

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Schmidt, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunungs- und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. inkl. Behebeln. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Internationsgebühr: die 1gelbte Kolonietabelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk., Zeitungspostgebühr Seite 44.

Nr. 293.

Magdeburg, Freitag den 15. Dezember 1911.

22. Jahrgang.

Bergarbeiter und Reichstagswahlen.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat sich Deutschlands Bergwerksindustrie zur weitaus bedeutendsten auf dem europäischen Kontinent erhoben. Ihre Kohlenförderung wird nur noch von der nordamerikanischen weit, von der britischen um viel weniger übertroffen, während die deutsche Erzförderung gleich hinter der Nordamerikas rangiert, die britische bedeutend überholt hat. Dementsprechend ist auch die britische Eisen- und Stahlerzeugung hinter der deutschen zurückgeblieben. Die der deutschen weit überlegene britische Kriegsflotte hat die Zurückdrängung der britischen Industrie auf dem Weltmarkt durch die deutsche nicht verhindern können, was gegenüber dem ständigen Geschrei nach einer Vermehrung unserer Kriegsschiffe im Interesse unserer „Welthandels“ ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Eine fast beispiellose Vermehrung der bergarbeitenden Bevölkerung ist in Deutschland im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts vor sich gegangen. 1886 waren in der Knappschaftsberufsgenossenschaft 343 709 Personen gegen Unfallfolgen versichert, 1910 sind es 825 777 gewesen. Davon kamen auf den Steinkohlenbergbau 618 114, auf den Braunkohlenbergbau 73 959, auf den Erzbergbau 90 693, auf den Salzbergbau 33 201. Der Umstand, daß sich die Bergbau-Industrien meistens in räumlich relativ kleinen Bezirken konzentriert finden, hat nicht zuletzt bewirkt, daß sich die politischen Parteien um die Zuneigung der Bergarbeitermassen intensiver als um die einer andern Arbeitergruppe bemühen. Die bergbauliche Eigenart hat nämlich eine solche Anhäufung von Bergarbeitern in bestimmten Landesteilen ergeben, daß hier die Bergarbeiter bei den politischen Wahlen den Ausschlag geben. Der Ausfall der Reichstagswahlen in ganz Oberschlesien, in zwei niederschlesischen, in vier oder fünf mittel-deutschen, in sämtlichen sechs rheinisch-westfälischen Reichstagswahlkreisen, ferner im Siegerland und dem benachbarten Nassau, ebenfalls in allen Saargebietskreisen, auch in einigen Wahlkreisen bei Aachen und Köln hängt ganz oder fast allein von der Stellung der Bergarbeiter ab. Kein Wunder, daß die bürgerlichen Parteien seit Bestehen des Reichstagswahlrechts sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die Massen der Bergarbeiter vor ihren Wegen zu spannen. Mit wechselnden Methoden, auch mit wechselndem Erfolg. Anfangs überall mit hurrapatriotischen oder konfessionell-kirchlichen Anfeuerungen, wofür die bald nach dem Deutsch-Französischen Krieg einsetzende Kulturkampfpaukerei einen günstigen Resonanzboden bot.

Das Eindringen der Sozialdemokratie zunächst in die sächsischen und schlesischen, später in die rheinisch-westfälischen Bergwerksbezirke veranlaßte allmählich eine Wandlung der bürgerlichen Wahltaktik insofern, als sie immer stärker das „gemeinsame Interesse aller staatsbehaltenden Elemente“ in den Vordergrund schob, sich Stützpunkte schuf durch Gründung von „patriotischen“, „reichstreu“, „Königstreu“ Bergarbeitervereinigungen — deren Unkosten aus den Zechenkassen bestritten werden —, und schließlich entstand unter der Führung klerikaler und konservativer Parteipolitiker der bekannte „Gewerkverein christlicher Bergarbeiter“.

Ganz abgesehen von seiner Stellung als Staatsbürger hängt für den Bergarbeiter als Berufsgenosse außerordentlich viel von dem Ausfall der nächsten Reichstagswahlen ab. Die großen Bergwerksbezirke sind sozusagen ganz ohne nennenswerte landwirtschaftliche Eigenproduktion. Sie sind also ganz besonders auf Nahrungsmittelzufuhr angewiesen. Darum trifft die Bergarbeiterschaft die Verteuerung der Lebenshaltung durch Einfuhrzölle, Grenzsperrn und Verbrauchssteuern in hohem Maße. Ihr steht wenigstens in den letzten Jahren keine auch nur halbwegs entsprechende Lohnsteigerung gegenüber; vielmehr muß ein Lohnrückgang konstatiert werden. Nach den Berichten der Knappschaftsberufsgenossenschaft hat die Konsumne auf einen Verteilungsbetrag:

1907: 1407,31 Mark	1909: 1328,87 Mark
1908: 1399,26 Mark	1910: 1344,62 Mark

Diese Zahlen betreffen sämtliche deutschen Bergbaubetriebe. Wir sehen, daß 1910, nachdem eine geringe Lohnzunahme erfolgt, das Durchschnittseinkommen des Bergmanns noch 63 Mark niedriger war als 1907. Seit diesem Jahre aber ist bekanntlich die Lebenshaltung des Volkes, auch durch die „Reichsfinanzreform“ des schwarzen

Blacks, ganz erheblich verteuert worden. Selbst im zweiten Quartal 1911 standen in den großen Bergwerksbezirken Preußens die Durchschnittslöhne der Arbeiter noch immer bis zu 43 Pfg. pro Schicht niedriger als im 4. Quartal 1907!

Berechnet man den Durchschnittslohn im 4. Quartal 1907 als Grundlohn, so ergibt sich, daß bis inkl. dem 2. Quartal 1911 allein die preußischen Bergleute einen Lohnverlust von über 170 Millionen Mark erlitten haben!

Diese Lohnentwicklung in Verbindung mit der enormen Lebensmittelteuerung hat eine erschreckende Verarmung in zahllosen Bergarbeiterfamilien zeitigt. Sie ist so groß, daß selbst von Zentrumsabgeordneten aus dem Saargebiet im preußischen Landtag auf eine ungeheure Verarmung und Verschuldung der bergarbeitenden Bevölkerung hingewiesen werden mußte, allerdings unter Verschweigung der Tatsache, wie sehr die Lebensmittelteuerung durch die Zoll- und indirekte Steuerpolitik der klerikal-konservativ-nationalliberalen Reichstagsmehrheit gefördert worden ist. Darüber die Bergleute besonders aufzuklären und sie zu veranlassen, gegen die Parteien des Brotwuchers zu stimmen, ist unsere Aufgabe.

Von dem nächsten Reichstag haben die Bergarbeiter die energische Inangriffnahme einer zeitgemäßen Sozialgesetzgebung zu fordern. Vor den Neuwahlen 1907 ist den Bergarbeitern von den bürgerlichen Parteien die Verwirklichung der längst gestellten Forderung nach einem Reichsberggesetz zugejagt worden. Bei der Neuordnung der Arbeiterversicherungsgesetzgebung sollte auch das Knappschaftskassenwesen zeitgemäß reformiert werden; auch das wurde den Bergleuten in Reden und Druckschriften seitens der bürgerlichen Parteien versprochen. Die Knappschaftskassen werden durch regelmäßige Beiträge der Arbeiter und Werkbesitzer fundiert, zahlen Krankengelder, Kurkosten, Invaliden-, Witwen-, Waisenunterstützungen. Die sogenannte „Parität“ in der Besetzung der Kassenvorstände (je zur Hälfte Arbeiter und Werkvertreter) ist aber in Wirklichkeit die Stabilisierung der Herrschaft des Unternehmertums in den Knappschaftskassen, und so kommt es, daß sich diese zu Instrumenten der Arbeiterneblung entwickelt haben. Dies ist um so leichter, weil das Knappschaftswesen, wie die eigentliche Berggesetzgebung überhaupt, dem Befinden der Landesgesetzgebung (preussisches Dreiklassenparlament) unterstellt ist. Die Bergleute verlangen mit guten Gründen die reichsgesetzliche Regelung ihrer Berufsangelegenheiten.

Aber bei der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung waren die Bergleute die Petrogenen! Die Knappschaftskassen sind trotz aller Bemühungen der sozialdemokratischen Fraktion als der Landesgesetzgebung unterstellte Sonderkassen und damit der Herrschaft der Werksherren ausgeliefert geblieben. Das Zentrum insbesondere hatte früher den Bergleuten eine reichsgesetzliche Regelung der Knappschaftskassen versprochen; bei der Reichsversicherungsordnung stimmte das Zentrum aber mit den Konservativen, Antisemiten und Nationalliberalen gegen alle sozialdemokratischen Anträge, die eine vollständige reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens bezweckten. Keine Arbeitergruppe ist durch die Reichsversicherungsordnung so enttäuscht worden wie die Bergleute, die nach den ihnen in der Wahlbewegung 1907 von bürgerlicher Seite gemachten Versprechungen auf die Erfüllung ihrer knappschaftlichen Reformforderungen gehofft hatten.

Mindestens ebenso dringlich fordern die Bergleute eine reichsgesetzliche Verschärfung ihres Gesundheits- und Lebensschutzes. Wenn man die kapitalistischen Wortführer hört, so scheint es, als ob alles zum Schutze der Bergarbeiter getan und, abgesehen von Schönheitsfehlern, „alles in Ordnung“ sei. Die Zahlen der Unfallstatistik reden aber eine andre Sprache. Nach der Statistik der Berufsgenossenschaft war die Unfallentwicklung im Deutschen Reich wie folgt:

	Angemeldete Unfälle		Entschädigte Unfälle	
	überhaupt	pro 1000	überhaupt	pro 1000
1886	22 497	65,45	2 267	6,60
1900	58 471	103,48	6 894	12,19
1910	111 641	135,20	12 155	14,72

Das ist mehr als eine Verdopplung der „entschädigten“, d. h. tödlichen oder eine längere Arbeitsunfähigkeit, meistens noch eine Verkrüppelung verursachenden Betriebsunfälle! Gegenüber der wichtigen Anklage dieser Zahlen muß das

interessierte Gerede: „Es ist alles in Ordnung, es ist alles getan zum Schutze der Bergarbeiter“, zusammenfallen. Auch der Hinweis auf die in den letzten beiden Jahren um 1,31 Prozent gesunkene Zahl der „entschädigten“ Unfälle bessert an den Zuständen nichts, denn es wird den Verletzten immer schwerer gemacht, „entschädigt“ zu werden. Dann ist aber auch die Rentenquettsche noch insofern in Tätigkeit, als man mit zunehmendem Erfolg die Durchschnittsrente herabgedrückt hat, obgleich kein Mensch eine mindere Schwere der Unfälle bemerken kann. 1894 betrug die bewilligte Durchschnittsrente 36 Prozent der Vollrente, 1900 noch 32,15 Prozent, 1910 nur noch 29,66 Prozent! Immer stärker werden die Klagen der verletzten Bergleute über das Herabdrücken der „Entschädigung“. Auch dieser zunehmenden Benachteiligung der Unfallverletzten hat die Reichsversicherungsordnung keinen Riegel vorgeschoben, im Gegenteil, sie hat die Erlangung einer angemessenen Unfallrente noch erschwert. Grund genug für die Bergleute, mit den Verhinderern zeitgemäßer Sozialgesetze bei den Reichstagswahlen gründlich abzurechnen.

Man hat den Bergleuten „Steine statt Brot“ gegeben, schrieb 1905 der klerikale „Bergknappe“ nach der Verhöhnung der preussischen Bergarbeiterkassenreform und forderte förmlich ein Reichsberggesetz. Heute bemüht sich derselbe „Bergknappe“, die Skarifikatur einer Berginspektionsreform, die Einführung der sogenannten „Sicherheitsmänner“ wie auch die Überachtlassung der dringendsten Bergarbeiterforderungen in der Reichsversicherungsordnung seinen Lesern im Interesse der Klerikalen und Konservativen als große Errungenschaften vorzustellen. Dabei muß das Blatt selber über Drangsalierung der „Sicherheitsmänner“ klagen, müssen sich selbst die unter dem Einfluß der Zentrums-Orthodoxie stehenden ober-schlesischen „Sicherheitsmänner“ über kapitalistische Berggewalttätigkeit beschweren, der sie nicht entgehen können, weil das Zentrum im Bunde mit den Konservativen und Zecheninteressenten die gesetzliche Einführung unabhängiger, aus Staatsmitteln besoldeten Arbeiterkontrolleure abgelehnt hat. Die Bergarbeiter wissen recht gut, daß durch eine gründliche Reformierung der Grubenkontrolle manches Menschenleben gerettet werden könnte. Gaben sich doch nach amtlichen Ausweisen im deutschen Bergbau von 100 „entschädigungspflichtigen Unfällen“ ereignet infolge

	1895	1910
Gefährlichkeit des Betriebs	57,78 Prozent	69,00 Prozent
Schuld der Mitarbeiter	4,02	3,75
Schuld der Verletzten	37,24	26,01

Die Behauptung der Zecheninteressenten, die Unfallvermehrung käme wesentlich auf das Konto der Arbeiter, ist also un wahr. Niemand weiß das besser als die unausgeseht zu höhern Leistungen für geringeres Beding ange triebenen Bergleute, und deshalb steigt die Erbitterung über das System, unter dem sie leiden.

Die kommenden Reichstagswahlen werden den Grubenproletariern Gelegenheit geben, ihrem Zorn über die erlittenen parteipolitischen Enttäuschungen den rechten Ausdruck zu geben. Daß die Stimmung in der Bergarbeiterschaft eine erbitterte ist und noch gereizter wurde durch die jetzigen Hungernotpreise für die wichtigsten Lebensmittel, ist auch den Gegnern erweiterter Volksrechte wohl bekannt. Daher ihr verzweifeltste Bemühen, die Situation zu verwirren durch eine Auslands politik à la Bonaparte — die sozialdemokratische Agitation sagt den Bergarbeitern klipp und klar, worauf es für sie im Januar 1912 ankommt: ihre wohlverstandene Pflicht sich selbst und ihren Angehörigen gegenüber gebietet ihnen, dafür zu sorgen, daß hoch über Qualm und Ruß der schwarzen Lande dann die rote Fahne der Völkerfreiheit wehe!

Die neuen Flottenrüstungen.

II.

Der Flottenrummel und die bürgerlichen Parteien.

Als auf der Tagung des Flottenvereins im Mai dieses Jahres die Forderung nach dem Bau des zweiten Panzerkreuzers erhoben wurde, war es neben der alldeutschen und Kolonialpresse nur die nationalliberale, die sich ohne jede Verwahrung für diese Forderung ins Zeug legte, um sich die Hilfe der Panzerplattenfabrikanten, die

Ihre Betriebe vergrößern wollen, für die Wahlen zu sichern und der ganzen imperialistischen Bourgeoisie zu zeigen, daß sie keine besseren Vertreter finden kann als die nationalliberalen Patrioten. Die freisinnigen Freunde der Nationalliberalen fühlten sich etwas bekümmert, denn sie wußten, daß das Gefasel der Nationalliberalen von den direkten Steuern, aus denen die neuen Rüstungskosten gedeckt werden sollen, die kleinbürgerlichen Wähler nicht beruhigen wird. Darum schiedte nicht nur das „Berliner Tageblatt“ seine Donner und Blitze gegen die Flottenagitatoren, sondern auch das offizielle Organ des Freisinn, die „Freisinnige Zeitung“, nahm gegen sie Stellung in einem Artikel vom 17. Juni, in dem es hieß: „Man sieht sich also hier einer Schraube ohne Ende gegenüber, die aus dem deutschen Steuerzahler den letzten Blutstropfen herauspressen wird, wenn man sie immer weiter in Bewegung setzt.“ Zum Schluß forderte der Freisinnsmonteur von den verbündeten Regierungen, daß sie, ehe noch mehr Erregung in die Bevölkerung getragen wird, die Treibereien des Deutschen Flottenvereins entschieden und unmißverständlich zurückweisen.“ In die „Wossische Zeitung“ ließ sich von dem liberalen Vizeadmiral Hoffmann am 23. Juni in einem Artikel, „Der Angriff auf den Flottenplan“ beweisen, daß die Forderungen der Flottentreiber vom sachmännischen Standpunkt abzuweisen sind. „Für keine militärische Spezialität sind Gründe so wohlfeil und Zahlen so imaginär, wie für das Bedürfnis einer Marine nach großen und kleinen Kreuzern“, schreibt dieser Vizeadmiral Hoffmann.

Aber nicht nur im Lager des „entschiedenen“ Liberalismus fand die Forderung des Flottenvereins Ablehnung. Sie kam auch dem schwarzblassen Block sehr ungelegen. Er fühlte sich genug belastet durch die Verantwortung der dem Volke aufgebürdeten halben Milliarde Steuern, als daß er vor den Wahlen Forderungen unterstützen sollte, die unentzinnbar eine neue „Finanzreform“ nötig machen. Nicht nur wandte sich die Zentrums-Presse gegen die neuen Flottenforderungen, sondern auch die führenden konservativen Blätter wandten sich gegen sie. Die bündlerische „Deutsche Tageszeitung“ erklärte am 1. Juni, das Reichsmarineamt halte „die gegenwärtigen Dispositionen des Flottenbaues für ausreichend, kein mitverantwortlich sich fühlender Politiker werde sich über etwaige Aenderungen auf diesem Gebiet schlüssig machen können, ehe nicht die amtlichen Stellen gesprochen haben“.

Und die „Kreuzzeitung“ erklärte am 3. Juni, die Konservativen stünden der Forderung des Flottenvereins „nicht ohne Bedenken“ gegenüber, denn erstens sei es nicht angängig, „daß von unverantwortlicher Seite aus die Reichsregierung zu einer Vermehrung der Rüstungen gedrängt wird“. Daß dies eine Verlegenheitsphrase des Junferblattes war, ergab sich schon daraus, daß es erst vor kurzem zu beweisen gesucht hat, daß die Vermehrung des Landheeres durch das im Winter angenommene Quinquennatsgesetz ungenügend sei.

Der Kern der Abneigung der Konservativen lag in der Kostenfrage.

Die Finanzreform — führte die „Kreuzzeitung“ aus — hat gesunde Finanzen geschaffen, aber ob die zur Verfügung gestellten Mittel ausreichen werden, um eine so weittragende Forderung zu decken, wie die des Flottenvereins, die im Finanzprogramm keinesfalls vorgezogen war, das ist doch mehr als zweifelhaft. Stellen sich also beträchtliche Mehrleistungen für die Rüstungen als notwendig heraus, so wird es ohne Erschließung neuer Einnahmequellen aller Voraussicht nach nicht abgehen. Das wäre aber bedauerlich. In den Jahren 1906 bis 1909 sind die Reicheinnahmen um einen Betrag vermehrt worden, der bereits jetzt 600 Millionen nahezu erreicht und im Beharrungszustand diese Summen übersteigen wird. Das ist eine Mehrleistung, wie sie in der parlamentarischen Geschichte aller Völker in Friedenszeiten niemals dagewesen ist. Nun wäre zu wünschen, daß das politische und wirtschaftliche Leben auf längere Zeit hinaus vor den Erhöhungserwartungen beharrt bleiben könnte, die mit großen Erhöhungen der Steuerlast untrennbar verbunden sind.

Die Furcht vor Erschütterungen, das heißt vor dem roten Stimmgelbel, heißt also die Herrschaften zurück. Die imperialistische Rajerei, die im Sommer das ganze Bürgertum ergriff und die Agitation für die Rüstungen verstärkte, schwemmt die Bedenken bei den Konservativen hinweg. Sie erwarten jetzt, daß sie die imperialistische Welle, wenn sie sich ihr anvertrauen, weiter tragen wird als die Rücksicht auf die Steuerfragen, um so mehr, als niemand der Standhaftigkeit ihrer Bedenken gegen die neuen Rüstungen Glauben schenken wollte. Schon am 22. Oktober erklärte sich die „Kreuzzeitung“ nicht nur bereit, neuen Rüstungen zuzustimmen, sondern sie beginnt schon, den Wählern vorzuschwindeln, die Rüstungskosten könnten ohne neue Steuern gedeckt werden.

Es ist nicht mehr daran zu zweifeln — schreibt die „Kreuzzeitung“ —, daß die nationalliberalen Reichstagsfraktionen die Erregung im Lande über die französischen und englischen Forderungen benutzen will, um einen Parteienneid bei den Wahlen herauszuschlagen. Sie arbeiten daran, daß schon jetzt in dieser Sitzung, dem Reichstag eine neue Flottenvorlage gemacht und zu deren Deckung die Reichserbschaftsteuer auf Gatten und Kinder ausgedehnt werden solle; lehne der Reichstag diese Vorlage ab, so müße er arglos werden. Die Klumpheit dieses Wanders ist groß; es hat offensichtlich nur den Zweck, die Rechte und das Zentrum wieder in die Opposition zu drängen und die Verantwortung unter die nationalliberalen Wahlparole „Flottenvermehrung! Erbschaftsteuer!“ zu bringen. Nach fernwärtiger Anjschauung ist es nicht Sache des Reichstags, Vorlagen für die Landesverteidigung einzubringen oder zu verlangen, da dies für die Regierung allein die Verantwortung zu tragen hat. Hält die Regierung eine schnellere Vermehrung der Flotte für nötig, so wird sie nicht erst die Aufforderungen der nationalliberalen Parteien abwarten, ehe sie eine solche Vorlage einbringt. Und wenn sie dem Reichstag mit dieser Forderung kommt, kann

wird sie nicht nötig haben, neue Steuern, auch nicht eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer, zu verlangen. Nach Ansicht der Kenner erweist sich die Finanzreform von 1900 so wirksam, daß ihre Erträge auch für ein neues Flottengesetz ausreichen würden. Finanzielle Rücksichten könnten also auch die Konservativen nicht hindern, einer Flottenvermehrung auszukommen.

Es ist also klar: die Konservativen beschloßen, die Flottenpläne mitzumachen. Daß sie die Schwankung mit der Lüge begannen, die Flottenvorlage brauche keine Steuervorlage nach sich zu ziehen, zeigt nur, wie groß ihre Angst vor der Einwirkung der „nationalen Finanzreform“, wie sie den Steuerraub nennen, noch jetzt ist. Trotzdem forderte im Reichstag am 10. November der Oberpatriot mit dem Schwerte im Munde, der Junferhauptling Seydebrand im Namen der Konservativen die Regierung zur Stärkung der Rüstungen auf. Und zu einer Rede über die Marokkofrise erklärte der konservative Reichspräsident am 13. November: „Wenn es nun Leute gebe, die mit Bezug auf den Rückzug der deutschen Regierung bei den Marokkoverhandlungen von einem zweiten Omütz sprechen, so meine er, daß, wie nach der Omützer Niederlage eine Reorganisation des Landheeres folgte, so jetzt die Niederlage bei den Marokkoverhandlungen Deutschland veranlassen müsse, seine Flotte zu verstärken. Er glaube, daß eine neue Flottenvorlage bei allen bürgerlichen Parteien sympathisch aufgenommen werden würde.“ —

wahl wie seit 1884 nur ein einziges Mandat in die Scheune bekommen, erscheint geradezu ausgeschlossen. Es nicht nicht zu prophezeien. Aber daß wir Kreise erobert können, die jetzt liberal vertreten sind, steht fest. Und was das wichtigste ist: in verschiedenen Wahlkreisen — auch nationalliberal vertretenen — werden wir durch Stimmzuwachs in die Stichwahl kommen und dadurch die Nationalliberalen aus der Stichwahl herausdrängen können. Darauf läuft freilich auch die gleichzeitige Politik Dietrich Hahn's hinaus, der schon vor einem Jahr im preußischen Abgeordnetenhaus verkündete: Zu der Provinz Hannover wird derjenige gewählt, der mit einem Sozialdemokraten in Stichwahl kommt. Er kennt die hannoverschen Kämpfer gegen den schwarzblassen Block zu genau, als daß er ihnen nicht zutrauen könnte, daß sie Schleppträger der Junter werden. Und um Hahn in seinen Erwartungen zu bestärken, ist es ja auch die Schwärzblauen herauszuholen wollen. Und auch vom Bunde der Landwirte nach Noter durchgeheißelt, damit sie um so williger Stichwahlhilfe leisten. Sie vereiten diese Lage selbst vor, indem sie die Sozialdemokratie mit allen Mitteln bekämpfen.

Als ob in diesen Betrachtungen gezogen werden könnten überhaupt in den Kreis der Betrachter gezogen werden könnten! Die alberne Phrase des Herrn Lohmann, die er ausgerechnet in Göttingen, in der Provinz Hannover, herausbringen mußte: „Der Feind steht links, der Gegner rechts“, ist für unsere Liberalen ein Dogma geworden. Am Grabe ihrer Partei übersehen sie ganz, daß der Gegner „auf's Ganze“ geht, während der Feind beschloßen hat, daß bei Stichwahlen der liberale Kandidat dem nichtliberalen vorzuziehen ist. Ob diese Liberalen einen Vorzug verdienen werden, wird der Ausgang des Wahlkampfes erst ergeben.

Die Sozialdemokratie ist gerüstet. Sie allein ist es, die mit größter Zuversicht dem 12. Januar entgegensteht. —

Wahlbilder.

IV. Provinz Hannover.

Die Provinz Hannover war von jeher die Hochburg der Nationalliberalen. Zwischen dieser Partei und den Welsen schwante das Wahlgeld hin und her; bald hatte die eine, bald die andere Partei den größten Teil der 19 Reichstagsmandate der Provinz erreicht. Nur das Zentrum hatte seit 1867 einen sichern Wahlkreis — Meppen-Lingen — den der Abg. Wundhoff vertrat. Mit wenigen Ausnahmen errangen auch die Konservativen oder die Reichspartei bei den Wahlen ein bis zwei Mandate. Zweimal holte sich sogar der Freisinn einen Sitz durch Zufalls-wahlen.

Die Sozialdemokratie hat bisher nur einen zufälligen Wahlkreis, Hannover-Linden, erobert. Bismarck von 1854 bis 1893 ist uns der Kreis in der Stichwahl zugefallen, seit 1898 siegte die Sozialdemokratie immer im ersten Wahlgang unter fortwährender Steigerung der Stimmengahl. 1894 stimmten in der Stichwahl zwischen unserm Genossen Meister, der 340 Stimmen erhielt, und dem Welsen Briel mit 593 Stimmen, die Nationalliberalen mit 4500 Stimmen zum größten Teile der offiziellen Parteiparole folgend für Meister, der dann mit 12352 gegen 11791 Stimmen des Welsen gewählt wurde.

Nach dem 1906 erfolgten Tode Meisters glaubten unsre Gegner, uns den Wahlkreis entziehen zu können. Zu einem beispiellos geführten und vom Reichsverband geleiteten Wahlkampf wurden alle Kräfte in Bewegung gesetzt, um zu beweisen, daß der bisherige Sieg der Sozialdemokratie nur der persönlichen Beliebtheit Meisters zuzuschreiben gewesen sei, aber alles war nutzlos. Zwar wurden mehr gegnerische Stimmen abgegeben, aber auch die sozialdemokratischen Stimmen nahmen um 2500 zu, um im nächsten Jahre bei den Wahlen noch um weitere 4900 auf 86113 anzuzuleigen. Damit wurde die Legende, daß nur die Person des Genossen Meister die sozialdemokratischen Siege garantierte, ein für allemal und gründlich zerstückt.

Die Gegner haben eine gut organisierte und durchgeführte sozialdemokratische Arbeiterkraft vor sich. Infolgedessen haben die Nationalliberalen es für diesmal aufgegeben, noch Geld in die nutzlose Wahlagitation hineinzustecken und haben Hannover der Freisinnigen überlassen. Diese merkwürdigen Leute reden sich jetzt ein, sie könnten den Kreis von der Sozialdemokratie befreien. Dabei besteht der Freisinn nur aus einem Häuflein Bierpolitiker, das den Spottnamen „Stotilub Eugen Richter“ erhalten hat.

Seit den Wahlen von 1893 ist den Nationalliberalen der Bund der Landwirte zwischen die Beine gekommen. Anfangs hielten die Nationalliberalen sich für völlig immun gegen diese gefährliche Konkurrenz, so daß sie sogar den Später wurden sie vom Bunde der Landwirte immer größer bedrückt und in das bündlerische Joch gezwängt. Sie wagten schon bald nicht mehr, iram liberale Kandidaten selbständig aufzustellen, ohne vorher mit dem Bunde Rücksprache gehalten zu haben. Und 1907 konnten sie der vollständigen Ausschaltung als Mehrheitspartei nur dadurch vorbeugen, daß sie in den Wahlkreisen Emden, Uelzen und Harburg auf Kandidaturen verzichteten. Der Wahlkreis Emden war seit 1867 mit nur einmaliger Unterbrechung in nationalliberalem Besitz. Die Bündler hielten Harburg und Uelzen nahmen den Nationalliberalen Geesemünde ab und retteten durch ihr Zusammengehen mit dem Zentrum noch Hildesheim für sich.

Zußerdem fiel Goslar der Wirtschaftlichen Vereinigung zu. Die Nationalliberalen bekamen letzten Endes doch noch neun Mandate, aber fünf davon nur deshalb, weil die Bündler sich verpflichtet hatten, keine Gegenkandidaten aufzustellen.

Die Welsen konnten nur ein Mandat von sechs retten, und in diesem Falle stimmten unsre Genossen für den Welsen und halfen ihm das Mandat sichern.

Inzwischen hat sich die politische Situation wesentlich verändert. Einige prominente konservativere Herren sind Regierungsräten geworden — darunter befindet sich auch der Gründer der konservativen Partei in der Provinz — und deren Einfluß ist der konservativen Einbruch bei der Landtagswahl 1905 zuzuschreiben. Nicht weniger als acht nationalliberale Landtagsmandate gingen dabei verloren. Die Nationalliberalen zogen nun aus dem noch dem Osten und damit wurde das Zusammengehen mit dem Bunde für die Nationalliberalen nicht mehr möglich. Die Finanzreform, der schwarzblassen Block, alles hätten unsre Nationalliberalen schon noch geschafft, wenn sie nur beim Bunde der Landwirte noch Gnade gefunden hätten. Aber Dietrich Hahn hat erklärt, er werde nicht eher ruhen, als bis der letzte Nationalliberale aus Hannover heraus ist.

In ihrer Herzensangst schloßen die Nationalliberalen mit dem Freisinn ein Bündnis. Der konnte ihnen aber gar nichts bieten, denn das Mandat für Emden behielt er für sich. Schließlich boten die Nationalliberalen den Freisinnigen in den drei im Betrach kommende Wahlkreisen in Ruhe lassen. So wollten die einzigen Leiter der Provinz Hannover sich wenigstens diese „Reinde“ vom Leibe halten. Aber auch das ist nicht gelungen, denn in Lonsarbrück und in Goslar betreiben freisinnige Kandidaten trotz der nationalliberalen Seufzereien fort und munter ihre Agitation. Die Nationalliberalen befinden sich wirklich schon in einer verzweifeltsten Lage.

Im Wahlkreis Einbeck hat der Bund der Landwirte sogar die Welsen ins Vertrauen gezogen und mit ihnen gemeinsam einen Kandidaten aufgestellt. Das Kolosseum der Liberalen über die nationale Retterei läßt die Bündler ganz kalt, da der Zweck ist, hier die Nationalliberalen aus der Stichwahl herauszubringen. Der größte Gegner erwidert den Nationalliberalen aber in der Sozialdemokratie. Daß wir bei dieser Reichstags-

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. Dezember.

Die Notgroshen der Witwen und Waisen.

Das verlogene Geschrei des Zentrums und der Konservativen von den „Notgroshen der Witwen und Waisen“, die durch die Erbanfallsteuer angeblich betroffen worden wären, wird von der freisinnigen „Woss. Ztg.“ gar nicht übel beantwortet:

Während ist es wie sich die Rechte der Armen und Verlassenen annimmt! Schade nur, daß nach dem Entwurf des Erbanfallsteuergesetzes, was verschwiegen wird, eine Steuer nicht erhoben werden sollte, wenn der reine Wert des Nachlasses nicht mehr als 20000 Mark beträgt. Wie hoch war doch die Steuer wenn der Notgroshen der Witwe nahezu eine halbe Million erreicht? Dann hätte die dazubehörende Witwe von der halben Million ganze 15000 Mark ein einziges Mal abzugeben. Man denke, wie nach der konservativen Lehre der deutsche Familieninn untergraben würde, wenn die arme Witwe Krupp in Eisen die hundert Millionen Mark, oder die armen Krupp'schen Waisen, die ebensoviel geerdet haben mögen, von diesem „Notgroshen“ gar vier vom Hundert, dem höchsten gesetzlich gestatteten Steuersatz zu entrichten hätten! Oder wenn der neue Fürst zu Hohenslohe-Ochringen, Herzog von West, als er, eine besagene Witwe, von seinem Vater ein Einkommen erbt, das höher sein soll als die Zibilliste des Kaisers, gezwungen gewesen wäre, von diesem Notgroshen eine Kleinigkeit auf dem Alter des Vaterlandes niederzuliegen. . . . Diefelbe Partei aber, die sich so liebevoll den notwendigsten Lebensbedürfnissen derer mit Steuern zu überbürden, die täglich den harten Kampf ums Dasein zu führen haben. Sie hat selbst die Streichhölzer des Spittelweibes mit einer Steuer belegt und ihr die Tasse elenden Blümchenteffes verteuert.

Das alles ist sehr richtig. Schade nur, daß das liberale Blatt auf dem halben Wege zur Wahrheit stehenbleibt. Es verschweigt, daß die Nationalliberalen anfangs auch Gegner der Erbschaftsteuer waren, daß ferner auch die Fortschrittler nur ein Fünftel der nötigen Summe aus Erbschaftsteuern, vier Fünftel aber aus Verbrauchssteuern, ähnlich den von der „Woss. Ztg.“ jetzt so sehr verabscheuten, decken wollten, und daß nur die Sozialdemokratie gegen alle Verbrauchssteuern und für die Aufbringung des gesamten Betrages aus den Besitzsteuern eintrat. Daß diese von der Sozialdemokratie gewünschte Lösung möglich war, beweist das Beispiel Englands, wo die Erbschaftsteuer weit mehr als den durch die Finanzreform geforderten Betrag von 500 Millionen einbringt. —

Aus der Parteibewegung.

Was der Redakteur alles wissen soll. Ein eigentümlicher Urteil mit noch eigentümlicher Begründung brachte das Osnabrücker Landgericht in einer Jugendstrafsache zustande. Im Mai dieses Jahres fand in Osnabrück eine öffentliche Jugendversammlung statt in der über Jugenderbärm und Jugendentrug gesprochen werden sollte. In diese Versammlung drang ein Kriminalkommisär ein unter der Vorgabe, er wolle keine polizeilichen Befugnisse ausüben. Dies tat er dann aber doch, indem er die Namen mehrerer Teilnehmer feststellte. Diese gerieten in berechtigter Erregung, die sich in einigen scharfen Ausdrücken äußerte. Sie wurden selbst zum Schöffengericht zu nicht erheblichen Geldstrafen verurteilt, zu Teil, weil sie an einer politischen Versammlung teilgenommen haben sollten, zum Teil wegen Verleumdung des Polizeibeamten. Freigeprochen wurde vom Schöffengericht dagegen der verantwortliche Redakteur der „Arbeiterzeitung“, Genosse Neumann, der sich durch Veröffentlichung einer Einladung zu der besprochenen Versammlung strafbar gemacht haben sollte. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das gesamte Urteil Berufung ein und erreichte daß auch Genosse Neumann verurteilt wurde! Die Begründung dazu gab der Staatsanwalt, indem er ausführte, daß Neumann als Redakteur der „Arbeiterzeitung“ und als Mitglied der sozialdemokratischen Partei wissen müsse, daß die freie Jugendbewegung lediglich bezwecke, der Sozialdemokratie unter Jugendlichen Anhang zu verschaffen. Deshalb mußte er erkennen daß die Versammlung als politische gehalten war, zu Jugendlichen unter 15 Jahren keinen Zutritt geben dürften, zu also habe er sich strafbar gemacht! Daß die freie Jugendbewegung politische Zwecke verfolge, schloß der Staatsanwalt aus dem Flugblatt der freien Jugendzentrale in Berlin: „Der Kampf Arbeiterjugend“. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe, den übrigen Angeklagten auf Bestrafung des vorhinanzüglich Urteil. Es wird wirklich immer hüßlicher mit der Rechtsprechung gegen die sozialdemokratische Presse. Jetzt muß ein sozialdemokratischer Redakteur einer harmlosen Versammlung schon arierichen, ob sie „politischen“ Zwecken dient. Er muß vorwissen, was ein ihm nicht bekannter Redner in einer spätem Versammlung ausführen wird und muß auch unterrichtet sein, was für Leute zu dieser Versammlung gehen werden. Das Urteil ist so fiesam, daß es trotz allen üblichen Erfahrungen einer hohen Instanz unterbreitet werden könnte. —

Gewerkschaften und Reichstagswahl.

Zwischen den Gewerkschaften moderner Richtung, als den berufenen Vertretern und Verfechtern wirtschaftlicher Interessen der Arbeiter, und der politischen, in den gesetzgebenden Körperschaften wirkenden Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, hat sich in den letzten Jahren ein Verhältnis herausgebildet, das im Interesse der Arbeiterklasse und deren Befreiungskampf aus den Fesseln der Lohnarbeit nur freudig begrüßt werden kann. Wenn auch tiefergehende Meinungsdivergenzen seit Aufkommen der Arbeiterbewegung nie bestanden haben, beide Faktoren sich vielmehr hinsichtlich ihrer Auffassung über das Wesen des heutigen Klassenstaates in steter Übereinstimmung befanden, so konnte doch nicht verhindert werden, daß gelegentlich über die Art des zu führenden Kampfes, wie über die Auswahl und Anwendung der Mittel in demselben eine Verschiedenartigkeit der Anschauungen zutage trat. Das war natürlich in Anbetracht dessen, daß beiden Faktoren ein besonderes Gebiet ihrer Tätigkeit zugewiesen ist und demzufolge auch beiderseits mehr oder minder eine Beurteilung strittiger Fragen, soweit sie das Interesse der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit betreffen, aus dem spezifischen Rahmen des Tätigkeitsgebietes erfolgte. Das wird zwar auch in Zukunft nicht ausbleiben, und wer ein Freund von pulsierendem geistigen Leben ist, wird das auch kaum als einen Fehler betrachten. Was jedoch das Verhältnis beider Faktoren zueinander als ein besseres erscheinen läßt, ist die Tatsache der zunehmenden Erkenntnis, daß Partei und Gewerkschaften heute mehr wie je aufeinander angewiesen sind und sich in der Erfüllung ihrer Aufgaben gegenseitig unterstützen und ergänzen müssen. Manche und oft recht verbreitet angreifende Anschauungen früherer Jahre, mochten sie nun auf Seiten der Partei einer Unterschätzung gewerkschaftlicher Tätigkeit oder auf Seiten der Gewerkschaften einer Ueberschätzung der eignen und milderer Beurteilung politischer Tätigkeit entsprungen sein, trifft man heute schon seltener an. Wo sie dennoch vereinzelt zutage tritt, prallt sie im allgemeinen an dem gefundenen Instinkt der breiten Massen an. Auf beiden Seiten hat sich eine gewisse Klärung vollzogen, die die Erfolgsmöglichkeit und Grenze der gesteckten Aufgaben besser erkennen läßt. Wenn heute Parteivorstand und Generalkommission oder die örtlichen Parteileitungen mit den Vorständen der gewerkschaftlichen Ortsvereine zusammentreten, um über die Waifeier oder Veranstaltung sonstiger Massenaktionen zu beraten, so geschieht das in der beiderseitigen Erkenntnis, daß die eignen Kräfte nicht ausreichen. Wer heute innerhalb der Gewerkschaftsbewegung an leitender Stelle steht, wird sich in der Parteibewegung nicht gern hinterstellen, und umgekehrt dürfte das wohl in gleichem Maße der Fall sein.

Die Notwendigkeit politischer Betätigung ergibt sich für die Gewerkschaften und ihre Vertreter namentlich auch aus dem Umstand, daß die Gesetzgebung in den letzten Jahren in steigendem Maße vor Aufgaben gestellt ist, die das Interesse der Gewerkschaften auf das engste berühren. Die zunehmende Industrialisierung, die Konzentration des Kapitals, die ungeheure technische Entwicklung mit all ihren Begleiterscheinungen bedingt eine lebhaftere Tätigkeit der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes wie ein schnelleres Tempo im Fortschreiten der Sozialpolitik. Daran, wie an der eigentlichen Gestaltung auf genanntem Gebiete, sind die Gewerkschaften auf das lebhafteste interessiert. Der den Gewerkschaften zur Verfügung stehende Einfluß muß namentlich auch deshalb in die politische Magdchale geworfen werden, weil das Unternehmertum und Scharfmachertum in den letzten Jahren ein eifriges Bestreben an den Tag legt, die Gesetzgebung auf beiden Gebieten rückläufig zu revidieren. Die Klagen über allzu hohe Belastung durch die Sozialpolitik bilden neben dem Versuch der Umgehung der magern gesetzlichen Arbeiterzuschreibungen eine fast alltägliche Erscheinung. Neuerdings ist sogar von jener Seite der Vorschlag gemacht worden, die Unterstützung der bürgerlichen Kandidaten von der Verpflichtung abhängig zu machen, daß dieselben gegen jegliche „weitere Belastung“ im Falle ihrer Wahl stimmen. Diesem Bestreben entgegenzuwirken, liegt für die Gewerkschaften besondere Ursache vor. Der kommende Reichstagswahlkampf bietet dazu die erwünschte Gelegenheit.

Reichsvereinsgesetz, Finanzreform und Reichs-Versicherungsordnung sind die Früchte, die die Reichstagsmehrheit an der Gesetzgebung in den letzten 5 Jahren dem deutschen Volke, insbesondere der Arbeiterklasse, beschert hat. Das Reichsvereinsgesetz hat neben einigen allgemeinen nachteiligen und schikanösen Bestimmungen eine direkte Verschlechterung für die Gewerkschaften in einigen Bundesstaaten mit sich gebracht. Man denke nur an die polizeiliche Ueberwachung von öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen, die selbst ein Regierungsvertreter anlässlich der Interpellation unserer Genossen im Reichstag für zulässig erklärte. Die sogenannte Reichsfinanzreform hat für die Gewerkschaften eine gesteigerte Belastung in Form von Lohnkämpfen gebracht, um das Defizit im Haushalt der Mitglieder wieder einigermaßen wettzu-

machen. Nicht zuletzt hat die Reichsversicherungsordnung der Rechtlosigkeit der Arbeiter, von der der gewerkschaftlich organisierte Teil den Stamm bildet, wie dieselbe schon bisher in einigen Verwaltungszweigen bestand, eine neue Rechtlosmachung in den Verwaltungen der Krankenkassen hinzugefügt. Und wie bei diesen drei Hauptgesetzen der letzten Legislaturperiode eine direkte Schädigung gewerkschaftlicher Interessen zu verzeichnen ist, so nicht minder bei der andern Gesetzesarbeit, die im genannten Zeitraum verrichtet wurde. Gewerkschaftsfeindliche Tendenzen überall! Und die gegenwärtige Teuerung ist nicht minder eine Folge der unsinnigen Wirtschaftspolitik, die einer Sandhaufen Agrariern die Taschen füllt und die große Masse des Volkes darben läßt.

Der kommende Reichstag wird aller Voraussicht nach große Aufgaben zu erfüllen haben. Abgesehen von der Novelle zum alten Strafgesetzbuch, die der alte Reichstag nicht erledigte, harret der Borentwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch der Beratung des neu zusammen tretenden Reichstags. Sowohl in der Novelle wie in dem Borentwurf hat die Regierung durch Verschärfung einiger Bestimmungen, so des Erpressungsparagrafen, dem Verlangen der Scharfmacher nach Verschärfung des Koalitionsrechts und dem Verbot des Streikpostens Rechnung getragen. Werden diese Bestimmungen Gesetz, dann ist abermals der gewerkschaftlichen Tätigkeit wie Erfolgsmöglichkeit ein Hemmnis in den Weg gestellt. Auch dürfte das Arbeitskammergesetz, an dem die Gewerkschaften ungemein interessiert sind, im alten Reichs-

tag kaum seine Erledigung finden, so daß auch dies Gesetz den neuen Reichstag wieder beschäftigen wird.

So sehen wir bei flüchtiger Betrachtung, wie eminent groß das Interesse der Gewerkschaften an der Gesetzgebung ist. Wenn sie auch als Organisationen weniger aktiv in den Wahlkampf eingreifen, sondern die Führung der politischen Organisation überlassen, so können und dürfen sie es doch nicht unterlassen, ihre Mitglieder bei jeder Gelegenheit auf all dies zu verweisen.

Die politische Betätigung und Mitarbeit aller gewerkschaftlichen Mitglieder ist im kommenden Wahlkampf unerlässliche Pflicht. Mögen die Gegner darüber zernern und das als einen erneuten Beweis für die nicht vorhandene Neutralität der freien Gewerkschaften betrachten. Neutralität in dieser Form ist Unsinn, und der Schutztruppe des Zentrums oder des Freisinns steht es fürwahr am allerwenigsten an, darüber sich sittlich zu entrichten. Neben der Erfüllung der Gegenwartsaufgaben sind die Gewerkschaften mit von dem Bewußtsein getragen, daß ihre ganze Tätigkeit letzten Endes doch mit darauf angelegt sein muß, die Arbeiterklasse endgültig aus den Fesseln der Lohnarbeit zu befreien. —

Braumann beugt das Gesetz!

Politische Propaganda im Geere ist bekanntlich verboten. Um so mehr Aufsehen dürfte folgendes Rundschreiben erregen, das zu veröffentlichen den „Vorwärts“ ein gültiges Geschick in die Lage versetzt hat:

Friedrich Braumann, Hauptmann d. R.
Magdeburg, den 24. November 1911.

An das königliche Kommando des
Dem königlichen Kommando
erlaube ich mir mit ausdrücklicher Genehmigung des königlichen Kriegsministeriums die beigelegte Schrift
Der Nutzen des Geerewesens für die deutsche Volkswirtschaft
gang geforsamt zu überreichen.

Der Zweck des Heftchens ist, der immer gefährlicher auftretenden antimilitaristischen Propaganda wirksam entgegenzutreten und das Uebel an der Wurzel zu fassen. Die antimilitaristische Propaganda gewinnt dadurch am meisten Boden auch bei sonst gut patriotischen Männern, daß sie die wirtschaftlichen Besorgnisse weckt. Sie schreckt die urteilslose Menge mit Ankündigung der großen Summen, die unser Geereschatz allerdings erfordert und findet nur zu leicht Glauben mit der falschen Behauptung, daß angesichts so vielen Gläubers riesen Summen für das Geere nutzlos vergeudet und wichtigen kulturellen und sozialen Zwecken entzogen würden. Demgegenüber will die beigelegte Schrift in überzeugender und auch für den einfachen Mann leicht verständlicher Form der Nachweis führen, daß die Ausgaben für das Geerewesen nicht nur nicht weggeworfen sind, sondern geradezu segensreich für die deutsche Volkswirtschaft wirken.

Diese Ueberzeugung muß in die breite Masse unseres Volkes hineingebracht werden. Am ehesten wird der Zweck erreicht, wenn jeder Soldat ein solches Heftchen erhält, und wenn der Inhalt der Ausführungen mit zum Gegenstand des Offiziersunterrichts gemacht wird. Wenn das geschieht, der Mann durch seinen Offizier über die volkswirtschaftlichen Vorteile des Geeres aufgeklärt wird, und dann noch die Beweisführung gedruckt in seinen Händen liegt, dann dürfte das antimilitaristische Demagogentum später einen Boden vorfinden, in dem es vergeblich seinen Gedanken einzugraben suchen wird. Die Schrift kann aber um deswillen jedem Soldaten ruhig in die Hand gegeben werden, weil jede politische Anspielung darin unterblieben und die Beweisführung streng sachlich volkswirtschaftlich geführt ist.

Auf Empfehlung des kgl. Kriegsministeriums lege ich nunmehr die Schrift dem kgl. Kommando vor mit der geforsamten Bitte, dem unterstellten Truppenteil eine möglichst ausgedehnte Beschaffung des Heftchens anheimzugeben. Der ungeheuern Mühsarbeit der antimilitaristischen Propaganda kann wirksam nur durch eine ebenso ausgedehnte großzügige Klärungsarbeit von Seiten der Armees entgegengetwirkt werden.

Der Preis des Heftchens in praktischem blauen Kartonumschlag beträgt 15 Pf. Bei Bestellung von 50 Exemplaren für jede Batterie, Kompanie, Eskadron und mehr ermäßigt sich der Preis auf 12 Pf. Die Bestellung erbitte ich geforsamt an meine Adresse, Magdeburg, Gartenstraße 30. — Mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung
ganz ergebenst
Friedr. Braumann,

Hauptm. d. R. des 6. bad. Inf.-Reg., Kaiserl. Friedr. 3. Nr. 114.
Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Herr Friedrich Braumann ist Generalsekretär der nationalliberalen Partei für die Provinz Sachsen. Er weiß genau, wie man zwischen den Zeilen seines Rundschreibens lesen kann, daß politische Agitation im Geere verboten ist. Das weiß auch der Kriegsminister. Trotzdem unternimmt Braumann eine solche politische Agitation im Geere, und zwar allgergrößten Stils, und der Kriegsminister, ein Mitglied der Regierung, die über die Beachtung der Gesetze wachen soll, genehmigt sie.

25 Gründe keinen Liberalen zu wählen!

1. Grund. Die Liberalen sind die Vertreter des Großkapitals.

Faßt überall im Deutschen Reich haben sich Nationalliberale und Fortschrittler zusammengeschlossen, und sie gehören auch zusammen, weil sie beide Vertreter großbürgerlicher, kapitalistischer Interessen sind. Die nationalliberale Partei vertritt vornehmlich das Interesse der Großindustrie, die Fortschrittspartei jenes des Handelskapitals. Aufsichtsräte der großkapitalistischen Unternehmungen und Direktoren der Großbanken bilden den festen, zahlungsfähigen Stamm des „Gesamoliberalismus“.

Infolgedessen sehen die Liberalen alle politischen und sozialen Fragen unter dem kapitalistischen Gesichtswinkel. So stimmten die Freisinnigen 1893 gegen das

Wahrgesetz,

dem die Sozialdemokraten zustimmten, weil sie in ihm eine Verbesserung des bestehenden Rechtszustandes erkannten. Gesetze, die die notwendige kapitalistische Entwicklung künstlich aufhalten wollen, lehnt auch die Sozialdemokratie ab, weil nur durch die volle Entfaltung des Kapitalismus der Weg zu einer besseren, einer sozialistischen Ordnung gewonnen werden kann. Der Liberalismus lehnt aber, wie sich beim Wahrgesetz zeigte, überhaupt jedes dem Kapitalismus unbehagliche Gesetz ab, um der kapitalistischen Interessen selber willen.

Dagegen traten und treten die Nationalliberalen und ein Teil des Freisinns für die

Erstversteuernden Einfuhrschneine

ein, weil die Großkapitalisten des östlichen Getreidehandels von ihnen Vorteil haben. Die Sozialpolitik wollen die Liberalen entweder durch Angriffe auf die Koalitionsfreiheit der Arbeiter (Sachsen, Rheinland-Westfalen!) nach rückwärts revidieren oder doch nach Möglichkeit aufhalten.

Die Liberalen waren grundsätzliche

Gegner der Sozialversicherung

und lassen sich auch heute noch nur solche Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben gefallen, die im Interesse des Kapitals liegen.

Sie sind als Vertreter des Kapitalismus die entschiedensten Gegner der von den Arbeitern vertretenen Idee des Sozialismus. Sie wollen

keine Gesellschaft ohne Ausbeuter,

weil ihre Auftraggeber selbst von der kapitalistischen Ausbeutung leben, und sie bemühen sich nach Kräften, die sozialistischen Gedanken als lächerlich und unausführbar hinzustellen. So vertrat Eugen Richter noch die Auffassung, daß die Personenbeförderung durch Eisenbahnen eine für den Staat unlösliche, dem Großkapital vorbehaltene Aufgabe sei.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat die Liberalen gezwungen, einen Teil ihrer Ansichten, der sich als gänzlich überlebt erwies, preiszugeben. Sie sind nicht mehr offene Anhänger der Manchestertheorie, die sich von dem freien Spiel der Kräfte ein Himmelreich auf Erden verspricht. Sie sind aber und bleiben Vertreter des Kapitals.

Beide dürften kaum im Zweifel darüber sein, daß die Broschüre hochpolitischen Inhalts ist, wenn auch angeblich „jede politische Anspielung darin unterblieben“ sein soll.

Zwar hat sich Herr Braumann bemüht — er mußte wohl oder übel sehr vorsichtig sein — polemische Wendungen soviel wie möglich zu vermeiden. Ganz ist ihm das aber nicht gelungen. So heißt es z. B. auf Seite 7 der Broschüre:

Die Gegner des Militarismus behaupten, daß zwischen 40 und 50 Prozent der Gesamtausgaben des Reiches für Heer und Marine aufgegeben würden und daß für alle übrigen Ausgaben des Reiches, besonders für Bildungszwecke, so gut wie nichts geschähe. Das ist eine grobe Fälschung!

Ist das nicht etwa eine agitatorische Wendung? Und ist es nicht politische Polemik, wenn es auf Seite 12 heißt:

Trotzdem gibt es Schwärmer, die glauben, man könne alle Kriege vermeiden und die Streitigkeiten der Völker durch Schiedsgerichtsentscheidungen aus der Welt schaffen.

Noch der Bitate bedarf es gar nicht. Allein der Titel der Schrift läßt die Broschüre als eine politische erkennen, und mehr noch der in dem Rundschreiben mit aller Deutlichkeit angegebene Zweck, der mit ihr erreicht werden soll. Die Schrift soll eine politische Streitschrift sein und ist eine solche! Wer noch daran zweifelt, den erinnern wir an die Sätze, mit denen dieser Tage schon die bürgerliche Presse das Erscheinen der Broschüre ankündigte: „Bei den maßlosen Angriffen der Sozialdemokratie auf den Militarismus dürfte eine 32 Seiten starke neue Flugchrift, betitelt „Der Nutzen des Seerweins für die deutsche Volkswirtschaft“ von Friedr. Braumann, Hauptmann der Reserve, als geeignete Waffe für den Reichstagswahlkampf willkommen sein.“

Der Beweis ist schlüssig, und alles Abstreiten, das ja nicht ausbleiben wird, vergebens: Die Schrift ist eine politische Schrift und der nationalliberale Parteisekretär Braumann hat ungefehlweise eine politische Agitation im Heer entfacht, zu der der preußische Kriegsminister trotzdem seine Zustimmung gegeben hat. Ohne die kriegsministerielle Zustimmung hätte der Plan nicht zur Ausführung kommen können. Der Kriegsminister hat die ungeheuerliche Handlung überhaupt erst ermöglicht. Hunderttausende von Exemplaren der Broschüre haben Eingang in die Kasernen gefunden oder werden in den nächsten Wochen Eingang finden.

Wird die preussische Regierung den Kriegsminister zwingen, gegen die politische Agitation im Heer einzuschreiten? —

Wahlkreis Magdeburg.

Geispenkreischer.

Dieselben Leute, die dauernd mit der unwahren Behauptung kreben gehen, die „Volksstimme“ habe den Abgeordneten Kobelt durch ihre Aufdeckung der „Nachwächter“ von Sudau „beleidigt“, sind jetzt bereits so weit gekommen, daß sie — Geispenkreischer — das vom Großkapital ausgehaltene Organ der Geispenkreischer bereits unsern „geheimen Kriegsplan“ aufgedeckt, der darin bestehen soll, daß wir lauter „Schlammredner“ in unsern Versammlungen reden ließen, um uns nachträglich mit dem müßigen Verlangen der Versammlungen brüsten zu können. So ein kühnen „Arumal“ muß doch den Gegnern gar zu erwünscht sein.

Jetzt hat der Selbstliche Wahlmacher Kobelt bereits in liederlichem Saale Geispenkreischer gesehen. Er hat während der Braumann-Versammlung am Dienstag diese Beobachtungen gemacht:

Wir beobachteten während der Abend ununterbrochen die „Genossen“, die dicht vor der Tribüne saßen, darunter den Geheimredakteur der „Volksstimme“, Herrn Bader, und Herrn Reichsanwalt Heine, den Berliner „Schuppaitron“ aller in Deutschland zu verbrecherischen Taten gegen Arbeitswillige verführten gewerkschaftlichen Streikführer. Herr Bader wurde bei den Worten der beiden Referenten, die wie Keulen schläge niederstürzten oder wie spitze Pfeile trafen, abwechselnd glühend rot und leichenblau. Ummantelt hat uns Herr Bader leid.

Eigentlich tut uns Herr Kobelt leid, der eine politische Wahl durch den Geispenkreischer „machen“ lassen muß. Aber noch mehr die durch großkapitalistische Nachzügler verführten gelben Arbeiter, denen man solches Zeug vorlesen zu dürfen glaubt, das die Leber Richard Schöbers scharf mit Entrüstung von sich weisen. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß Genosse Heine insbesondere in seinem Wahlkreis so viel Effekts zu tun hat, als in Magdeburg Herr Braumann gemacht hat.

Sieht die Wählerliste ein!

In die Zusammenstellung der Wahlbezirke und der Lokale, in denen die Wählerlisten anliegen, haben sich einige Fehler eingeschlichen, die wir hierdurch richtigstellen.

Wilmshagen: Im 45. Wahlbezirk heißt es: „Am Ende 21—27, es muß heißen: Am Ende 21—47!“

Magdeburg Süd: Es liegen die Listen aus für die Bezirke 1—4 und 17—20 bei Stiller, Fürmayer 16, für die Bezirke 21—28 bei Moldenhauer, Ede Kaiser- und Blumenhaldenstraße. Die Bezirke 5—16 gehören zu Magdeburg-Nord. Die Listen liegen bei Holz, Röhrlengstraße 22, aus.

Es ist bereits jetzt festgestellt, daß eine Reihe von Arbeiterwählern nicht in den Listen verzeichnet sind. Es fände deshalb niemand, sich sein Wahlrecht zu sichern!

Krupp — auch ein Kapitel zur Reichstagswahl!

Die Friedr. Krupp Aktiengesellschaft, deren Kapital 120 Millionen Mark — ausschließlich in den Händen von Familienangehörigen ist, ist im Jahre 1900. Geschäftsjahr, wie schon mitgeteilt ist, mit einem Reingehinn von 23,5 Millionen Mark. Es ist gegen das Vorjahr um fast 7 Millionen gestiegen, dafür wurden die Ausgaben für Arbeiterverleumdung und Wahlkampf sehr geringer!

Italien sieht jetzt in Trippis mit Krupp-geschäften, die Krupp ebenfalls. Wie verläutet, wird die nächste deutsche Militär-Etatistik auch Krupp nicht vergessen, Deutschland braucht wieder einmal bessere Kanonen.

Es lohnt sich, einmal zusammenzustellen, was die Krupp Aktiengesellschaft in besonders und allein am Deutschen Reich verdient hat. Feststellen läßt sich dies nur insoweit, wie kritische Stimmen, die nicht zuletzt sozialdemokratische waren, das geheimnisvolle Dunkel des Lieferungsmonopols der Firma Krupp lichten konnten.

Die ersten kritischen Stimmen datieren aus jener Zeit, da der Kauf von 1870/71 verfloren war, der in Krupp einen ersten Helfer des Sieges über Frankreich sah. Im Jahre 1887 wurde bekannt, daß Krupp für einen 15-Zentimeter-Granatenkaliber bis 95 Mark rechnete, alle andere Konkurrenten nur 28 bis 30 Mark. 1900 kosteten 15-Zentimeter-Granaten bei Krupp 40,50 Mark, bei allen andern Firmen 26,50 bis 27,50 Mark! Gelaufen wurde bei Krupp. In demselben Jahre rechnete Krupp für eine 21-Zentimeter-Granate 102 Mark, die Konkurrenten 89 Mark. Die letzteren gingen dann auf 68,60 Mark herab, Krupp ging demzufolge auf 67,50 Mark! Er hat demnach vorher an jedem Stück 50 Prozent mehr verdient als die andern Angebote forderten!

Panzerplatten lieferte Krupp jahrelang für 2320 Mark pro Tonne, amerikanische Firmen lieferten die gleiche Qualität an ihre Regierung für 1920 Mark! In dem amerikanischen Patente sind dabei noch 150 Mark Patentgeber enthalten, die bis vor einiger Zeit an — Krupp zu zahlen waren, weil er allein ein geheimes Gärteverfahren besaß. —

Zwei Wähler-Versammlungen

finden am

Freitag den 15. Dezember, abends 8 Uhr. statt.

Im **Kristallpalast**, Leipziger Straße, wird Genosse

Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine

sprechen über

Sozialdemokratie und Terrorismus im Wahlkampf.

Im **Soffjäger** wird unser Reichstagskandidat Genosse

Rechtsanwalt Otto Landsberg

sprechen über

Wer verhehlet seine Ziele?

Die Genossen werden für einen zahlreichen Besuch sorgen.

Nationalliberaler Terrorismus.

Die gesamte nationalliberale Presse, unsere „M. Z.“ nicht zu vergessen, fächert ihre Leser mit Terrorismsgeschichten. Besonders der sozialdemokratische Terrorismus hat es ihr angefallen, aber auch der konervative. Sie brauchte aber wirklich nicht erst in die Ferne zu schweifen; die Beweise für den politischen Terror hätte sie im eignen Lager viel leichter finden können.

Im 14. hannoverschen Wahlkreis Celle-Heine beispielsweise blüht er recht üppig. In diesem Wahlkreis haben die Nationalliberalen den Reichsanwalt Rieber aufgestellt, den Sohn des millionenreichen Hauptaktionärs des im Wahlkreis gelegenen Nieder-Hüttenwerks. Im Nachbereich dieser Güte herrscht der schlimmste Terrorismus; die Arbeiter werden wie im Königreich Erum politisch geschurgelt. So entließ die Zeitung des Landes, die, nebenbei gesagt, mit Unterstützung des Reichsverbandes die heftigste Propaganda für den nationalliberalen Kandidaten betreibt, einen Arbeiter, der sein Grundstück für eine sozialdemokratische Versammlung hergeben wollte; ein zweiter Arbeiter wurde entlassen, weil er eine solche Versammlung besuchen wollte. Als kürzlich in Oberg bei Heine eine sozialdemokratische Versammlung stattfand, wurden am anderen Tage hiebzehn Besucher dieser Versammlung sofort entlassen, und vor einigen Tagen flohen wieder sechs Arbeiter aufs Plaster, die eine sozialdemokratische Versammlung besucht hatten.

Das kennzeichnendste aber ist, daß der nationalliberale Kandidat in einer Versammlung in Celle, in der er von unsern Genossen wegen seiner Stellung zu diesen brutalen Akten politischen Terrors befragt wurde, ganz ungeniert erklärte, daß er das Vorgehen der Nieder Güte gegen die Arbeiter als durchaus gerechtfertigt halte.

Und mit diesem famosen Kandidaten, dessen Wahlreden selbstverständlich von „Liberalismus“ und „Freiheit“ trafen, wie Kobelt's Reden, hoffen die Nationalliberalen das Mandat zu holen, damit er als Abgeordneter dann gegen den „sozialdemokratischen Terror“ Gefesse zur Abwägung des Koalitionsrechts machen kann. Der Terror der Günterherren hat aber eine solche Erbitterung unter der Arbeiterklasse hervorgerufen, daß die Nationalliberalen noch ihr blaues Wunder erleben werden. Es ist selbstverständlich, daß die „Magdeb. Ztg.“ von diesem nationalliberalen Terrorismus nichts weiß!

Wahlkreis Seridow 1 und 2.

Auf zur Zeitungsagitation!

Alle Genossen, die bei der Zeitungsagitation schon tätig gewesen sind, müssen sich am kommenden Sonntag zur Verfügung stellen. Es gilt, den Abonnentenstand so zu heben, daß die Gegner im Kreise ihrer lächerlichen Versammlungsgelegenheiten zurückbleiben. Gegenwärtig sind sie gar emsig bei der Arbeit. Sie hören von uns gären. In allen ihren Versammlungen sollen sie die Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit der tätigen Genossen als Muster hin. Dort sie mögen uns auch am Ende

unser Leistungen. Die Herrschaften müssen und sollen sich berechnen haben. Das ihnen zu zeigen, haben wir vor, und dazu ist notwendig, daß auch die sich zur Verfügung stellen, die bisher immer meinten, es ginge auch schließlich ohne sie. Im Wahlkampf wird jeder Genosse gebraucht. An die Arbeit also, Parteigenossen, an die wichtigste Arbeit, die im bevorstehenden Wahlkampf zu leisten ist! —

Neun Wähler-Versammlungen

finden in den nächsten Tagen im Kreise statt. Die Genosseninnen und Genossen wollen dafür sorgen, daß die Versammlungen gut besucht werden. Es sei gleichheitlich daran erinnert, daß der Besuch gegnerischer Versammlungen grundrätlich nicht empfohlen wird. Neben die Genossen halten in Bezug auf Redefreiheit, dann wird sich auch unsere Meinung ändern. Unter den ohnedenkenden Umständen wäre es verkehrt, die gegnerischen Versammlungen zu füllen. Die unsere Erwidrerungen furchtenden Gegner würden in ihrer Haltung unsern Anhängern gegenüber nur heftigen. Wir gewähen in unsern Versammlungen volle Redefreiheit. Das haltet den Gegnern, die über unsere Kritik setzen, unter die Nase! Mögen sie ebenfalls volle Redefreiheit gewähen oder in unsern Versammlungen unsere „Unwahrheiten“ widerlegen, wenn sie der Mut sticht. Aus demselben Grunde muß jeder Anhänger auch für Versammlungsgelegenheit sorgen. Zunächst jedoch auf, in die neun Versammlungen! (Siehe dazu das Inserat in heutiger Nummer.) —

Die Flugblattverbreiter

wollen sich bei den Ortsleitungen und den bekannten Stellen melden. Es steht eine allgemeine Flugblattverbreitung bevor, und darf sich niemand lästig finden lassen. —

Cracau-Preiser. Geheime Geister scheinen in unserm Ort ihr Spiel zu treiben. Trotzdem der Gastwirt Wrandenburger im Saalbesitzerverein ist, welcher beschlossen hat, allen Parteien seine Säle zu Versammlungen freizugeben, mußten die Mitglieder der Lokalkommission, welche am Mittwoch abend den Saal des Herrn Wrandenburger zum Sonnabend abend zwecks Abhaltung einer öffentlichen Wählerversammlung feilsuchen wollten, unberichteterhand abziehen. Die Kommission fragte Herrn Wrandenburger, welche Gründe er eigentlich habe, das Lokal zu verweigern, da doch die Versammlung vor 14 Tagen sich in aller Ruhe abgewickelt habe? Die Antwort war prompt: „Ich habe zuviel Lecker dadurch gehabt und gebe es nicht wieder heraus.“ Am Mittwoch den 20. Dezember wird nun eine öffentliche Versammlung im „Apfthäuser“ stattfinden. Es liegt nun an unsern Parteigenossen, dafür zu sorgen, daß am 20. Dezember der „Apfthäuser“ ebenfalls ein Bild zeigt, wie vor 14 Tagen der „Ergarten“, als wir unsern Wahlkampf eröffneten. Als Referent ist der Wahltagsabgeordnete Genosse Ströbel (Berlin) gewonnen worden.

Die Wählerlisten liegen für Cracau beim Gastwirt R. Kreikenbaum, für Preiser beim Genossen Otto Schmidt, Preiser Nr. 15, aus.

Wahlkreis Wanzleben.

Leusdorf. Am Montag fand hier eine Volksversammlung statt. Genossin Köhler (Berlin) kritisierte die Tätigkeiten der bürgerlichen Parteien im verflorenen Reichstag. Alle Männer und Frauen der arbeitenden Klasse mußten der sozialdemokratischen Partei beitreten und Schulter an Schulter dafür kämpfen, daß in unserm Kreise der Reichstagskandidat Sillher Schmidt am 12. Januar als Abgeordneter gewählt wird. Gegner waren, wie immer, nicht anwesend. Genosse Winger sprach über die bekannte seine Agitation des Reichsverbandes. Mit der Unterstützung, kräftig bei der Wahlarbeit mitzuhelfen, und einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Anseburg. Am Sonnabend fand im Lokal des „Prinzregent“ eine öffentlich Wählerversammlung statt, die stark besucht war. Die Referentin, Frau W. Köhler aus Berlin, kritisierte in guten Ausführungen die Tätigkeit der bisherigen Reichstagsmajorität. Eine Anzahl neuer Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein wurde gewonnen.

Al.-Dietrichleben. Am Dienstag sprach Frau Köhler hier vor gut besetztem Hause.

Wanzleben. Die am 10. Dezember auf dem Hofe des Herrn H. Burgsdorf stattgefundene Versammlung war von 260 Personen besucht. Frau Köhler referierte auch hier und erhielt starken Beifall.

Söhndersleben. Im Lokal des Herrn Köhler fand hier am 13. Dezember eine öffentliche gut besetzte Wählerversammlung statt. Auch hier vorerst es Frau W. Köhler vorzüglich das Interesse der Zuhörer zu fesseln. Die Ausführungen fanden ungetheilten Beifall.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt. Eine Mittelstandsversammlung, die am Montag abend stattgefunden hat, war genau von 132 Personen zum Teile Sozialdemokraten, besucht. Der Vorsitzende bemerkte, daß die bürgerlichen Parteien sich nicht einigen konnten, gemeinam für die Kandidatur des Herrn Kahardt einzutreten. Aufgrund der Zersplitterung würden bloß die bösen Götter haben können. Der ehemalige Konservative, waffen den Konservativen Sozialist vor, weil sie bei der Finanzreform die Erbschaftsteuer abgelehnt haben, die von den Reichen lächerlich geringe Opfer verlangt hätte. Trotzdem will er aber doch konservativ seinen Anschauungen bleiben. Herr Kahardt ist aber im Irrtum wenn er glaubt, daß das Volk zufrieden gewesen wäre, wenn die Erbschaftsteuer durchgenommen wäre. Von den 500 Millionen die gebraucht wurden, mußte das arbeitende Volk doch noch 4 Millionen tragen, wofür er auch gestimmt hätte. Die Zölle müßten erhalten bleiben, sagte er weiter. Will Herr Kahardt dem Kleinhandwerker und Landwirt durch hohe Zölle ihre Lage verbessern, der Handwerker muß gerade durch diese unumgängliche Politik Kohlstoffe teurer bezahlen, dadurch ist sein Verdienst gegen früher geringer geworden. Der kleine Landwirt muß alle Futtermittel weiler er nicht so viel erntet wie er braucht, teuer kaufen. Nur Großagrarien und Großindustrielle haben Vorteile von den Zöllen. Der Diskussion machte der Rektor der hiesigen Volkshule Herr Kahardt darauf aufmerksam, daß es seiner Wahl nicht förderlich wäre, wenn er für hohe Zölle eintritt. Wenn ein 50-Pfg.-Stück mit 19 Pfg. Steuern belastet sei, mache es doch viel aus bei ein Arbeiterfamilie. Herr Kahardt erwiderte, daß nicht 19 Pfg., sondern 10 Pfg. 13½ Pfg. Steuern aus ein Brot fämen. Als ob eine Kleinigkeit für eine starke Arbeiterfamilie ist, wo tagtäglich ein Brot gebraucht wird. Das trägt die Woche nach seiner Meinung schon 94½ Pfg. Bei einem Tageslohn von 1,60 Mark, die Firma Wolf u. Co. ihren Fabrikarbeitern jetzt gibt, ist die Lastung, die Kahardt zugeht, schon groß genug. Herr Kahardt in dieser Versammlung nicht gut abgeschnitten.

Polzig. Die Wählerliste liegt zur Einsichtnahme bei Genossen Gotfried Reising, Wauer, Christian N. anson, Arbeiter, Karl Schüler, Arbeiter, aus. Ne Arbeiter muß nachsehen, ob sein Name verzeichnet steht. Der Name nicht in der Liste steht, der kann sein Wahlrecht nicht ausüben. —

Wahlkreis Wismersleben-Halberstadt-Bernigrode.

Der konservative Kandidat im Wahlkampf.
Der Kandidat der Konservativen, Herr Görnecke (Kroppenstedt), früher Landwirt und jetzt Rentier, hält in den konservativen Versammlungen Wahlreden, wie sie wohl kaum vor ihm je ein Reichstagskandidat gehalten hat. Um die Redebilität und die konservativen erleuchteten „Weisheiten“ dieses Kandidaten mit dem „deutschen Gesichtsausdruck“ der Nachwelt zu erhalten, wollen wir eine kleine Auslese davon zum besten geben, die von Freunden unserer Sache in den konservativen Versammlungen aufgezeichnet worden sind.

Herr Görnecke ließ also dem Gehege seiner folgende Äußerung entlocken: Ein Altersrentner kann mit 50 Bfg. pro Tag auskommen; das sei noch besser als gar nichts. Mit 1 Mark pro Tag könne eine Arbeiterfrau, die gut zu wirtschaften verstehe, auskommen, sie müßte nur öfter Suppe auf den Tisch bringen. Die Arbeiter sollten sich Frauen aus dem Dorfe heiraten und keine Zigarrenlotchen, die keine Suppe kochen können. Wenn einer ein Zigarrenmädchen heiratet, dann gehe nach der Hochzeit der Mann hierhin und die Frau dorthin, dann ist das Geld immer alle. Der Wohlstand der Arbeiter trete offen zutage, denn wenn man durch ein Dorf gehe, so sehe man vor jedem Fenster Gardinen. Eine Not bei den Arbeitern gibt es nicht. Wegen den Kaffeegeld brauchten die Arbeiter aus dem Grunde nicht zu sein, weil sie doch nur Erbschaftsmittel verbrauchen. Als in einer Versammlung der Pastor den Einwurf machte, daß der Tee auch versteuert sei, gab ihm Herr Görnecke den Rat, er soll dann nur eine Tasse weniger nehmen. Seine „Kenntnis“ über die Schutzölle gab er in der Form zum besten: Die Schutzölle bringen uns 700 Millionen Mark ein und wir brauchen um so weniger Steuern zu bezahlen, denn das Ausland bezahle den Zoll. Es sei verfehlt, wenn den Arbeitern gesagt wird, daß sie den Zoll bezahlen, denn den bezahlten die ausländischen Böfzer. Durch die Schutzölle sei der Handel aufgeblüht und von dem Wohlstande des Mittelstandes und der Arbeiterklasse gäben die Sparkassen den besten Beweis. Von den Arbeitern in Kroppenstedt, seiner Heimat (wir bitten den Ort nicht zu vermischen mit Schöppenstedt), erzählte er, daß es dort jedem Arbeiter möglich sei, 2 Morgen Land zu pachten und jedes Jahr zwei Schweine zu mästen. Auch den Handwerker gehe es gut, denn sie seien zu gleicher Zeit Landwirt. „Ja, meine Herren“, meinte er in Schwanebeck, „das ist doch was Schönes, wenn man immer ein Stück Schinken abschneiden kann.“ — Ja, wenn???

Wie die Warenhäuser, gegen die er sich natürlich als konservativer Kandidat erklärte, befeitigt werden können, wußte er nicht. Er gab aber zu bedenken, es sei nicht ratsam sei, zu bestimmen, daß sie nur einstufig gebaut werden dürfen. Als er bei der Erörterung der Erbschaftsteuer anfangen zu rechnen und sich dabei nicht mehr zurechtfinden konnte, meinte er: Ja, in der Religion war ich immer weiter als im Kopfrechnen. Mit dieser Blüthenlese, die noch um ein erkleckliches verlängert werden könnte, wollen wir es genug sein lassen. Es ist sehr schwer, über den konservativen Kandidaten, diesen „steif-nadigen“ Bauer aus Kroppenstedt, keine Satire zu schreiben. Auf die Arbeiter, die ihm bei der Wahl ihre Stimme geben, trifft das Wort zu: „Nur die dümmsten Käber wählen ihre Richter selber.“

Halberstadt. Die Reichstagswählerlisten liegen vom 14. bis einschließlich 21. Dezember im Rathaus, Einwohner-Meldeamt (Eingang Holzmarkt), zur Einsicht aus. Die Listen können an den Wochentagen von vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr sowie am Sonntag den 17. Dezember vormittags von 9 bis 1 Uhr eingesehen werden. Eine Abschrift der Wählerliste liegt außerdem zur Einsicht bei M. Bollmann, Datenstraße 68, täglich von 12 bis 2 Uhr mittags und von 1/2 bis 8 Uhr abends aus. Für die Wähler, die keine Zeit haben, die Listen selbst nachzusehen, liegen Listen zum Einzeichnen an den bereits bekanntgegebenen Stellen aus. Keiner veräume sich davon zu überzeugen, daß sein Name in der Wählerliste steht.

Die Filialvorstände werden ersucht, in ihrem Orte die Einsichtnahme in die Wählerlisten in geeigneter Weise bekanntzugeben und durch Auslegen der vom Kreisvorstand aufgestellten Listen die Einsichtnahme zu erleichtern. Dabei ist besonders zu beachten, daß auch für die Wähler, die sich in bürger-

lichen Stellungen befinden und die wir zu uns rechnen können, die Listen eingesehen werden. Das ist aus dem Grunde erforderlich, weil gerade aus diesen Kreisen sich wenige darum kümmern, ob sie als wahlberechtigt in die Liste eingetragen sind.

Wismersleben. Seht die Wählerlisten ein! Die Wählerlisten für den Stadtbezirk sind aufgestellt und liegen im Zimmer 5 des Rathauses 8 Tage zur Einsicht aus. Versteht man nicht die Einsichtnahme. Wer nicht in die Liste eingetragen ist, kann die Eintragung bis zum 22. Dezember beim Magistrat beantragen. Nach erfolgter Abschrift und Fertigstellung können die Listen auch bei den Genossen Köhlich (Konsumverein) und Krebs (Friseur und Kurzwaren) eingesehen werden.

Eine außerordentliche Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag abends 8 Uhr bei Schräder statt. Genosse Prull (Halberstadt) spricht über „Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die vorzunehmenden Wahlarbeiten“. Das Erscheinen aller Mitglieder und Funktionäre ist dringend erforderlich.

Wahlkreis Suedlinburg-Wismersleben-Halbe.

Der Gerichtstag für fiskalische Arbeiter.

Für die fiskalischen Bergarbeiter steht endlich einmal wieder der Tag, an dem sie durch den verschwiegenen Stimmgott ihrer Meinung Ausdruck geben können. Spät dürfte es das nicht tun, weil sie stets beobachtet werden und unliebsame Gesinnungen in der Regel eine Maßregel herbeiführen. Zähneknirschend erträgt der fiskalische Arbeiter diesen Druck und tief beneidet er diejenigen Arbeitbrüder, denen es vergönnt ist, sich frei zu organisieren und ihrer politischen Meinung Ausdruck zu geben. Am schwersten wohl hat er das auf ihm lastende Joch bei der letzten Stadtverordnetenwahl empfunden, als er zur Wahl geschickt wurde und nun natürlich wußte, daß er die bürgerlichen Kandidaten wählen müsse, obgleich Herz und Verstand ihn trieben, für die sozialdemokratische Liste zu stimmen. Er weiß, daß durch sein Eingreifen die bürgerlichen Kandidaten gewählt worden sind, und brennt nun vor Verlangen, am 12. Januar so zu wählen, wie es ihm beliebt und nicht, wie seine Vorgesetzten es wünschen. Auch für diesen Zwang wird der 12. Januar ein Tag der Abrechnung werden.

Wismersleben. Die Wählerversammlung war von 700 Personen besucht. Genosse Albrecht sprach über die Lässigkeit des verflochtenen Reichstags. In bezug auf die Kandidatur hatte er Genosse Albrecht nach, daß dieser Herr auch nur für weitere Belastung der arbeitenden Klasse wirken könnte. Von Zentrum werde diese Kandidatur auch unterstützt. Katholische Arbeiter könnten es nicht verantworten, für einen derartigen Brotverkäufer schlimmster Art zu stimmen. Reicher Beifall folgte dem Vortrag. Vom Vorsitzenden Genossen Parke wurde von neuem der Appell an die Anwesenden gerichtet, die gegenrätlichen Versammlungen nicht zu besuchen, sobald unsern Genossen keine Redefreiheit gestattet wird. Unter Hinweis auf die am 16. Dezember in Weitzdorf stattfindende Versammlung, in welcher Landtagsabgeordneter Kirisch (Charlottenburg) sprach, wurde die Versammlung geschlossen.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal. 80 bis 100 Personen waren der Einladung zu einer besondern Sitzung gefolgt. Nach einleitenden Ausführungen des Kreisleiters besprach unser Kandidat Genosse Beims die nötigen Wahlarbeiten und gab praktische Ratschläge. Nachdem erfolgte eine nochmalige Durchsicht und Einstellung der einzelnen Bezirke in Stadt und Land sowie deren Besetzung durch die erforderlichen Funktionäre. Möge jedoch keiner der an diesem Abend nicht anwesenden Genossen denken, es sei seine Kraft überflüssig. Die Gewaltpolitik der Junker und ihrer Helfer macht es nötig, daß auch der letzte mit Aufbietung aller Kraft sich für unsere Sache zur Verfügung stellt. Die kurze Spanne Zeit bis zur Wahl zur intensivsten Agitation auszunutzen!

Die Wählerlisten liegen wie überall auch hier vom 14. bis 21. Dezember aus. Jeder Arbeiter, der wahlberechtigt ist, muß Einsicht nehmen.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Öffentliche Wählerversammlungen finden statt:

- Salzwedel: Am Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“.
- Gardelegen: Am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Knopfmachers Albert Gehrecke. Referent in beiden Versammlungen ist Genosse Hermann Silber Schmidt (Berlin).
- Röhe: Am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Maurers Fritz Kersten am Zichtauer Weg. Referent: Genosse Karl Wache (Magdeburg).
- Weserlingen: Am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Gastwirts Pinternele. Referent: Reichstagskandidat Julius Koch (Magdeburg).
- Walbed: Am Sonntag den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal des Gastwirts Friedrich Schütte. Referent: Reichstagskandidat Julius Koch (Magdeburg).

In allen Versammlungen steht „Die Reichstagswahl“ auf der Tagesordnung. Arbeiter, Genossen, agitiert für guten Besuch und vergeßt nicht, die Wählerlisten, die vom 14. bis 21. Dezember öffentlich ausliegen, einzusehen. Wer nicht in die Wählerliste aufgenommen ist, kann sein Wahlrecht nicht ausüben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Wählerlisten teilweise recht mangelhaft zuzurechnen der Arbeiterwähler aufgestellt worden sind. Darum Vorzicht! Auch müssen die Anträge auf Abschrift der Wählerliste, falls sie noch nicht gestellt sind, nunmehr gestellt werden.

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Maschinisten und Geizer und Berufs-genossen Deutschlands, Bahlsche Magdeburg, Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, Versammlung bei U. Heise, Stephansbrücke 28. 1965
- Sudburger Arbeiter-Sängerkhor. Unsere Übungsstunde findet nicht Freitag, sondern Sonnabend, 8 1/2 Uhr, bei Flemming, St. Michael-Str. 16. 1965
- Arbeiter-Verkehrsverein Solidarität, Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 11 Uhr, Generalversammlung bei Kreftenbaum, Pfeifferstraße 10; 1/2 Stunde früher Vorstandssitzung.
- Fernerleben. Arbeiter-Schwimm- und Ruderverein. Freitag den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Böber. 1967
- Groß-Ottersleben und Bennebeck. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 17. Dezember, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokal der Witwe Stumpf. Der Vorstand. 1965
- Diezdorf. Sozialdemokratischer Verein. Versammlung bei Hölge.
- Dienstedt. Männer-Turnverein Freiheit. Sonnabend den 16. Dezember, Versammlung, Freitag Vorstandssitzung. 1965
- Neuhaldensleben. Jugendausschuß. Freitag, 15. Dezember, Sitzung bei Herzog. 1962
- Obernied. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Finemam. 1960
- Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer Deutschlands. Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 Uhr; Mitglieder-Versammlung bei Gaack. 1964
- Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Freitag den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Stadtpark“. 1965
- Wismersleben. Arb.-Radfahrer-Verein Parafreund. Sonntag den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung. 1967

Briefkasten.

- Afen. 750 Mark eingegangen vom Radfahrerverein Viktoria für den Reichstagswahlfonds. August Möbiger.
- Streitende in Staßfurt. Der Spiegel glaubte, einen Kriminalbeamten vor sich zu haben.
- St., Wismersleben. Wir haben von dem eigenartigen Verhalten der dortigen Gastwirte schon berichtet.
- G. B., Neustadt. Ihre Frage ist nicht verständlich.
- G. W., Edgerleben. Nein!

Zum Weihnachtsfest
erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager an
Uhren in jeder Art

Herrn-Uhrketten	Manschettenknöpfe
Damen-Uhrketten	Medallions
Haarketten	Nadeln
Armbänder	Thermometer
Ringe	Barometer
Broschen	Operngläser
Ohrhinge	Taschenfeuerzeuge

in empfehlende Erinnerung zu bringen. 5661

Curt Voullième, Uhrmacher
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 104.

Wahlkreis Quedlinburg-Wismersleben-Halbe
Reichstagswahl.

Öffentliche Versammlungen
am Sonnabend den 16. Dezember in

Förderstedt	abends 8 Uhr im Gasthof Deutscher Kaiser. Referent Parteisekretär
Barby	abends 8 Uhr im Gasthof zur Kanne. Referent Genossin
Thale	abends 8 Uhr im Gasthof zur grünen Tanne. Referent Reichstagsabgeordneter
Aken	abends 8 Uhr im Berliner Hof. Referent Parteisekretär

am Sonntag den 17. Dezember in

Schönebeck	nachmittags 3 Uhr im Stadtpark. Referent Reichstagsabgeordn.
Biere	abends 7 Uhr im Landhaus. Referent Reichstagsabgeordneter
Frohse	nachmittags 3 Uhr im Ratskeller. Referent Genossin
Atzendorf	nachm. 3 Uhr im Garten der Frau W. Büchelmann Ref. Gen.

am Montag den 18. Dezember, abends 8 Uhr, in

Gernode	im Restaurant Zur guten Quelle für
Suderode u. Stecklenberg	Referent Reichstagsabgeordn.
Albrecht	

Braut-Ausstattungen
von 250-5000 Mk.
Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfohlen
von 80 Mk. an 5342

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstr. 25/26.

Otto Breitfeld
Wurstfabrik, Große Schulstraße 15
Täglich 5886
ff. Knoblauchwurst Pfund 65 Pf.
Probierprobe: Schwibbogen (Edelkönigshof).

Wahlkr. Salzwedel-Gardelegen
Öffentliche Wählerversammlungen
finden statt:

- Salzwedel am Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ (Zsh. Otto Hartwig)
- Gardelegen am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Knopfmachers Alb. Gehrecke
- Referent in beiden Versammlungen der Genosse Hermann Silber Schmidt (Berlin)
- Röhe am Sonntag den 17. Dezember, nachmitt. 3 Uhr, auf dem Grundstück des Maurers Fritz Kersten am Zichtauer Weg
- Referent Genosse Karl Wache (Magdeburg)
- Weserlingen am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Gastwirts Pinternele
- Walbed am Sonntag den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal des Gastwirts Friedrich Schütte
- Referent in beiden Versammlungen der Reichstagskandidat Genosse Julius Koch (Magdeburg)

Tagesordnung: **Die Reichstagswahl.**
An alle Arbeiter, Handwerker und Geschäftsleute rufen wir hiermit die Einladung, die Versammlungen recht zahlreich zu besuchen. Die Frauen sind besonders eingeladen. Begnügen wir uns mit Beschränkung der Redefreiheit genähert.

Der Einberufer, Wilh. Privencau. 5618

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

- Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
- Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus.
- Bezirk Klein-Ottersleben im Lokal des Herrn Emil Schünge. 5184
- Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr
- Bezirk Dahlenwarsleben Gvendorf-Weizendorf im Lokal des Familienvereins zu Dahlenwarsleben.

In allen Versammlungen steht auf der Tagesordnung: Bericht der Bezirksleitung und Reuewahl derselben. Es referieren außerdem in Barleben Karl Hoffmann, in Klein-Ottersleben Sekretär Hermann Reichardt und in Dahlenwarsleben Otto Winger.

Starker Besuch der Versammlungen wird erwartet. Im Sterbengang ist das Geld 800 fällig.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

- Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
- Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus.
- Bezirk Klein-Ottersleben im Lokal des Herrn Emil Schünge. 5184
- Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr
- Bezirk Dahlenwarsleben Gvendorf-Weizendorf im Lokal des Familienvereins zu Dahlenwarsleben.

In allen Versammlungen steht auf der Tagesordnung: Bericht der Bezirksleitung und Reuewahl derselben. Es referieren außerdem in Barleben Karl Hoffmann, in Klein-Ottersleben Sekretär Hermann Reichardt und in Dahlenwarsleben Otto Winger.

Starker Besuch der Versammlungen wird erwartet. Im Sterbengang ist das Geld 800 fällig.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Sudenburg

Heute Donnerstag

Eröffnung der Kino-Schauspiele.

In diesem Neubau vereinigen sich alle Anforderungen, welche an ein modernes Lichtbild-Theater gestellt werden, und glaube ich annehmen zu dürfen, daß ich mein Theater so eingerichtet habe, daß es den Beifall aller mich besuchenden Besucher findet. Um auch den Rinderbemittelten Gelegenheit zum Besuch meines Theaters zu geben, habe ich die Eintrittspreise gleich denen meines alten Theaters beibehalten. Ich werde auch weiter bemüht sein, stets ein gutes, reichhaltiges und einwandfreies Programm zu bieten. Durch Anschaffung der neuesten Maschinen und Einrichtungen werde ich in der Lage sein, allen technischen Anforderungen zu genügen. Für die Unterstützung meines neuen Unternehmens bittend, zeichne hochachtungsvoll
A. Müller, Besitzer und technischer Leiter.
2009

Kaiser-Theater

Brennende Triebe

Sittendrama in 3 Akten.

CSOU

LICHTSPIELE

Nachtfalter

Großer dramatischer Zweilakter

„Fata Morgana“

Der schwarze Traum

Sittendrama in 4 Akten.

Hauptdarstellerin

Asta Nielsen

Kleine Preise

Täglich letzte Vorführung ca. 10 Uhr.



5810

Hauptdarstellerin

Asta Nielsen

Kleine Preise

Täglich letzte Vorführung ca. 10 Uhr.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Deutscher Arbeiter-Sekretariat
Gr. Mühlstraße 3.
Jeden Freitag abends 8 Uhr. Ausser der Auftaktzeit vom 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Ausser der Auftaktzeit und am Sonntag nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunfts-Suchen geschlossen.

Stadt-Theater

Freitag den 15. Dezember, 8. Abend (blaue Karten). Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Sohengrin.

Sonnabend, nachmittags 8 Uhr.

Aschenbrödel.

Abends

Martha.

Wilhelm-Theater.

Freitag, Montag und Dienstag
Der Schläger dieser Saison
Prächtige Ausstattung!

Das Marmortweib.

Sonnabend und Sonntag
Marine - Lieben.

Opérette in 3 Akten von Ernst Guinot. Musik v. Robert Leonard.
Sonnabend und Mittwoch, nachmittags 8 Uhr.

Frau Holle u. Prinzessin Laufendhön.

Stephanshallen

Frühliche Weihnachts- und Walzenbock v. Standesamt.

Fürstenthof-Theater

Frühliche Weihnachten!

Walzenbock v. Standesamt.

Burleske zum Fischen, dazu der genialste neue Gesellschafts-Spielplan.

ZENTRAL-THEATER

Besten Tag der glänzenden Spezialitäten!

Grosse Premiere!

Teufelskäfig.

Zirkus

Blumenfeld Wwe. Heute Freitag, 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr.

Elite, Sport u. Equestrique
Vorführer u. Artisten allerersten Ranges.

Ca. 10 Uhr Vorstellung der Schluß- u. Entscheidungskämpfe

Heute abend 8 Uhr. Kämpfe J. Koch contra Eggberg

Weltmeister Champ-Finland

Sauer contra Ritzler
Weltmeister Champ-Finland

Die besten Kämpfe der Welt
10. 2. Platz 7. Galerie 4 Mk.

Eldorado

Variété-Vorstellung
Kinema-Ringkampf
Damen-Ringkampf

Buckauer Bierhalle

Täglich Künstler-Freikonzert
D'Ruppertaler.
Empfehle: Mittagsisch 75 Pf.
Suppe, Gemüse mit Beilage, Braten, Kompott.

Dankagung.

Für die herzlichste Teilnahme und die reichen Krankengeldbesuche bei dem Begräbnis meiner lieben Frau sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

August Winkler

nebst Kindern.

Dankagung.

Zurückgekehrt von der letzten Ruhestätte meines so schnell ent-rissenen ternen Mannes und unsern Eltern, des Vaters und der Mutter.

Wilhelm Franke

sagen wir allen, welche den Ent-schlafenen auf dem letzten Weg begleiteten, unsern aufrichtigsten Dank.

Frau Witwe Marie Vorntampf

im 44. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetruert mit der Witte um stille Teilnahme an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Vorntampf nebst Braut.

Beerdigung: Freitag den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Die Trauernden treffen sich bei Ernst Nobel, Leimbörsch, Restaurant zur Erholung, um 1/2 3 Uhr.

Ca. 500 Stück frische Buschhasen! der große Braten nur 2.35
feinere Braten 1.50, 1.75 bis 2 Mk.
Nasengetränke - Wildragoutfleisch Pfd. 20 bis 30 Pf.
Ca. 500 wilde Kaninchen à Stück von 60 Pf. an.

Richard Rosse, Gr. Marktstraße 20.

Holzschuhe und Holzpantoffel
empfehlen zu billigsten Preisen in en gros and en detail.
Alle Spezialität:
Fleischerklotzen und Steigerpantoffeln.
Holzpantinen-fabrik
Gustav Arnold
Halberstädter Straße 110 b.

Wahlkreis Jerichow 1 u. 2. Wählerversammlungen

In Cracau im Schützen, Königshorner Straße 5, am Mittwoch den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr.

In Gommern im Gasthof zur Sonne am Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr.

In Schermen auf dem Grundstück des Warrers Valentin Thieme, Chausseestraße, am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

In Möckern auf der im Eisenbruch gelegenen Wiese des Zäpfelwackermeisters Karl Langhoff am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

In Neuenklitsche in des Garten Warrers Karl Holoff am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

In Milow im Garten des Jammers Wilhelm Wittfoth, am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

In Altdensdorf auf dem Grundstück des Arbeiters Rudolf Kabeitz am Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

In Burg im Grand Salon am Dienstag den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr.

In Genthin im A. Clementschen Lokal am Dienstag den 19. Dezember, abends 8 1/2 Uhr.

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Bedauer sind die Genossen S. Braun (Berlin), H. Eichhorn (Berlin), O. Freydel (Magdeburg), M. Gebhardt (Burg), E. Großmann (Magdeburg), R. Haupt (Magdeburg), Dr. Rench (Leipzig) und S. Ströbel (Berlin).

Genossen und Genossen, legt alles daran, daß diese Versammlungen einen maßgeblichen Erfolg anstreifen!
Das Kreis-Wahlkomitee.

Grammophon-Platten

Stille Nacht, heilige Nacht,
Rings um den Weihnachtsbaum,
In der Stille mit Glocken und Hörn,
Hall und Echo, kein Licht und kein Wort,
Schläft die Natur auf Erden!

Der Freiheit Morgenrot.

Großes Arbeiterlieder-Büchlein. — Große Arbeiterlieder-Büchlein. — Große Arbeiterlieder-Büchlein. — Große Arbeiterlieder-Büchlein.

Preis Stück M. 2.00
Nach anwärter 25 Pf. für Porto extra.
In Berlin in der

Buchhandlung Volksstimme, Große Mühlstraße 3.

Nachtung, Steinleber!
40 bis 50 Steinleber
sofort verlangt nach Rathenow.
Fritz Ludwig, Steinsetzmeister
Spandau.

Konfumberein für Alten und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Bilanz vom 31. August 1911.

Activa.	Passiva.
Kassendefizit	Für Mitglieder-Unterricht
Bausparbuch bei der G. u. G. G. 22 054.60	Rezerwerdungs-Konto 4 403.80
Waren-Konto 8 761.19	Kreditoren-Konto 3 231.38
Bausparbuch 6 764.43	Sparenlagen-Konto 28 058.25
Waren-Konto 24 780.00	Dispositionsfonds-Konto 3 157.00
Kassendefizit 2 000	Grundstück-Konto 11 000.00
Abrechnung 500	Sterbeunterstützungs-Konto 857.94
Kassendefizit 1 500.00	Unterstützungs-Konto 37.00
Kassendefizit 1 600.00	Kasent-Konto 12 761.65
G. u. G. G. Rücklagen-Konto 1 917.70	Konto noch zu zahlender Urkosten 926.24
Debitoren-Konto 3 402.02	Rücklagen-Konto 1 600.00
Grundstück 27 819.30	Reserven-Konto 11 744.36
Abrechnung 519.30	Kassendefizit 101 147.88

Mitglieder-Bewegung.
Bestand am 1. September 1910 916 Mitgl.
Es traten hinzu bis 31. August 1911 52
Summa 968 Mitgl.

Es gingen aus:
Freiwillig 45 Mitglieder
Durch Wegzug 13
Durch Tod 9
Summa 67 Mitglieder
Bestand 898 Mitglieder

Die Geschäftsanteile der Mitglieder

Betrugen am Anfang des Jahres 21 177.62 Mk.
Es wurden eingezahlt bezw. zugeschrieben 3 122.36 Mk.
Es wurden zurückgezahlt 929.72 Mk.
Bestand 23 370.26 Mk.

Bestand 23 370.26 Mk.
2 192.64 Mk.

Der Vorstand.
Louis Göting, Karl Wegmann, Karl Schrick.
Revidiert und für richtig befunden.

Für den Aufsichtsrat:
Friedr. Rittig, Friedr. Dießner, Fr. König.
Genehmigt in der Generalversammlung am 3. Dezember 1911.

Gegründet 1874. Prämiiert Silberne Medaille.
Hermann Möller
M. Buchen, Schöne-
felder Straße 107a.
Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale. 6909
Riesen-Auswahl in
Grammophonen u.
Phonographen.



2000 Platten u.
Walzenlager
große Platte, doppelseitig,
von 1.00 Mk. an.

Teilzahlung gestattet
ohne Preiserschöpfung.

Großes
Spezialität
Reparatur-Service für Uhren, Grammophone u. Musikwerke.
Alle Reparaturen werden in Zahlung genommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. Dezember, 1911.

Ein Hungergewerbe.

... Zu den Gewerben, die heute noch fast ausschließlich ...
Seimarbeit mit ihren Schreiden: lange Arbeitszeit, niedrige
Löhne — verfallen sind, gehört die Schirmnäherei. Wer die
feinlichen Dinger in garten aparten Farben, oft mit Spitzenüber-
zügen und andern Schmuck ausgestattet in den Schaufenstern
der nicht, unter wiewohl fürchterlichen Verhältnissen sie ange-
fertigt wurden. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat sich das Ver-
dienst erworben gelegentlich einer Erhebung, die er über die Lage
seiner in der Berliner Schirmnäherei beschäftigten Kollegen (Ge-
stellmacher) veranlassen hat, auch die Verhältnisse der annähernd
2000 Schirmnäherrinnen der Hauptstadt untersucht zu haben.

Die Unternehmer in der Schirmindustrie Berlins haben es
verstanden, Untkosten und Risiko eigener Betriebsverhältnisse von sich
ab und auf die Schultern der von ihnen ausgebeuteten Arbeiterinnen
zu walzen. Zugleich ist in dieser Industrie das Prämienystem
im Schwünge, durch das in Zeiten guter Konjunktur viel Arbeits-
kräfte angezogen und zur Höchstleistung angepornt werden, die dann
in den schlechten Zeiten sitzen können, wo sie bleiben. Die Löhne,
die gezahlt werden, sind reine Hungerlöhne. So werden gezahlt
für 18—20köpfige Schirme aus Lapp 1,50 Mark, aus Baumwolle
1,30 Mark, aus Baumwolle 2. Qualität 1,60 Mark, aus Gloria
2 Mark. Das sind aber nicht etwa Stück-, sondern wochentlich
Dußendpreise! Von diesen erbärmlichen Löhnen geht nur
noch ein recht erheblicher Bruchteil für Untkosten ab. Die Arbeiterin
muß die Schirme dampfen. Das macht pro Duzend 15 Pfg. für
Kohle Garn 15 Pfg., Licht 15 Pfg., Maschinenabnutzung 15 Pfg.,
Zahrgeld 20 Pfg., zusammen 60 Pfg. Es verbleibt ihr sonach ein
Arbeitslohn von 70 bis 120 Pfg. pro Duzend Schirme. Das ent-
spricht einem Stundenlohn von 6,3 bis 10 Pfg.

Größere Schirme erzielen einen Arbeitslohn von 1,80 Mark
bis 3 Mark pro Duzend, feine Lappschirme mit Wändern einen
solchen von 5 Mark bis 5,50 Mark. Nach Abzug der Untkosten stellt
sich dann ein Arbeitslohn von 8 bis 18 1/2 Pfg. heraus. Im Durch-
schnitt beträgt der Stundenlohn circa 10 Pfg.!

Dabei sind die Löhne innerhalb der Jahre noch gesunken!
Für den baumwollenen Schirm 22 bis 24 Zoll wurden früher
2,75 Mark, nach Abzug der Untkosten 1,95 Mark bezahlt, heute nur
noch 2 Mark, nach Abzug der Untkosten 1,20 Mark. Im ent-
sprechenden Verhältnis sind auch die andern Qualitäten im Preise
zurückgegangen. Das sind Lohnreduzierungen um 40 Prozent,
und das angesichts der ständig steigenden Kosten der Lebenshaltung!
Nur der Beitritt zur Organisation bedeutet für diese ausgebeuteten
Arbeiterinnen die Aussicht auf Besserung!

— Mord und Selbstmord. Das Haus Geseckstraße 6a in
der Sudenburg war am Mittwoch abend der Schauplatz einer gräß-
lichen Verzweiflungstat einer Mutter. Dort hat gegen 7 1/2 Uhr die
44jährige Ehefrau des pensionierten Eisenbahnschaffners Wiegand,
Anna geborne Heyer, in ihrer Wohnung erst ihre 10 Jahre alte Tochter
Gena und dann sich selbst mit einem Luch erdroßelt. Wie uns
weiter mitgeteilt wird, hatte die seit längerer Zeit kranke und an
Schwermut leidende Frau öfter zu Verwandten im Hause geäußert, sie
würde sich und ihrem Kinde noch einmal das Leben nehmen. Diese
Ausscheidung wurde aber nie ernst genommen. Am Mittwoch
abend hatte sie, um ihr Vorhaben ausführen zu können, ihren Ehemann zu
einer Besorgung nach der Stadt geschickt. Bei seiner Rückkehr bot sich ihm
ein schrecklicher Anblick. Das 10jährige Mädchen lag tot und nur mit
einem Hemde bekleidet im Bett. Die Frau lag ebenfalls tot an der
Erde zwischen den beiden Betten, das Gesicht dem Erdboden zugekehrt.
Der hinzugerufene Arzt konnte leider nur noch den Tod feststellen.
Da der Ehemann selber leidend ist, wird er durch die unglückliche Tat
seiner Frau doppelt schwer getroffen. Im Hause selbst hatte niemand
von der Ausübung der Tat etwas gemerkt.

— Die Firma Bruno Heine u. Co. hat von den Betrieben
der Metallindustrie Magdeburgs die erbärmlichsten Arbeitsbedingungen.
Selbst bei den Innungsmessern sind die Arbeitsverhältnisse geregelter
als hier. Zum Beispiel beträgt die tägliche Arbeitszeit in der Industrie
und Kleingewerbe höchstens 9 1/2 Stunden, bei Heine 10 Stunden.
Sobald einige Aufträge vorhanden sind, werden Hals über Kopf
Leberstunden gearbeitet; kaum sind die Aufträge erledigt, dann
gibt es Aussetzen und Entlassung. Wer aussetzt, soll morgens
und mittags nachfragen, ob er wieder arbeiten kann. Das
Verlangen wird selbst an solche Leute gestellt, die den Weg
zwischen Wohn- und Arbeitsstätte mit der Bahn zurücklegen.
Bei Ueberarbeit wird für 3/4 Stunde Arbeit 1/2 Stunde Lohn bezahlt,
und welcher Lohn? 35, 32 und 30 Pfg. an Schloffer und Schneide.
Selbst 28 Pfg. sind einem 13jährigen Schloffer angeboten worden.
Die Lohnzahlung ist in den letzten 6 Wochen nur einmal rechtzeitig
erfolgt, sonst ist es bis zu einer Stunde, einmal sogar 1 1/2 Stunden
später geworden. Auch in gesundheitlicher Beziehung steht es schlimm
aus. Im Oktober waren rund 70 Mann beschäftigt. Für diese stand
ein Abort zur Verfügung. Als die Leute einen im Garten provisorisch
errichteten mit benutzen, wurde er zugehängelt. Am transtrollen
steht es mit der Behandlung. Der dort beschäftigte Meister ist
der den Arbeitern vom Panzerverwerk her nicht unbekanntes Schmied
Weinert, der die ungeheuren Formen im Werke mit
den Arbeitern teilt, diese bedrückt, wörtlich und tätlich beleidigt.
Am 7. d. M. ist ein schwächlicher Schlossergeselle von ihm mißhandelt
worden, eine Angelegenheit, die das Gericht beschäftigt wird. Doch
das genügt nicht. Die Arbeiterchaft außerhalb dieses Betriebs mag
sich überlegen, ob sie in solchem Betrieb Arbeit annimmt, die Arbeiter-
schaft innerhalb desselben sollte sich zusammenschließen und energig
auf Beseitigung dieser elenden Arbeitsbedingungen dringen. Es müßte
mit dem Teufel zugehen, wenn das nicht gelingen sollte!

— Wiedereröffnung der Volkshäuser. Nachdem die beiden
Volkshäuser in der Römerstraße und Großen Schulstraße, das erste
wegen Hefeleneuerung, das andre wegen vollständiger Neueinrichtung
der Zellen, längere Zeit zum Leidwesen des Publikums geschlossen
werden mußten, steht ihre Wiedereröffnung bevor. Beide Häuser werden
am Sonntag den 16. Dezember mittags dem Publikum wieder zu-
gänglich gemacht. Um dem zu erwartenden Andrang in den Abend-
stunden nach Möglichkeit vorzubeugen, empfiehlt es sich, die Tages-
stunden zum Besuch der Bäder zu benutzen.

— Ein Schuhmann als Zuhälter. Zu nichtöffentlicher
Sigung wurde am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht gegen den
aus der Untersuchungschaft vorgeführten früheren Schuhmann Richard
Mazke von hier, geboren 1860, verhandelt. Der Angeklagte wurde
im Jahre 1905 angestellt und infolge Kündigung am 1. Mai d. J.
aus dem Amt entlassen. Von seiner ersten Frau wurde er im Jahre 1909
geschieden und verheiratete sich dann wieder am 21. Juni 1910. Er
war angeklagt, sich in der Zeit von Weihnachten 1910 bis April d. J.,
also während er noch im Amt war, der Zuhälterei betriebs seiner Ehe-
frau und in der Zeit von Ende April d. J. mehrere Monate lang der
Zuhälterei in zwei andern Fällen schuldig gemacht zu haben. Außer-
dem soll er von einem Manne, der mit Frau Mazke in Verkehr ge-
treten war, durch Drohungen größere Geldbeträge erpreßt haben. Die
Kammer verurteilte den Angeklagten auf Grund des Ergebnisses der
umfangreichen Verhandlung wegen Zuhälterei betriebs seiner Ehe-
frau und einer andern Person zu zwei Jahren drei Monaten
Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Im übrigen erfolgte Frei-
sprechung. Auf die Strafe werden 3 Monate Untersuchungschaft als
verzüglich angerechnet.

... Die Reise in der ...
einen Artikel unter obiger Ueberschrift, in dem es an einer Stelle
heißt: „Dieser Einnahmeverminderung werden kaum ausreichende
Ersparnisse gegenüberstehen. Denn die Höhe für das Personal
müßten auch während der Betriebsunterbrechung
garantieren und Nachzahlungen usw.“ Von einer Lohnzahlung im
allgemeinen während der Zeit kann, wie die Verwaltungsstelle
der „Luftschiffahrt“ hervorhebt, jedoch keine Rede sein. Die zweiten
Steuerleute, Bootleute und Heizer waren samt und sonders in
die Heimat entlassen, nur die Steuerleute (bis auf
einzelne) sowie Schiffsführer, Maschinisten und Bureaupersonal sind
im Dienste verblieben. Erster Gruppe erhielt in der Heimat
keinen Lohn. Die Steuerleute erhielten Wintergehalt (115 Mark)
und bei allen übrigen fällt, da die Schiffe an Land liegen, auch
das Kilometergeld fort.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen
Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 28. November
bis 2. Dezember 1911 die Zahl der Lebendgeborenen 87 männliche,
49 weibliche, zusammen 136; der Gestorbenen 49 männliche,
40 weibliche, zusammen 89; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach
den Zugangsmeldungen) 343 männliche, 293 weibliche, zusammen 636;
von auswärts Zugezogene 330 männliche, 325 weibliche, zusammen
655; nach auswärts Fortgezogene 309 männliche, 225 weibliche,
zusammen 534; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 149 männliche,
85 weibliche, zusammen 234; Eheschließungen 22.

— Erste Magdeburger Flieger-Werke und Flugge-
ellschaft. Unter diesem Namen hat sich in Magdeburg ein Unternehmen
gegründet, das Ein- und Zweidecker eigener Konstruktion herausbringen
sowie Schüler bis zum Piloten-Examen ausbilden will. Das Unter-
nehmen liegt auf dem Grundstück Königsborner Straße 9, woleibst
eine größere Fliegerhalle sowie Kontorräume und Fliegeraufenthalts-
räume errichtet werden. Die Gebäude werden noch Ende Dezember
fertiggestellt, so daß mit den ersten Probeflügen voraussichtlich Mitte
Januar begonnen werden kann.

— Warnung vor einem raffinierten und rohen Gauner.
Am 9. Dezember ist in einer Stadt ein unbekannter Mann zu einer
Frau gekommen und hat ihr erzählt, ihr Mann sei schwer verunglückt
und befinde sich in der Unfallstation. Er lasse sie bitten, umgehend
zu ihm zu kommen. Gleichzeitig wies der Unbekannte einen Briefum-
schlag vor, in dem sich ein mit Bleifit beschriebener Zettel befand auf
dem der angeblich von der Bahn überfahrene Mann seine Frau ersuchte,
so schnell wie möglich zu erscheinen und darin die Anordnung traf,
daß sein Freund, der Ueberbringer deszettels, bei den Kindern in der
Wohnung zu bleiben sollte. Die aufs äußerste besorgte Frau prüfte in
ihrer Aufregung selbstverständlich nicht die Handschrift sondern begab
sich eilig nach der Unfallstation, wo sie ihren Mann aber nicht fand.
Stupig gemacht, fuhr sie sofort nach ihrer Wohnung zurück und müht
sich zu Hause angekommen, die unliebsame Entdeckung machen, daß
sie einem Gauner in die Hände gefallen war, der in der Wohnung
einen Diebstahl ausgeführt und Kleidungsstücke im Werte
von 80 Mark hatte mitgehen lassen. Der Täter ist etwa 30 Jahre alt,
1,60 Meter groß, kräftig, hat blondes Haar, blonden Schnurbart,
gesunde Gesichtsfarbe und trägt schwarzen steifen Hut und dunkeln
Winterüberzieher.

— Warnung vor einem Betrüger. Am 8. d. M. ist hier
zu mehreren Herrschaften ein angeblicher Briefträger Merkel aus Staffel
gekommen, hat angegeben, er befinde sich in einer schlimmen Notlage
sei nach dem Verlust zweier Kinder nach hier gefahren, um die Hilfe
seines Bruders in Anspruch zu nehmen, der aber leider kurz vor seinem
Todesstübchen abgereist sei. Er selbst müsse alsbald wieder nach Staffel
zurückfahren, habe aber kein Neissegeld dazu, und bat um ein Darlehen
von 10 Mark. Er gab an, von einem Briefträger zu der betreffenden
Herrschaft geschickt zu sein. Der Unbekannte wußte genau, was eine
Fahrskarte 2. Klasse nach Staffel kostete. In dem Falle, wo er 10 Mk.
erhalten hat, verlor er den Betrag bis zum 10. d. M. zurückzufinden,
hat aber nichts wieder von sich hören lassen. Der Unbekannte ist
zwischen 30 und 40 Jahren alt, mittelgroß, hatte einen kräftigen,
vermuthlich dunkeln Schnurbart und war bekleidet mit schwarzem steifem
Hut, dunkeln Winterpaletot und dunkeln Anzug.

— Gestohlen sind hier am 12. d. M. in der Zeit von 8 bis
10 Uhr abends aus einer unverschlossenen Wohnung in der Jakob-
straße ein Kinderpielwagen (Holländer); in der Nacht zum 12. aus
einer Wirtshaus an Breiten Weg unter erschwerenden Umständen
100 Stück Zigaretten (Befa Nr. 50); am 13. nachmittags in der Zeit
von 1 bis 3 Uhr aus einer unverschlossenen Wohnung in der Neu-
städter Straße ein braun farberter Winterüberzieher mit Stofftaschen,
Hornknöpfen und klein kariertem Futter; gegen 9 1/2 Uhr abends aus
dem Fahrrad-Aufbewahrungssaum der Maschinenbauhalle ein Fahrrad
„Echsenrad“ (Fabriknummer 375285) mit schwarzem Rahmen,
schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse und nach oben gebogener
Lenkstange.

— Ladendiebe an der Arbeit. Die beiden Ladentassen-
diebe, die am 11. d. M. in der Adolphstraße eine Ladentasse mit 23 Mark
in der Weise gestohlen haben, daß der eine Täter die Tür zur Ladentasse
habe zugehalten, während der andre den Diebstahl ausführte, haben
gestern nachmittags gegen 5 Uhr in derselben Weise in der Beumont-
straße den Ladentassenkasten, in dem sich 14 Mark befanden, gestohlen.
Der Kasten mit Rabattparmarten und mehreren Papieren ist im
Rönning-Quintin-Garten gefunden worden. Der eine Täter hat wiederum
einen schwarzen Hut und der andre eine helle Mütze getragen. Die
Ladentassenhelferinnen werden guttun beim Verlassen des Ladens die
Ladentassen zu verschließen und den Schlüssel abzugeben, wenn niemand
im Laden verbleibt.

— Zu Haft genommen ist der wohnungslose Schreiber und
Hausdiener Julius G. aus Braunschweig, der in der Nacht zum
4. d. M. in Nowares einem Dienstmädchen aus der verschlossenen
Schlafkammer unter erschwerenden Umständen 8 Mark gestohlen hat.
Er war früher bei derselben Herrschaft als Hausdiener in Stellung und
hatte dadurch Ortskenntnis.

— Unfall. Der Arbeiter Mag Werkle, wohnhaft Braun-
schweger Straße 83, wurde am Mittwoch nachmittags auf dem Krupp-
werk durch eine eiserne Klatte am rechten Fuß schwer verletzt. Der
Bermunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mittelungen der Direktoren.)

* Stadtheater. In der heutigen „Lohengrin“-Aufführung
gestiftet Hr. Johanna Kattner in der Partie der Elia ein Engagement.
Zonaabend nachmittags 3 Uhr findet die nächste Vorstellung des Weis-
nachtsmärchens „Nixenbrödel“ statt, das auch bei der letzten Wieder-
holung mit großem Erfolg aufgenommen wurde, während abends
7 1/2 Uhr Flotows beliebte Oper „Martha“ in Szene geht. In
„Martha“ wird Herr Michael Nittel vom Stadttheater in Nürnberg
als Novell ein Gastspiel am Engagement abspielen. Als Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen gelangt am Sonntag nachmittags 3 Uhr
Schilders Schauspiel „Die Räuber“ zur Ausführung und abends 7 1/2 Uhr
wird „Tiefenland“, eine der hervorragendsten Schöpfungen Eugen d'Alberts,
wiederholt werden.

* Central-Theater. Im Festball des Central-Theaters
ist seit einigen Tagen ein Teufelsstück ausgestellt, mit welchem
Servais Le Roy ab Sonntagabend eine einzig dastehende Aktion aus-
führen wird. Die Auffstellung des Käfigs soll dem Publikum Gelegen-
heit geben, sich davon zu überzeugen, daß der Künstler keinerlei
Präparation aufweist. Gleichfalls wird es den Besuchern freigelegt,
eigene Ketten und Schlösser zur Verwendung bei der erwähnten
Aktion mitzubringen. Außer dieser hier noch nie gezeigten Novität bringen
Le Roy, Palma und Bosco viele neue Zauberkunststücke und Illusionen.
Uebersaupt ist das neue Programm ein richtiges Weihnachtsprogramm.
Eine Nummer, die wohl die beste ihres Genres sein dürfte, ist Clown
Zechos hervorragender Dressurakt, der Hunde aller Nationen und Rasse zu
lustigem Tun veranlaßt. Ein reizendes Gegenstück hierzu bilden die
Wendinis Wunderkätzchen. Hohes Interesse beansprucht Johann das Auf-

treten der japanischen Hofschauspieler Tze Bengow mit ihrem Weltmeister
Zogo. Die Truppe bezieht eine aus echtem japanischem Golde mittels
Handarbeit hergestellte Dekoration, welche einen Wert von nahezu 100000 M.
repräsentiert. Sobann gastiert das Reb-Duariat, dessen künstlerisch hoch
zu bewertende Vorträge auch hier höchsten Anklang finden werden.
Das Agde-Trio — schon interessant durch seine Zusammensetzung — wartet
mit einem erotischen Phantasie-Act auf. Vory stellt berühmte Ge-
mälde lebendig aus Lumpen her, und die Duktios improvisieren eine
Seefischschlacht. Martin Kempinski wird auch in der zweiten Monatschäfte
durch seinen Humor wir durch sein geschickt ausgewähltes Repertoire
große Vacherfolge erzielen. Viktoria Kamaniers schöne Stimme dürfte
fernerhin gleichfalls allgemeiner Beachtung und Auszeichnung sicher
sein. Am Sonntag nachmittags findet eine Kinder- und Familien-
Vorstellung bei halben Preisen statt.

* Bei den Ringkämpfen im Circus Blumenfeld
legte am Mittwoch Orlando (Serbien) über Ludwig Koch in 8 Minuten
durch Einbrühen der Bekle. Der Kampf Alfons Steurs (Belgien)
gegen Fyler (Bayern) endete mit dem Siege des erstern nach 20 Minuten.
Der Entschcheidungskampf Samutoff (Kaufhaus) gegen Jakob Koch (Welt-
meister) brachte Koch in der 13. Minute den Sieg durch eine Bras
roulé.

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 14. Dezember. (Eig. Draht, d. „Volkst.“.) Der
Besuch des Königs von Dänemark und einiger dem englischen Königs-
haus nahestehtender Personen beim Kaiser, geben dem „Total-Anzeiger“
Anlaß, von einem Gerücht Notiz zu nehmen, wonach in der Braun-
schweig Regentenschaftsfrage eine Wendung eintreten
soll. Der junge Ernst August von Cumberland soll den bisher den
Cumberlandern geliberten Thron von Braunschweig erhalten.

Hd. Rudolstadt, 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht
der „Volkst.“) Ein großer Steuerhinter-
ziehungsprozeß macht hier Aufsehen. Angeklagt ist der
Rechtsanwalt Mohr, der als mehrfacher Millionär gilt,
Hörsbrücke besitzt. Von den Einnahmen der Brücke soll Mohr
größere Summen in seiner Steuerdeklaration verschwinden
haben. Man spricht von 900 000 Mark. Die Gerichtsverhand-
lung dauert fort.

Hd. Saargemünd, 14. Dezbr. In der Benzin-
explosion wird noch gemeldet, daß der Besitzer des Ge-
schäfts gestern abend wegen jahrlängiger Föning verhaftet
worden ist, weil er zuviel Benzin in seinem Hause lagern
ließ. Die Polizei hat einen Teil des Benzins weggeschafft.
Die Rettungsarbeiten nach den Verschiedenen mußten
generu abend eingestellt werden, weil das Haus einzus-
türzen drohte. Nach Aussagen der Geretteten beträgt die
Zahl der Vermissten, die wahrscheinlich tot sind, vier;
zwei sind Angehörige des Geschäfts und zwei Studenten. Ob
noch mehr Tote unter den Trümmern liegen, konnte bisher
nicht ermittelt werden. (Siehe kleine Chronik. Ned.)

Hd. Hensburg, 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht
der „Volkst.“) Hier starb der Rentier Daenigte, der
bei Lebzeiten in abgetragenen und zerlumpten Kleidern einher-
ging, ebenso armlich wohnte und auf Kosten der Armenkasse
beerdigt werden sollte. Nach seinem Tode fand man in der
Wohnung 200 000 Mark in Wertpapieren. Die glücklichen Erben
sind zwei Damen in Berlin.

Hd. Kallisch, 14. Dezember. Hier sind über 50 Per-
sonen an Trichinose erkrankt. Alle Fleischeläden
sind geschlossen. Ein Fleischer ist verhaftet worden.

Hd. Stargard, 14. Dezember. (Eig. Draht-
bericht der „Volkst.“) Der Förster Jahnke erdrosselt
heute vormittags nach einem Wortwechsel seine Frau,
seine Schwiegermutter und sich selbst.

Hd. Tripolis, 14. Dezember. (Melbung der Agence Havas.)
Die Italiener haben gestern Tadjura besetzt, ohne Widerstand zu
finden.

Hd. Lissabon, 14. Dezember. Ganz Portugal ist
gestern von einem schweren Sturme heimgesucht worden,
der vielerorts einen sehr bedeutenden Schaden angerichtet hat.
Die Telegraphen- und Telephonverbindungen sind größenteils
unterbrochen oder ganz zertrübt. Die Küstenorte haben durch
Reberschwemmungen zu leiden. Eine Anzahl kleinerer Fischer-
boote und Barken sind dem Sturm zum Opfer gefallen, an
den Küsten werden vielfach Leichen Ertrunkener an Land ge-
spült.

Hd. Washington, 14. Dezember. Das Repräsentantenhaus
hat mit 300 gegen eine Stimme die Resolution Sulzer angenommen,
die die sofortige Aufhebung des 1832 zwischen Rußland und dem
Bereinigten Staaten geschlossenen Vertrags verlangt, weil Rußland sich
weigert, die an Juden verabschlussten amerikanischen Pässe
anzuerkennen.

Hd. Petersburg, 14. Dezember. Hier sind Nachrichten
aus Teheran eingetroffen, daß das persische Kabinett sich
bereit erklärt habe, Sypster zu entlassen und die Kosten der russi-
schen Expedition zu ersetzen. Da jedoch kein Geld vorhanden ist,
wird die persische Regierung Konzeptionen gemäßen. Die Jorde-
rung der englisch-russischen Kontrolle bei der
Beamtenernennung wird jedoch abgelehnt. Die russische
Regierung besteht aber auf der Erfüllung ihrer Forderungen im
vollem Umfang.

Hd. Petersburg, 14. Dezember. In der gestrigen
Aberndigung führte die Reichsдума die Besprechung der Re-
gierung auf die Interpellation über die Ermordung des
Ministerpräsidenten Stolppin zu Ende und nahm
mit 141 Stimmen der Rechten, der Nationalisten und der Otto-
bristen gegen 101 Stimmen der Opposition eine Uebergangsstomel
der Olobristen an, in der die Ueberzeugung ausgedrückt wird, die
Regierung werde die schuldigen Beamten dem Gericht
überliefern und unverzüglich zur gründlichen Reorganisation der
politischen Polizei schreiten, deren lokale Tätigkeit den
Gouverneuren und der Staatsanwaltschaft untergeordnet werden
müsse.

Hd. Konstantinopel, 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht
der „Volkst.“) Es verläutet hier bestimmt, daß der Exkultar
Abd ul Hamid von seiner Villa Matini bei Salonik nach hier
übergeföhrt sein soll. Der Sultan ist schwer erkrankt.

Hd. Peking, 14. Dezember. Die Verhandlungen der
Friedenskonferenz in Pankau sind in den letzten
Tagen fortgesetzt worden, doch ist man zu der Ueberzeugung ge-
kommen, daß Pankau für die Verhandlungen wenig geeignet sei.
Es ist daher beschlossen worden, die weiteren Verhandlungen nach
Schanghai zu verlegen, da sich dort fast alle bedeutenden
Jührer der Revolutionäre gegenwärtig aufhalten. Nachrichten
über neue Truppenbewegungen der Revolution-
äre verursachen bei der belinger Regierung einige Beunruhig-
ung. So wird gemeldet, daß die Revolutionäre die Stadt Kait-
Sao-Chang und somit den festesten Punkt der Provinz Schanß
besetzt haben.

Wettervorherjage.

Freitag, 15. Dezember: Volkig, mild, keine oder geringe Niederschläge.

Sinweis. Heute liegen Prospekte der Firmen Th. Robert für
Stahlfurt und Umgegend und des Kaufhauses Karliner für Wilhelmstadt
und Umgegend bei.



Besonders praktische Geschenk-Artikel

Tischdecken

Coteline u. Phantasie-Decken	Weihnachtspreis 2.25
Filztuch-Decken	Weihnachtspreis 1.50
Tuch-Decken	Weihnachtspreis 6.75
Plüsch-Decken	Weihnachtspreis 8.50

Teppiche in unerreichter Auswahl

Axminster	Größe 190x130	Weihnachtspr. Stüd 4.75 10.00 7.25	4.50
Velour u. Tapestry	Größe 190x130	Weihnachtspr. St. 17.50 15.50	12.00
Axminster	Größe 170x240	Weihnachtspr. Stüd 22.50 17.50 14.75	11.50
Velour u. Tapestry	Größe 170x240	Weihnachtspr. St. 29.50 26.00	22.50
Axminster	Größe 300x200	Weihnachtspr. Stüd 42.00 33.50 26.50	17.50
Velour u. Tapestry	Größe 300x200	Weihnachtspr. St. 43.50 38	33.50

Axminster- und Perser-Teppiche
auf Rolle gearbeitet, in schönen Farbestellungen, Größe 250x300
Stüd 80.00 65.00 **55.00**

Feil-Vorlagen

Chinesische Ziegenfelle	weiß, grau, gefärbt	Stüd 6.75 4.50 2.75	1.25
Chinesische Ziegenfelle	extra groß, weiß, grau u. gefärbt	Stüd 9.50	8.50
Angora- u. Lapplandfelle	alle Größen, weiß und grau, in großer Auswahl		

Bett-Vorlagen

Axminster	Weihnachtspreis	Stüd 2.75 2.60 2.10 1.85 1.40	0.75
Imitiert Perser	mit Franze	Weihnachtspreis Stüd 2.75 2.25	1.35
Velourplüsch	Weihnachtspreis	Stüd 4.75 4.00	3.25
Tapestry	und Bräffel-Vorlagen	Weihnachtspreis Stüd 3.00	2.85

Ein Posten Perser-Vorlagen
imitiert mit jedem Stück, 90x180
Weihnachtspreis Stüd **5.50**

Reise-Decken
aus Sealkin
Weihnachtspreis
St. 7.00 5.50 **4.50**

Reise-Decken
aus Wolle
Weihnachtspreis
Stüd 28.50 22.00 14.50 **9.75**

Gardinen

Gardinen	weiß und creme	Meter 95 80 85 50	3.50
Gardinen	weiß und creme	Meter 1.60 1.45 1.30	1.05
Abgepaßte Gardinen	weiß und creme	Fenster 8.50 7.50 6.00	3.50
Abgepaßte Gardinen	weiß und creme	Fenster 16.50 15.00 11.00	10.25

Stores

Engl. Tüll-Stores	weiß und creme	Weihnachtspreis Stüd 8.50 6.50 3.75	1.75
Erbstüll-Stores	oder Weihnachtspreis	Stüd 15.50 12.00 9.75	7.50
Erbstüll-Stores	reich mit Bändch. bei	Weihnachtspreis Stüd 35.00 26.00 21.50	17.00

Tüll-Bettdecken

in Engl. Tüll und Erbstüll, über 1 u. 2 Betten, weiß u. creme
in unerreichter Auswahl, sehr preiswert

Chaiselongue-Decken

Phantasie-Decken	Weihnachtspreis	Stüd 11.50 9.50 7.50 6.75	4.00
Gobelin-Decken	doppelseitig	Weihnachtspreis Stüd 27.50 22.50 19.50 17.00	12.50
Mokett-Decken	Weihnachtspreis	Stüd 26.50 22.50	19.50
Astrachan-Decken	in schönen Farben, sehr preiswert		

Waffel-Bettdecken
Waffeldecken
weiß Stüd 4.25 **2.35**
Waffeldecken
dunkel Stüd 3.15 **2.85**
Waffeldecken
rot-braun Stüd 6.25 3.30 **3.00**

Sieppdecken
Puppdecken
Stüd 95 75 **35 Pf.**
Satindecken
rot und blau Stüd 5.50 4.00 **2.75**
Satindecken
doppelseitig Stüd 13.50 **10.00**

Fensterschützer

Fensterschützer, Sealskin	bordeaux, oliv, Weihnachtspr.	3.50 2.75	1.75
Fensterschützer, Fries	reine Wolle, Weihnachtspreis	Stüd 6.50 5.25	3.75
Fries	bordeaux, oliv, 130 Zentimeter breit	Weihnachtspreis Meter 3.75	3.00
Sealskin	bordeaux, oliv, 130 Zentimeter breit	Weihnachtspreis Meter	1.60

Garnituren

Filz- und Tuch-Garnituren	Weihnachtspreis 18.50 11.90 2.75
Flüsch- und Velvet-Garnituren	Weihnachtspreis Garnitur 18.00 13.50 12.00 10.50 7.50
Leinen-Garnituren	mit verschiedenen Applikationen, Weihnachtspreis 14.50 11.00 9.50 8.75 4.75
Perser-Garnituren	Imitation, in schönen Farben, Weihnachtspreis 24.50 19.50 18.00 11.50

Linoleum vorzügliche Qualität

Linoleum-Läufer	60 cm breit, bedruckt	Weihnachtspreis Meter 80	7.00
Linoleum-Läufer	67 cm breit, bedruckt	Weihnachtspreis Meter 1.00	9.00
Linoleum-Läufer	90 cm breit, bedruckt	Weihnachtspreis Meter 1.35	1.20
Linoleum-Läufer	110 cm breit, bedruckt	Weihnachtspreis Meter 1.60	1.50
Linoleum-Läufer	130 cm breit, bedruckt	Weihnachtspreis Meter	1.90
Linoleum zum Belegen	200 cm breit, bedruckt	Meter 2.90	2.60

Linoleum-Vorlagen

Größe 70x115	Stüd 1.50
Größe 70x90	Stüd 1.00
Größe 45x45	Stüd 0.60

Linoleum-Teppiche

Linoleum-Teppiche	bedruckt, mit Borde	Größe 150x200	Stüd 7.00
Linoleum-Teppiche	bedruckt, mit Borde	Größe 200x250	Stüd 11.00
Linoleum-Teppiche	bedruckt, mit Borde	Größe 200x300	Stüd 14.00

Läuferstoffe

Juteläufer	alle Breiten	Meter 1.15 95 80 70	1.00
Juteläufer	haltbare Qualität	Weihnachtspreis Meter 1.50 1.25 1.15	1.00
Tapestry- und Plüschläufer	Weihnachtspreis Meter 4.50 3.25 2.25	1.00	
Bouclé-Läufer	Weihnachtspreis Meter 4.50	2.00	

Sofa-Schoner

über St. 2.75 2.25 1.85 1.50	95	über Lehne St. 7.50 5.75 4.50 3.25	2.10
------------------------------	----	------------------------------------	------

Damen-Handtaschen

große Auswahl, in Leder, Samt und Vrotat
Weihnachtspreis
Stüd von 20.00 bis **75 Pf.**

Kissenplatten
in allen Ausführungen
Weihnachtspreis Stüd 2.25 1.50 85 **45 Pf.**

H. LUBLIN

Sofa-Kissen
i. Vrotat-Gobelin, Leinen- und Belbestoffen, entzüd. Farbestellungen, besonders preiswert

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Freitag den 15. Dezember 1911.

22. Jahrgang.

Eingefandt.

Die diese Rubrik übernehmende Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Das Chorpersonal des hiesigen Stadttheaters

schlechte an den Magistrat der Stadt Magdeburg vor kurzer Zeit eine Eingabe um Verlängerung der Spielzeit oder Gewährung einer Subvention (d. h. Unterhaltsgage) für die vier engagementlosen Sommermonate. Dieses Gesuch ist abschlägig beschieden worden. Wegen der Verlängerung der Spielzeit mögen wohl wichtige Gründe vorhanden sein, die Verweigerung der Subventionsgage muß jedoch, in Anbetracht dessen, daß es einer Stadt im Range Magdeburgs ein leichtes wäre, die traurige finanzielle Notlage seiner Chormitglieder um ein geringes zu lindern, als sehr bedauerlich bezeichnet werden. Man ziehe in Betracht, daß Stadttheater wie Leipzig, Köln, Düsseldorf und Lübeck Jahresgagen zahlen. Essen, Dortmund, Chemnitz, Elberfeld, Warmen, Erfurt, Freiburg i. Br., Kiel, Lübeck, Bremen, Hamburg und Breslau haben verlängerte Spielzeit und vergüten für den engagementlosen Sommer 50 Mark bis zur Hälfte der Winterengagementen pro Monat. Dem Magistrat wurde bekanntgegeben, daß die übergroße Mehrzahl der Chorjänger für das ganze Jahr auf ihre Winterentlohnung angewiesen ist; da an den wenigen Sommerbühnen, trotz der riesigen Arbeit, nur ein kleiner Teil beschäftigt wird.

Die Saisonannahme beläuft sich am hiesigen Stadttheater auf etwa 800 bis 1200 Mark. Von dieser Summe kommt ein beträchtlicher Teil für berufliche Aufwendung in Abzug, wie Beschaffung von Bühnengarderobe, -schuhe, Schminke, Agentengebühr, Beiträge für Chorverband, Bühnengenossenschaft, Künstlerheim, große Reisekosten usw., so daß das durchschnittliche Monats-einkommen sich nur auf etwa 70 bis 85 Mark stellt. Wenn man ferner berücksichtigt, daß der Beruf eine ordentliche Strafenleistung bedingt, die auch ziemlich teuer wird, da auf den vielen Proben manches durch den Schmutz von den Kulissen usw. verdorben wird, so muß man zugeben, daß der Chorjänger bei den unzureichenden Gagenbezügen ein wenig erfreuliches Dasein fristet. Die meisten namhaften Opernbühnen Deutschlands haben eingesehen, daß es der Kunst nur zum Vorteil gereicht, wenn sie Hilfe schaffen und haben dem sehr schlecht bedachten Chore längst ausreichende Gagen bewilligt, oder zahlen, wie schon oben angeführt, Subventionen. Deshalb ist es auch erklärlich, daß die Chöre dieser Städte auf einer hohen künstlerischen Stufe stehen und sich an Qualität sehr gut neben den Solisten behaupten. Kann man es einem guten Chorjänger übelnehmen, wenn er an ein Theater geht, wo man seine Kunst würdigt und ihn nicht hungern läßt? Bei dem herrschenden Nachschuß ist es schwer, eine Besserung der Verhältnisse von den Direktoren zu erlangen; es ist zur Genüge bekannt, daß die Herren auch zu ihrem Vorteil arbeiten, an einzelne Zugkräfte „Bombengagen“ zahlen, bei den kleineren Mitgliedern aber sparen und immer wieder sparen. Deshalb ist es Menschenmitleid einer jeden Stadt, sich des Stiefkindes der Bühne, des Chores, anzunehmen und durch Unterstützung, wie es die Subventionen sein sollen, den Notstand in diesem Beruf zu heben. Geschieht dieses, so wird auch Magdeburg nicht mehr die vielen schlechten Kritiken über den „Chor im Stadttheater“ lesen. Bei dem jetzigen Bescheid ist es ausgeschlossen, dem Theater einen gut zusammenwirkenden Opernchor zu erhalten, der das hiesige Repertoire beherrscht und auch bewältigen kann. Bei dem hiesigen Arbeits-

pensum ist dies aber unbedingt nötig, was uns der laufende Wochenplan zeigt, in dem der Chor, einschließlich Gastspiel in Bernburg, in fünf großen Opern, einer Operette, einem Märchen und einem Schauspiel, also achtmal beschäftigt ist. Um den Chor zusammenzuhalten muß den Mitgliedern eine gute Gage geboten werden, die sie an Magdeburg festsetzt, und es ist sicher, daß der Erfolg das Opfer mehr als aufwiegen wird. Man kann den Chor nicht mehr als nebensächlich betrachten wie früher bei den alten Opern, wo das Chorjungen nur Nebenberuf war, Wagner hat es uns gelehrt, daß auch Chorjungen eine Kunst ist, deren Ausführenden man auch die Ehre zukommen lassen muß, daß man ihre Arbeit nach Gebühr lobt. Leider war das Gesuch mit dem erwählten Mißerfolg beschieden. Soll Magdeburg nun hinter andern Städten mit nicht mehr Bedeutung als unsere alte, ehrwürdige Handelsstadt zurückbleiben? Man kann es nicht annehmen! N.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeliefert. Besprechungen vorbehalten.

Ein Mahnruf an das Schweizer Volk. Von Ulrich Hugentobler. 33, Museum Street, London W. E. Preis 1 Mark.

Da bin ich, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57. Abonnements vierteljährlich 1,30 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei erprobten und durch den Verlag.

Sieben erschien Nr. 37 des Simplicissimus. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München.

Tierleben des Waldes. Von Forstmeister H. Sellheim. 102 S., mit zahlreichen Abbildungen und 2 Tafeln. (Naturwissenschaftliche Bibliothek.) In Originalleinenband 1,80 Mk.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Dezember.

Aufgebote: Oberfeuerwerker Karl Wohlfahrt mit Bertha Frenz. Arbeiter Otto Nauck mit Minna Kujde geb. Diersch. Kaufmann Philipp Koch in Wolk mit Frida Klose geb. Bizefeld. weibel Willi Woyrs in Goldap mit Hedwig Schroter hier. Glas-schleifer Gotthard Franke mit Helene Miltner.

Geburten: Gisela, T. des Eisenbahn-Obersekretärs Ernst Jörnung. Hermann, S. des Eisenbahnarbeiters Hermann Meinicke. Hermann, S. des Eisenbahnarbeiters Hermann Pätzker. Käthe, T. des Kaufmanns Heinrich Dreife. Siegfried, S. des Lehrers Gustav Neumann. Margarete, T. des Damenschneiders Otto Gransee. Charlotte, T. des Versicherungsbeamten Willi Thormeier.

Todesfälle: Witwe Pauline Seyffert geb. Schäfer, 71 J. 10 M. 27 T. Förstner Karl Müller, 72 J. 6 M. 3 T. Privatmann Gustav Mahkopf, 69 J. 6 M. 29 T. Decher Wilhelm Ringel aus Merseburg, 59 J. 6 M. 12 T. Ida Voigt, unversehrt, in Berlin, 56 J. 1 M. 7 T. Dorothee geb. Heine, Ehefrau des Eisenbahnführers a. D. Hermann Post, 82 J. 22 T. Handlungsgehilfe Franz Große, 19 J. 6 M. 11 T. Robert, S. des Maurers Gustav Lange, 7 J. 9 M. 23 T. Elisabeth, T. des Schlossers Willi Schliefer, 1 T.

Sudenburg, 13. Dezember.

Geburten: Kurt, S. des Arbeiters Willi Brauer. Martha, T. des Arbeiters Albert Müller.

Todesfälle: Witwe Klara Geiß geb. Memleb, 67 J. 3 M. 16 T. Erich, S. des Weichenstellers Karl Pieber, 18 T. Arbeiter Gustav Mühlberg, 44 J. 2 M. 14 T. Maler Julius Staffens, 52 J. 3 M. 27 T. Ehefrau des Betriebsleiters Otto Köbber, Agnes geb. Bobbe, aus Schönebeck, 47 J. 10 M. 25 T.

Buckau, 13. Dezember.

Aufgebote: Maschinenschlosser Hans Randhahn hier mit Martha Luze in Neudorf.

Geburten: Hildegard, T. des Schulkastellans Friedrich Bethge. Kurt, S. des Kranführers Otto Eitner. Elise, T. des Eisenbahnhilfsschaffners Albert Brämer. Otto, S. des Arbeiters Otto Groppe.

Neustadt, 13. Dezember.

Aufgebote: Arbeiter Paul Unger mit Anna Zerichow. **Geburten:** Rudolf, S. des Eisenbahnschaffners Ferdinand Jink. Horst, S. des Versicherungsbeamten Richard Thies. Otto, S. des Heizers Otto Meißerschmidt. Otto, S. des Kutschers Otto Sasse. Gerhard, S. des Kaufmanns Adolf Schneemann. Eberhard, S. des Schiffers Gustav Jügel. Werner, S. des Aushilfschaffners Otto Meier. Werner, S. des Dachdeckers Wilhelm Neumann. Eberhard, S. des Lehrers Friedrich Meyer.

Todesfälle: Schlosser Friedrich Bauernmeister, 40 J. 10 M. 27 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Hermann Ruhe, 6 J. 1 M. 28 T.

Mischerleben.

Eheschließung: Bizefeldweibel Ernst Schumann mit Anna Knodenhauer.

Geburten: T. des Kaufmanns Wilhelm Sternberg. **Todesfälle:** Witwe Magdalene Steinerthal geb. Böck, 87 J. 10 T. Ehefrau Lina Böck geb. Gräbe, 27 J. 3 M. 28 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Geschirrführer Friedrich Wilhelm Wökel in Witterfeld mit Minna Kollie in Biesdorf. Kaufmann Georg Erich Richard Alfred Stübing mit Anna Helene Schulz in Gangerhausen. Hand Schuhmacher Hermann Kooze mit Margarete Gahnhäufen. Chauffeur Emil Israel in Bremen mit Agnes Israel hier. Handlungsgehilfe Karl Heindorf mit Käthe Goldschmidt. Arbeiter Franz Friedrich Paul mit Auguste Emma Kleemann in Osendorf. **Eheschließungen:** Buchhalter Fritz Cellarius mit Elise Sedel geb. Vollmann. Arbeiter Albert Krause mit Emma Biermann. Friseur Emil Sundermann mit Lucie Schmidt. Großkaufmann Hermann Hoffmann mit Eva Strube.

Geburten: S. des Bildhauers Bernhard Eggert. T. des Gärtners Friedrich Rindermann. T. des Kaufmanns Hermann Jüttner. T. des Bäckers Alwin Köpfe. T. des Malers Hermann Jordan. S. des Sattlers Karl Weder. S. des Kaufmanns Otto Nägrich. T. des Oberlehrers Ernst Kind. S. des Kaufmanns Friedrich Siech. S. des Schmieds Gustav Nicolai.

Todesfälle: Agathe, T. des Schneidermeisters Johannes Dietrich, 4 J. Gutsinspektor a. D. Gustav Siegfried, 70 J. 6 M. T. des Handschuhmachers Thaddäus Wöllner, 26 T. Elli, T. des Eisenbahnladierers Emil Hoppe, 3 M. Steinbecker Wilhelm Dantworth, 65 J. Ehefrau des Rentiers Julius Maerker, Emma geb. Weber, 51 J.

Anzeigen aus Neuhaldensleben.

Wilh. Balleiers Weihnachts-Ausstellung
ift in allen Abteilungen eröffnet und ladet zum Besuch derselben freundlichst ein
5568 W. Balleier.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl zu wohlfeilen Preisen

Herren- u. Knaben-Joppen, Knaben-Anzüge
Sweater, Kragen, Schlipse, Kragenschoner
Nosenräger und Schirme

Bett- u. Leibwäsche :: Kleider- u. Blusenstoffe
Ein großer Posten Taschentücher besonders preiswert.

Otto Behrendt

Neuhaldensleben, Hagenstraße 2.

Die
1. Spez.-Fischhandlung
von
Willy Langner

Holzmarktstraße 2
an gras Fernr. 303 an detail
empfehle zum Weihnachts-
fest in nur hochfein. erstklassiger
Ware zu soliden Preisen:
Jämtl. Fischgründerwaren,
Marinaden u. Konserven,
alle Sorten hochfein. Käse,
Salz-, Pfeffer- und Senf-
gurken usw. 5565

Leb. Spiegelkarpfen
Schleie, Maie und Hechte,
auf Bestellung frei Haus.

Rudolf Stubbe
Magdeburger Str. 7
empfehle sein großes Lager

Schuhwaren
aller Art.
Reparaturen sauber und
billig!

C. Simon
Frisour 5570
Magdeburger Straße 3
empfehle seinen modernen
Herren- u. Damen-Salon
Anfert. jämtl. Haararbeiten.

Fr. Jacobs Inhaber: Carl Reinhoff

Ältestes Spezialgeschäft

5569 für selbstgearbeitete
Wäsche und Aussteuer-Artikel

Ferner empfehle
Jagdwesten, Unterjaken, Unterhosen, Unterzeuge für Kinder, Normal-
hemden mit und ohne Einsatz, Lama-Schals und -Tücher, Damenwesten,
Schlafdecken, Bettvorleger, Läufer, Linoleum, Waghstuch- und Gummi-
decken, auch vom Stück, Oberhemden, weiß u. bunt, Manschetten, Kragen,
bunte Garnituren, Taschentücher, Schlipse, Hosenträger, Schirme usw.

Paul Matzejek

Neuhaldensleben Neuhaldensleben

5577 empfiehlt sein großes Lager in
Herren- u. Knaben-Bekleidung
und Schuhwaren.

Sämtliche Winterwaren sind jetzt schon bedeutend im Preise herabgesetzt.

Friedrich Pickert Bülstringer Straße 27

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Sämtliche Herren-Artikel

Kragen, Chemisets, Serviteurs, Hosenträger
Taschentücher und Regenschirme usw. usw.

Reparaturen, Umarbeitungen und Reparaturen an Pelzjachen
werden sauber und billig ausgeführt. 5458

Anzeigen aus Neuhaldensleben.

Kaufhaus L. Friede, Neuhaldensleben

Beachten Sie meine Auslagen in 8 Schaufenstern!

Kirchstrasse 3, 4, 5, 6.

Beachten Sie meine Auslagen in 8 Schaufenstern!

Zum Weihnachtsfest verkaufe ich alle Waren meiner großen Lager zu nie gekannt billigen Preisen und gewähre trotzdem auf alle Waren Rabattmarken:

- Damen-Paletots, schwarz und farbig**
sonst 6.90 bis 50 M., jetzt 3.90 bis 30 M.
- Damen-Kragen und -Capes, schwarz und farbig**
sonst 6.50 bis 35 M., jetzt 4.20 bis 25 M.
- Damen-Kostümröcke, schwarz und farbig**
sonst 2.25 bis 30 M., jetzt 1.60 bis 22 M.
- Kinder- und Mädchen-Jacketts u. -Paletots**
sonst 4.50 bis 15 M., jetzt 2.90 bis 11 M.

- Herren-Jackett-Anzüge** moderne Form und Prima Verarbeitung
sonst 20 bis 60 M., jetzt 12.50 bis 42 M.
- Herren-Ulster und -Paletots** moderne Stoffe und Fassons
sonst 15 bis 50 M., jetzt 9.50 bis 35 M.
- Burschen- und Herren-Lodenjoppen** härteste Stoffe und Verarbeitung
sonst 4.50 bis 25 M., jetzt 2.90 bis 16.50 M.
- Burschen- und Knaben-Anzüge** in allen Formen und Stoffarten
sonst 3 bis 15 M., jetzt 1.90 bis 9.50 M.

- Wollene Kleiderstoffe** in allen Gewebe und Farben
jetzt Meter 75 95 1.20 bis 2.60 M.
- Bettzeuge** färbt und geblickt
jetzt Meter 29 35 38 bis 53 Pf.
- Hemdentuche und Halbleinen** 80 cm breit
jetzt Meter 30 35 42 bis 53 Pf.
- Wasch- und Hauskleiderstoffe** wascht
jetzt Meter 33 38 45 bis 95 Pf.
- Damen-Hemden, -Nachtjacken und -Hosen** in Hemdentuch u. Barquentstoff
jetzt 95 1.20 bis 2.20 M.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portieren, Vorlagen, Unterzeuge, Wäsche, Schürzen, Strümpfe, Gürtel
Fertige Betten, genähte Bettbezüge **Jetzt Damen-Hüte enorm billig!** Möbel und Schuhwaren

Heute Donnerstag Wähler-Versammlung in Herzogs Festtälern

Referent: Chefredakteur Paul Bader (Magdeburg).

Herm. Hübener

Markt 17 5574

empfehle zum Weihnachtsfeste
Gr. Auswahl in Spielwaren
zu billigen Preisen

Ausverkauf von angekleideten Puppen mit 20 Proz. Rabatt
Emaille-, eiserne und Aluminiumgeschirre
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren, Holz- und Eisenwaren zu den billigsten Preisen
10 Prozent Rabatt!

Neuhaldensleben

Hugo Reinke

Hutmachermeister, Hagenstraße 19 5592

empfehle sein großes Lager in
Güten, Mützen und Pelzwaren
in allen modernen Farben u. Aufmachungen zu streng rullen Preisen.

Paul Theuerkauf, Neuhaldensleben, Markt.

Zum Weihnachtsfest empfehle
Zigarren-Präsentkistchen
in 1/2, 1/4 u. 1/8 Packung sowie Zigaretten, Silberbücher, Weihnachts- und Neujahrskarten und bitte um gütigen Zuspruch. 5571

Billigste Bezugsquelle für

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

- 10% Rabatt d. Neujahr!
- Wiehnachtskarten
- Neujahrskarten
- Bilder u. Märchenbüc.
- Romane, Bücher, Postkarten u. Photographie-Alben
- Schreibzeuge u. Briefkästchen
- sehr große Auswahl empf.
- G. Förderers Buchhandlung Neuhaldensleben.

Durch Ersparen hoher Lohnmiete ist es mir möglich, aussergewöhnlich billige Preise zu stellen.

Ferd. Wilke
Hagenstraße Nr. 2

Margarine-Spezialgeschäft

Inhaber:
Carl Zweig, Magdeburger Straße 6.

Zum bevorstehenden Festfeste bringe meine wie bekannt ganz vorzügliche Margarine in empfehlender Erinnerung. Die Vorzüge meiner Zährhorn- und Pfanzengutter-Margarine brauche ich wohl nicht erst besonders hervorzuheben, da dieselbe sich geradezu eine Veranlassung erworben hat wegen ihrer reinen, ihres Wohlgeschmacks, Aromas und ihrer vorzüglichen Backfähigkeit.

Serner empfehle:
Schmalz, Salina, Kaffee, Kakao, Schokolade
Dr. Wetters Fabrikate usw.
Apfelsinen — Zigarren, Zigaretten.

Erzeugungsvoll **Carl Zweig.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehle in nur feinsten und feinsten Ware
5573
Diamantmehl, Kaiser-Auszug, Weizenmehl 000, Rosinen, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Zitronat, Zitronen, Backpulver, Vanille, Palmin

Feinste Sahnen-Margarine das Beste, was exist. ist. nur 84 Pf. Spezialmarke Görra 75 Pf.

Baumbehang

5578
Tannenbaum-Biskuit, Schokoladenringe, Likörringe, Fondant-
ringe, Gold- u. Silberbonbons 1 Pfund nur 45 Pf., Echte Gnadauer
Brezeln, Spitzkuchen, Wal- und Haselnüsse
Baumkerzen bunt u. weiss, Glassachen sehr feine Ausst. 12 Pf. Baumspitzen, Lametta, Lichthalter, Wunderkerzen usw. billigen Preisen.

Max Görnemanns Haupt-Niederlage

Inhaber: Paul Göhring. Bülstringer Strasse 25.

Schulz & Rödiger

Hagenstr. 7 Inhaber: Hugo Rödiger Hagenstr. 7

beehren sich die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

mit sämtlichen Neuheiten versehen in

Spielwaren

- Luxus-, Stahl- und Lederwaren
- : Haus- und Küchen-Geräten :
- : Glas- und Porzellanwaren :

hiermit anzuzeigen, und bitten um geneigten Zuspruch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

5568 empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln, Zug- u. Knopfstiefeln sowie Filzschuhen, Filzpantoffeln, Filzschallentiefeln
für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.
Slechtigartig bringe ich meine Näh- und Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung.

F. Stieg Neuhaldensleben
Bülstringer Str. 10

Wilhelm Lehmann

Althaldensleben 5579 Neuhaldensleben Markt 7.

Vertreter der Firma Hermann Klingenberg, Magd.-Neustadt

empfehle seine große Auswahl in
Baumbehang, Honigtuchen, Lebtuchen, Distuit, Kates, Schokoladen u. Konfitüren
in bekannter Güte und tabel zum Besuch höchlich ein.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben

Große öffentliche

Volks-Versammlungen

finden statt:
Neuhaldensleben am Donnerstag den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Herzog. — Referent: Chefredakteur der „Volksstimme“ **Paul Bader** (Magdeburg).

Jvenrode am Sonntag den 17. Dezember, nach- mittags 3 Uhr, auf dem Grundstüd des Badermeisters Herrn Trüttel. — Referent: Stadt- verordneter **Richard Nitsch** (Magdeburg), Kandidat der sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaftsbeamter **Genosse Weidner** (Magdeburg).

Beendorf am Sonntag den 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, im „Waldlater“. — Referent: Stadtverordneter **Rudolf Henning** und Stadtverordneter **Richard Nitsch** (Magdeburg), Kandidat der sozialdemokratischen Partei.

Oberstedt am Mittwoch den 20. Dezember, abends 8 Uhr. — Referent: Chefredakteur der „Volksstimme“ **Paul Bader** (Magdeburg)

Tages-Ordnung in sämtlichen Versammlungen:
Die Reichstagswahlen im Januar 1912.

Hierzu sind sämtliche Wähler eingeladen.
5452 **Das Kreis-Wahlkomitee.**
J. U. Wilhelm Ludwig, Oberstedt.

Rat- und Auskunftsstelle

des **Gewerkschaftskartells Neuhaldensleben**
Kalvörder Straße 19c, 2 Tr.

Unentgeltliche Rechtsauskunft, kostenlose Infertigung von Schrift- sätzen aller Art. **Sprechstunden:** Mittags von 11 bis 1 Uhr, abends von 7 bis 8 Uhr. Sonnabends und Sonntags geschlossen.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Freitag den 15. Dezember 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wischerleben, 14. Dezember. (Der Magistrat) ist den Beschlüssen der Stadtverordneten betreffend die Neubesezung des Bürgermeisterspostens beigetreten. Danach tritt der Oberbürgermeister Michaelis zum 1. Oktober 1912 in den Ruhestand. Die Neuwahl wird stattfinden, sobald der Bezirksausschuß die beschlossene neue Gehaltsstafa genehmigt hat. —

(Das städtische Eichamt) wird am 1. April 1912 verstaatlicht. Hierzu übernimmt der Staat das jetzige Eichamt gegen einen Mietzins von 800 Mark. Mit dieser Umwandlung sind der Stadtgemeinde angemessene Vorteile entstanden. Zunächst fällt der jährliche Zuschuß von 1267 Mark fort. Dann war das städtische Eichamt in seinen Befugnissen begrenzt, indem nur Eichungen bis zu 10 000 Kilogramm Tragfähigkeit zulässig waren. Zu diesem finanziellen Vorteil kommt der Vorteil, daß hier die Eichungen für Dordilburg, Staffurt und Schönebeck ausgeführt werden. —

(Der Rathaus-Neubau) dürfte nach Lage der Dinge um einige Jahre zurückgestellt werden. Es soll zunächst auf einige Jahre der Stand der Finanzen abgewartet werden. Für die Polizeiverwaltung werden jedenfalls die Räume in den städtischen Gebäuden, vorm. Hörsing und Strebe, vorgezogen. Die bisherige Unterbringung des Kommissariats im Grundstück Die 18 ist nicht einmal ein Nothbehelf zu nennen. In derartigen Räumen dürften überhaupt keine Bureaus eingerichtet werden. —

(Scharlach-Erkrankungen) der Kinder des Schuldieners haben es bewirkt, daß die Johannis-Mädchenschule geschlossen wurde. Die Schließung muß bis zu den Weihnachtsferien aufrechterhalten werden. —

(Unstünniger Umgang mit einer Schußwaffe) hat einem jungen Mann eine Verletzung der Hand gebracht. Die Kugel durchschlag die Hand. Bedauerlich ist es, daß die fortgesetzten Mahnungen ganz fruchtlos blieben. —

(Volkverein.) Auf die am Donnerstags stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen. —

Burg, 14. Dezember. (Eine öffentliche Versammlung.) die von etwa 700 Personen besucht war, fand am Dienstag im „Grand Salon“ statt. Gauleiter F. Koyke (Berlin) referierte über „Der Textilarbeiterstreik und die Stellung der Tuchfabrikanten zu den Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen“. Er führte aus, daß die Arbeiterklasse nichts unberücksichtigt gelassen habe, um den Kampf zu verheißeln; mehrere Male wollten die Arbeiter ihre Wünsche vordringen, doch stets wurden sie barsch abgewiesen. „Es gibt nichts, macht, daß Ihr an die Arbeit kommt!“ war stets die Antwort. Die Fabrikanten konnten eben nicht glauben, daß ihre Arbeiter, die sich so lange knechten ließen, Ernst machen würden. Da ist es kein Wunder, wenn die Tuchfabrikanten der Meinung sind, daß es sich mit 11 bis 14 Mark pro Woche ganz gut leben läßt. Und wenn es nicht reicht, nun so sollen die Arbeiter eben einmal weniger in den Kie n o t o p p gehen. Und schließlich ist es ja auch nicht notwendig. „alle Tage B u r t z u e s s e n“. Das sind Ausprüche von Fabrikanten. Sie haben sich sofort bei Beginn des Streikes an den Vorstand des Fabrikantenverbandes in Nachen gewandt und ihm mitgeteilt, daß die hiesigen Arbeiter in den Streik getreten sind. Der Vorstand teilte wohl seinen übrigen

Mitgliedern mit, daß von Burg kein Arbeiter eingestellt werden darf, doch finanzielle Unterstützung hat er den hiesigen Fabrikanten nicht zugesagt. Die übrigen Tuchfabrikanten sind also selbst der Meinung, daß die Löhne in Burg doch zu niedrig sind. Als nun in der letzten Woche die Arbeiter wieder Unterhandlungen aufknüpften, fanden die Fabrikanten doch nicht mehr ganz auf ihrem protegigen Standpunkt. Sie ließen der Streikleitung wissen, daß sie bereit sind, für das Fadenanknüpfen, das bis jetzt gar nicht bezahlt wurde 3 Pfennig pro Hundert zu bezahlen. Von einer allgemeinen Lohnzulage wollen sie immer noch nichts wissen; sie wollen nur einigen Arbeitern eine Zulage von 20 bis 50 Pfennig pro Woche gewähren. So viel „Güte“ hatten die Arbeiter nicht erwartet. Sie saßen das Angebot als eine Verhöhnung auf und lehnten es einstimmig

der Besitzerin und der Stadt notwendig. Dann folgte die Bewilligung eines jährlichen Beitrags von 50 Mark an den Hilfsverein für Taubstumme der Provinz Sachsen. Genehmigung fand der Haushaltsanschlag der Postkasse für 1912, welcher mit 44 846 Mark balanciert. Zur besseren Information der Stadtverordneten wünscht Genosse Schmidt, daß den Stadtverordneten bessere Gelegenheit gegeben werden solle zur Einsicht des Etats. Unterstützt wurde die Anregung von Herrn Hoffrecht, der es für nötig hält, bei dem Ausbau des Rathauses ein Zimmer für diesen Zweck bereitzustellen, in dem jeder Stadtverordnete ungeniert die notwendigen Studien machen könne. Der Magistrat versprach, der Sache näher zu treten. Eine Schenkung von 600 Mark haben die Erben des Professors Handrik der Stadt vermacht mit der Bedingung der Grabpflege des Erblässers. Das Legat fand Annahme. Das Dach des Büllstringer Turmes ist vollständig defekt und soll erneuert werden. Der Kostenschlag beträgt 1650 Mark. In diesem Turme befindet sich eine Bedürfnisanstalt. Da diese etwas abseits liegt, wird sie häufig zu Zwecken benutzt, wozu sie nicht dienen sollte. Es soll nun eine besondere Bedürfnisanstalt errichtet werden. Die Kosten betragen 1400 Mark. Genosse Schmidt bedauerte, daß der Zustand des Daches bei Anschaffung der Uhr nicht bekanntgegeben sei, er würde gegen die Anschaffung gestimmt haben. Den Turm hatte er einer Reparatur nicht für wert. Herr Hoffrecht war anderer Ansicht und hielt den Turm für ein Andenken aus früherer Zeit. Der Bürgermeister verwies auf den Konjektor der Provinz Sachsen, der den Abbruch nicht genehmige. Die Frage der Bedürfnisanstalten kam dabei in Fluß. Genosse Lume wies auf die Anstalt am Wedringer Tor hin. In beiden Stellen sollen neue Bedürfnisanstalten errichtet werden. Die Gesamtkosten in Höhe von 5150 Mark wurden bewilligt. Entlastet wurden die Wasserversorger, deren Etat mit 41 642 Mark, die Kanalkasse deren Etat mit 34 125 Mark, die Gymnasialkasse, deren Etat mit 72 722 Mark balanciert. Beschlossen wurde die Pflasterung des Bürgersteigs der Magdeburger Straße auf der östlichen Seite. Der Beschluß wird allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Die Regenröhre, womit die Straße gepflastert ist, bilden stets einen Schreden der Passanten. Dann folgte ein Antrag des Magistrats auf Befestigung der Grabensohle des Haupt- und des Orfseegrabens. Genosse Schmidt empfahl die Kanalisierung der Gräben innerhalb der Stadt. Eine Verjumpfung des Bodens finde nicht statt, wenn neben der Grabensohle Drainröhren gelegt werden. Die Wichtigkeit dieser Aufgaben wurde anerkannt und der Erste Bürgermeister äußerte, daß die Kanalisierung nach und nach durchgeführt werde. Die Kosten der Grabensohlleistung stellen sich auf 2200 Mark. Die Sohle besteht aus Beton. Bewilligt wurden noch 120 bis 140 Mark für drei Standrohre zu den Spindeln für die Feuerwehr. Ob die Errichtung des durch die Reichsversicherungsordnung erforderlichen Versicherungsamts der Stadt zufalle oder dem Kreis überlassen werden solle, darüber ließ sich keine Einigkeit erreichen. Die Sache wurde zur Erledigung einer Kommission überwiesen, zu der auch die Genossen Berns und Schoof ernannt wurden. Hierauf folgte eine lange Lehrsdebatte. Genosse Schmidt ersuchte den Magistrat um Befamntgabe seiner



Mittagspause im Fabrik-Speisesaal.

Rahl und schmucklos wie die Arbeitsäle der Fabriken sind auch die Speisungsräume. Kein Bild, kein Farbenspiel, auf dem das Auge ausruhen kann. Und doch ist der Bau solcher Säle noch ein „sozialpolitischer“ Fortschritt. Die Arbeiter haben wenigstens ein Dach über dem Kopfe, während sie früher im Schmutz der Arbeit ihr Brot verzehren mußten. Unser Bild stellt den Speisesaal der Dr. Meyer'schen Zuckerraffinerie in Tangermünde dar.

ab. Dem ersten Teile wurde nur zugestimmt. Der Streik, der bereits 4 Wochen dauert, geht weiter; er wird wohl auch vor Weihnachten dem Feste der Liebe, nicht beendet werden. Die Faltung und der Mut der Streikenden sind vorzüglich. Streikbrecher haben sich auch noch nicht gefunden. So daß die Arbeiter alle Aussicht haben, den Sieg zu erringen. Die Genossen Kalsche, Heimelt und Wiegand kritisierten ebenfalls das schädliche Verhalten der hiesigen Fabrikanten und verteidigten die vollste Sympathie der gesamten Arbeiterklasse Burgs. —

Neufahrnerleben, 14. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung.) Durch die anderweitige Festlegung der Baufluchtlinie der Burgstraße am abgebrannten Scherikaufischen Grundstück macht sich der Austausch eines Streifens Terrain zwischen

irren Ausdruck im Antlitz der Frau bemerkte, der sie selbst jetzt nicht verlassen hatte, da sie den Knaben auf den Armen hielt. Die alte Liesl stand einige Augenblicke schweigend; dann berichtete sie, daß der Knab sehr artig gewesen sei und zur rechten Zeit Milch und Brot bekommen habe. An Annas Ohren flossen die Worte vorbei wie der Klang des fernen Bergbachs; das schien ihr alles so unjagbar klein und gleichgültig neben dem andern. Sie wagte die Redende nicht anzusehen, unterbrach sie aber auch nicht, sondern kniete auf den Boden nieder und streichelte immerfort schweigend die Händchen des Kindes, die dieses ihr um den Hals legte. Unterdessen erwog sie die Frage, ob sie erzählen sollte, was sich vor einer Stunde am Gletscher ereignet hatte. Sollte sie sagen, daß ihr Mann nicht auf den Hof heimkehren werde, sondern ein Gefangener sei? Sollte sie sich selbst vor der Magd demütigen und alles bekennen? Unmöglich schien's ihr, und dennoch mußte etwas geschehen, um das Ausbleiben des Bauern zu erklären und die Leute auf das Kommende vorzubereiten, damit es nicht hereinbräche, wie eine Mur sich vom Berge herabwält.

Das Kommende. Anna beugte sich tiefer auf ihr Kind, aber sie sah es nicht an und streichelte es auch nicht mehr. Was würde denn kommen? Sie wußte es nicht, konnte es auch kaum ahnen oder greifen. Anders als an ihrem Kinde vorüber auf die Viele starrte, erschraf sie, als sie vor sich diese Leere erblickte, diesen Nebel, in den ihr Weg sie geführt. Niemals hätte sie geglaubt, daß sie so ratlos sein könnte, daß die Erinnerung ans Vergangene und der Blick in das Nahende so in einem trüben Strudel verwirrender Bilder zerfließen werde.

So kniete sie eine Zeitlang am Boden, auch nachdem die Magd achselzuckend das Zimmer wieder verlassen hatte, und ihre Empfindungen lösten sich allmählich von der Schwere ihres Schicksals los. Es war ein langames Sich-Befreien aus den Banden jenes dunkeln Stromes, in dem ihre Seele dahingetrieben war. Noch umgaben sie Nebel der Tiefe, noch spielten mit den Flügeln ihrer Seele die Winde der Tiefe, aber sie sah doch etwas vor sich, das ein Weg, ein neues Ziel sein konnte.

Sie dachte an das ferne, sonnige Land des Vaters. Es würde ihr Zuflucht bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelenz.

(75. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Anna dahinflot über mageren Rasen und seines Geräts, auf kaum feinstlichem Pfad, immer bergab, von der Last des eignen Körpers auf willenlosen Füßen vorwärts gejagt, so daß sie mehrmals nahe daran war zu fallen, erschien ihr das Bild eines naheliegenden Vergleichs.

So wie sie jetzt, liefen auch die tausend Bäche und Rinnsale des Ferners zu Tal, ohne Anstoß und Willen, nur den eigensten, inneren Gegebenen gehorchend.

Denn diese tausend Wasserquellen füllten im Leibe des Gletschers einen See und dehnten sich und wuchsen und preßten sich gegen die kalten Wände. Niemand konnte von außen sehen, was dort in verborgenen Tiefen arbeitete, und was daraus werden würde. Unverändert war das Antlitz des Ferners. Aber eines Tages glitt zu der Masse von Millionen Wassertropfen durch einen winzigen Spalt noch ein einziger dazu, und nun brach sich die ganze Wassermasse mit Naturgewalt Bahn, den Gegebenen folgend, die sie vorwärts, niederwärts rissen, bis sie brausend davoneilte, um endlich in der Ferne zu verschwinden und hinter sich Trümmer, Schutt und Verwüstung zurückzulassen.

Auch sie hatte lange ihre Liebe zu Jörgen im Herzen verschlossen und einen Damm davor gebaut, den sie für sicher hielt, bis eines Tages doch der eine Tropfen dazugekommen war, der ihre Leidenschaft zum Ueberfluten gebracht hatte.

Wo dieser Tropfen seinen Anfang genommen, und wie er ausgehoben hatte, wußte Anna nicht. Vielleicht war's ein Wort, eine flüchtige Verührung der Hand, ein Blick, nur ein Atemhauch gewesen, der das Ueberfließen, die Selbstbefreiung ihrer Liebe gebracht hatte. Aber dieser Tropfen war gekommen, und sein Gewicht hatte die Macht ihrer Liebe über alle Grenzen und Dämme gejagt, bis auch sie in dem großen Meer untergegangen war, in dessen Unendlichkeit seit Anbeginn der Welt alle die Leidenschaften von Myriaden sich spurlos ausgeströmt hatten und begraben wurden.

Das alles hatte für sie etwas ganz Natürliches gehabt, und sie begriff nicht, wie die Menschen es zu einer Gemeinheit machen konnten.

Anfangs hatten sie auch gewiß nicht so gedacht, da hatte man nur darüber geklatscht und verständnisvoll nach-

sichtig gelächelt, und nicht wenige hatten sogar mit Reid auf sie und Jörger geblickt, wenn sie an Sonntagen von Band zusammen talant gewandert waren. Keiner aber hatte ihr ein warnendes oder mißbilligendes Wort gesagt. Warum taten jetzt die Männer, als sei sie gezeichnet?

Flüchtigen Schrittes eilte Anna an dem Berghang entlang, um den Hof auf dem Kajered zu erreichen. Sie achtete nicht der Unbilden des Weges; hundertmal stieß ihr Fuß an die scharfe Kante eines Steines, ohne daß sie es gefühlt hätte; hundertmal streiften ihre Wangen oder ihre Arme einen der zähen und rauhen Äste der Zwergföhren, die den ungewissen Pfad krenzten. Traf sie ein solcher, so zuckte die junge Frau jedesmal erschrocken zusammen, als sei der Zweig aus dämmerndem Hinterhalt hervorgeknallt, als habe er unsichtbar ihren Augen im Dunkel gestanden. Und doch war es heller Tag, und doch schien die Sonne über die Firngipfel herein und umkleidete die Höhen mit weißem Licht.

Anna betrat eine Stunde später den Hof und ließ durchs Gaus, wie sie den ganzen Weg zurückgelegt hatte, im Dämmerzustand eines schweren Traumes. Es lagen Schlieren über ihren Augen, die die weißgetünchten Mauern, den rotbraunen Söller, das Dach mit seinen ungefügen Steinen, alle Wände und Dielen und Fenster in fremde und unbestimmte Formen verzerrten.

Wie einen Fremden sah sie den Knecht aus dem Stallgebäude treten und mit einem Stück Holz gegen das Eisen einer Hengabel schlagen. Sie verstand nicht, was er machte, und wunderte sich nur, daß er schon von der Alm zurückgekehrt war. Als sie dann vorüberschritt, überließ sie die unklare Empfindung, daß der Burtsche sich hinter ihrem Rücken nach ihr umwandte und ihr erschrocken nachstarrte. Da schoß ihr aus Unwillen und Scham das Blut in die Wangen, denn sie dachte im Augenblick, in völliger Unklarheit aller Ereignisse, jener könne bereits alles wissen und in ihr Inneres schauen.

Erst im Zimmer, in dem das Kind spielte, fand sie sich wieder. Sie hatte in der Zerknirschtheit den Schwanz bis hierherin mitgenommen und lehnte ihn nun neben sich an die Wand. Er fiel lärmend um, aber sie nahm sich nicht die Mühe, ihn aufzuheben, denn der Kleine war inebend in ihre Arme gefroren, und sie preßte sein Köpfchen an ihre Wangen. Doch die ältere der beiden Mäde, die das Geräusch der gehenden Türen und des umfallenden Spatens gehört, lief eilends herbei. Sie erschraf, als sie den

(Fortsetzung folgt.)

Tätigkeit in dieser Sache. Herr Bürgermeister Bohne teilte in längeren Ausführungen die eingehenden Gutachten über die Beschaffung von Lebensmitteln mit. Dem Verkauf von Kartoffeln stehe der Magistrat nicht ablehnend gegenüber, doch halte er den Zeitpunkt für verspätet, da der Bedarf größtenteils gedeckt sei. Der Fischverkauf werde von Jüdinnen in billiger Weise besorgt; außerdem bezögen mehrere größere Betriebe diese selbst, so daß der Verkauf für die Stadt nicht besonders in Frage komme. Die Fleischversorgung durch die Stadt setze ein Schlachthaus voraus. Den Wunsch der Arbeiter, der Magistrat solle auf die Fleischer einwirken und diese veranlassen, die Verkaufspreise niedrig zu halten und die Kleinverkaufspreise als Marktberichte zu veröffentlichen, habe der Magistrat zu erfüllen versucht. Die Fleischerminnung hätte sich zu der Veröffentlichung der Kleinverkaufspreise ablehnend geäußert. Genosse Schwid wies auf die große Arbeitslosigkeit hin, welche jetzt schon bedeutenden Umfang habe und bemerkt, daß er sich einen Antrag auf Kartoffelananschaffung vorbehalte. In bezug auf die Fleischer äußerte Genosse Schmidt, daß die Fleischer der Stadt vom Arbeiterpublikum verachtet seien. Ein 10-Pfennig-Verkauf von Würstchen sei getrocknetem Fleisch, wie das noch in verschiedenen Städten des Regierungsbezirks üblich sei, obgleich diese Schlachthäuser haben, welche die Regierungskosten verteuern, finde hier nicht statt. Redner erbat die Magistrat, von neuem auf die Fleischer in dieser Angelegenheit einzuwirken.

Scherleben, 14. Dezember. (Die Vertreterwahl für die Allgemeine Ortskrankenkasse) findet am 21. Dezember im „Stadtspark“ statt. Die Vertreterwahl für die Arbeitgeber ist auf 8 1/2 Uhr abends und für die Arbeitnehmer auf 9 Uhr abends festgesetzt. Gewählt werden 20 Arbeitgebervertreter und 40 Vertreter der Kassennmitglieder. Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche aus eignen Mitteln an die Ortskrankenkasse Beiträge entrichten, und sämtliche Arbeitnehmer-Kassennmitglieder, welche das 21. Lebensjahr vollendet und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

(Bei der diesjährigen Stadtoberordnetenwahl) haben sich 495 Wähler offen zur Sozialdemokratie bekannt. Gewiß ein Ergebnis, auf das die heutige Arbeiterkraft stolz sein kann. Wer auf die noch vor einigen Jahren am Orte bestehenden Verhältnisse in der Arbeiterbewegung zurückblickt, muß zugeben, daß wir schöne Fortschritte gemacht haben. Sollen wir, daß auch die Reichstagswahl diesen Fortschritt von neuem zeigt. Die Lezerzahl der „Volkstimme“ kann aber leider nicht befriedigen. Das muß jetzt im Wahlkampf besser werden. Jeder Arbeiter, will er von den politischen Vorgängen unterrichtet sein, muß Leser der Arbeiterpresse werden. Zum Quartalswechsel soll eine größere Agitation für unsere Zeitung entfaltet werden. Es wird erwartet, daß sich nach den Weihnachtstagen eine Anzahl Mitarbeiter für diese Arbeit zur Verfügung stellt. Am Anfang des neuen Jahres muß sich die Lezerzahl mindestens verdoppelt haben. Frisch ans Werk!

Wismar, 14. Dezember. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Freitag abend im Schönfeldschen Lokal statt. Neben dem von der Gruppe „Neue Hoffnung“ gestellten, aber abgelehnten Antrag betreffs Niederlegung des nach der Wachsarbeit führenden Kommunalwegs soll Beschluß gefaßt werden.

Schönebeck, 14. Dezember. (Großes Schadenfeuer.) Am Dienstag abend nach 7 Uhr wurde hier die Feuerwehr alarmiert. Es brannte die Scheune des Deponomen Friedr. Buch in der Wilhelmstraße vollständig nieder. Die Feuerwehr von Schönebeck und Großsalze waren nur imstande, den neuen massiven Stall und das Wohngebäude zu schützen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Aus den Ställen wurden die Pferde, Kühe und Schweine noch gerettet, nur einige Gänse erstickten. Der Brandschaden soll sich auf 45- bis 5000 Mark belaufen. Für die Ermittlung des Brandstifters hat die Versicherung 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Stahfurt, 14. Dezember. (Bei den Ableufungsarbeiten) des Schachtes 8 von Stahfurt ist ein sehr starker Wassereintrich erfolgt. Gerade hier hatte man gehofft, den Schacht ohne derartige Zwischenfälle durchstoßen zu können. Vorläufig läßt sich noch nicht übersehen, wann man des Wassers wird Herr werden können.

Thale, 14. Dezember. (Sünftiger Geschäftsgang.) Die Verwaltung des Eisenhüttenwerks Thale schätzt die Dividende pro 1911, welche voraussichtlich zur Verteilung kommt, auf 18 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr. Nach Verteilung der Mitteldeutschen Privatbank sind die jungen Aktien des Eisenhüttenwerks an der Börse mit 216 Prozent bezahlt. Hoffentlich werden die schlecht bezahlten Arbeiter im kommenden Jahre ebenfalls mit der Aufbesserung ihrer Löhne bedacht.

Wernigerode, 14. Dezember. (Öffentliche Stadtoberordneten-Versammlung am 12. Dezember.) Genosse Bartels beantragt, die Abfertigung des Punktes „Verwaltungsbericht“, da der Bericht erst vor 2 Tagen in die Hände der Stadtoberordneten gelangt sei. Der Antrag wurde angenommen. Die beiden neugewählten Stadtoberordneten Wadendick und Kuhberg (Soz.) wurden alsdann durch Herrn Vorsteher Büchting in der üblichen Weise eingeführt. Herr Heidenreich wurde als Schiedsmann für den Oberpfarrbezirk gewählt. Zur Vorlage über Steinbruchverpachtungen sprach Genosse Mahard. Bei den Verpachtungen wurde schon viel gesündigt. Auch werde den Unternehmern nicht genügend auf die Finger gesehen. Die Brüche werden viel zu billig verpachtet und daher komme es, daß die Pächter nur die Steine hauen, die ihnen sozusagen entgegenköllern. Ganz gute, brauchbare Steine aber, welche sich schwer befördern lassen, werden zugeschüttet. Dann kommen sie, wie im vorliegenden Falle die Firma Wegener in Hannover, mit dem Antrag, einen neuen Komplex zu überweisen, da der alte den Erwartungen nicht entspräche. Genosse Bartels schlägt sich den Ausführungen des Vorredners an und bemängelt die bisherigen Gepflogenheiten bei den Verpachtungen. In der Diskussion sprachen noch die Herren Reimhut und Horn. Der Verpachtung eines 10 Ar 74 Quadratmeter großen Grundstückes an die Firma Wegener auf 5 Jahre zu einem jährlichen Pachtzins von 860 Mark wurde zugestimmt. Eine Magistratsvorlage verlangt für den Rathausstellervorbau 2500 Mark. Genosse Bartels bringt zur Kenntnis, daß die Vorlage die Genehmigung des Provinzialkonservators gefunden habe. Durch den Anbau würde auch gleichzeitig ein weiteres Zimmer für das Rathaus gewonnen werden, was bei den beschränkten Platzverhältnissen nur zu begrüßen wäre. Stadtb. Wadendick bemerkt, bei den schlechten Finanzen der Stadt müßte in Zukunft alles, was nicht dringend notwendig ist, gestrichen werden. Die Herren Eggeling, Körber und die Genossen Mahard und Bartels wenden sich entschieden gegen die Ausführungen des Vorredners. In so schlechten Verhältnissen befinde sich die Stadt wirklich nicht. Die genannten Herren sprachen sich dahin aus, daß auch sie für größte Sparsamkeit sind und nicht, wie aus den Worten des Vorredners zu entnehmen ist, bisher in den Sitzungen geschlafen haben. Der Anbau müsse aber ausgeführt werden. Später würden sich die Kosten noch erhöhen. Es wurden schließlich 2000 Mark bewilligt mit dem Ersuchen an die Baukommission, mit dieser Summe möglichst sparsam zu wirtschaften. Hierauf Schluß der öffentlichen Versammlung.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 13. Dezember 1911.

Reineid. Der Barbier Otto Ständer aus Wolmirsleben, geboren 1888, hat sich wegen Reineids zu verantworten, den er in einer Privatklage vor dem Schöffengericht Egeln geleistet haben soll.

Der Anklage liegt folgender Vorfall zugrunde: Von der Frau eines Bergarbeiters wurde im vergangenen Jahre in Wolmirsleben erzählt, daß sie mit einem Kaufmann verkehre und von diesem als Gehilfin die Blusen erhalten. Als der Ehemann der Frau nachforschte, wer die Blusen verbreitet und darüber mit dem Angeklagten sprach, soll dieser geäußert haben, daß der Lehrer Witzki ihm die Sache erzählt habe. Zu der betreffenden Frau, die den Lehrer zur Rede stellte sagte dieser das Gegenteil, indem er erklärte, daß der Angeklagte ihm das Gerücht mitgeteilt habe. Bei einer späteren Gelegenheit soll der Angeklagte geäußert haben, daß er beschwören könne, daß der Lehrer ihm die Geschichte zuerst erzählt habe. Als darauf der Bergarbeiter gegen den Lehrer Privatklage erhob, hat der Angeklagte beschworen, daß er von der Angelegenheit überhaupt nichts wisse und sich nicht erinnern könne, daß er darüber mit dem Lehrer und dem Ehemann der Frau gesprochen habe. Von dem Kläger wurde darauf die Klage zurückgewiesen. Auf Anraten des Verteidigers des Angeklagten, des Advokaten Schmeider, wurde hierauf gegen den Angeklagten eine Privatklage erhoben. Der Angeklagte behauptet, daß er sich auf die Klage nicht einlassen könne und will auch nicht wissen, daß er einen Eid geleistet hat. Der als Sachverständiger vernommene Sanitätsrat Dr. Koch, Unseburg, hielt eine derartige Gedächtnisschwäche bei dem sonst sonst gefunden Angeklagten nicht für möglich. Von dem Vater des Angeklagten wurde befunden, daß sein Sohn im achten Lebensjahr in Folge eines Unfalles 18 Wochen an Gehirnentzündung gelegen habe und seit dieser Zeit an Gedächtnisschwäche leide. Die Geschwornen bejahten nur die Frage nach fahrlässiger Fahrlässigkeit, worauf der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fez. Eger und Mosban.		Fez. Buchs
Jungbunzlau	11. Dez. - 0.10	12. Dez. - 0.09	-	0.01
Lain	- 0.52	- 0.62	0.10	-
Budweis	- 0.21	- 0.22	0.01	-
Brag	-	- 0.72	-	-
Innkrit und Saale.		12. Dez. + 0.86		0.05
Straußfurt	+ 0.80	- 0.62	0.26	-
Weihenfels Untp.	- 0.36	+ 1.20	-	0.02
Erotha	+ 1.18	+ 0.64	-	0.14
Alteleben.	+ 0.50	+ 0.25	-	0.09
Wernburg	+ 0.16	+ 1.23	-	0.04
Salbe Oberpegel.	+ 1.24	- 0.86	-	0.01
Salbe Unterpegel.	- 0.86	- 0.16	-	-
Grizehne	- 0.15	-	-	-
Mulde.		12. Dez. - 0.54		13. Dez. - 0.50
Deffau, Muldenbr.	- 0.54	-	-	0.04
Elbe.		11. Dez. - 0.78		13. Dez. - 0.80
Wardubitz	- 0.78	- 0.49	0.07	-
Wandels	- 0.48	- 0.90	-	-
Wernitz	-	-	-	-
Leinertitz	- 0.79	- 0.59	0.02	-
12. Dez.	- 0.57	- 1.97	0.08	-
Amsteg	+ 1.94	- 0.16	0.36	-
Tresden	+ 0.20	-	-	-
Zorgau	+ 0.80	+ 1.02	-	0.22
Wittenberg	+ 0.08	+ 0.31	-	0.23
Koslau	+ 0.14	+ 0.17	-	0.03
Barby	+ 0.08	+ 0.07	-	0.01
Schönebeck	+ 0.24	+ 0.24	-	-
Magdeburg	+ 0.50	+ 0.51	-	0.01
Tangermünde	+ 0.20	+ 0.20	-	-
Wittenbergs	- 0.14	- 0.15	0.01	-
Dömitz	- 0.10	- 0.11	0.01	-
Wölsingen	-	- 0.09	-	-
Hohnstorf	-	- 0.10	0.03	-
Lauenburg	- 0.07	-	-	-

* Kuffig, 14. Dezember. Pegelstand - 0,49 Meter. Vom Oberlauf werden 12 Zentimeter Wuchs gemeldet. „Magdeb. Zig.“

Freitag den 15. Dezember, abends 8 Uhr
Zwei große Wähler-Versammlungen.

Im Hofjäger spricht
Rechtsanwalt **Otto Landsberg**
über

Wer verschleiert seine Ziele?

Im Kristallpalast, Leipziger Straße, spricht
Reichstagsabgeordneter **Wolfgang Heine**
über

Terrorismus und Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Den Vorträgen folgt freie Aussprache.

Zum Besuch dieser Versammlungen wird freundlichst eingeladen.

Der Einberufer. Fr. Henneberg, Hohepfortestraße 63.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Freitag den 15. Dezember 1911.

22. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. Dezember.

Der agrarische Kriegsruß.

Der Wahlausruf des Bundes der Landwirte wendet sich nach einigen allgemeinen Redensarten sofort, wie es sich gehört, der Sozialdemokratie zu. Ueber sie wird gesagt: Welches sind unsere Gegner im Kampfe? Zuerst die Sozialdemokratie! Wir stehen auf monarchisch-christlichem Boden. Die Sozialdemokratie will die Monarchie beseitigen und die Republik einführen, sie leugnet die Religion, sie will das private Eigentum aufheben, sie zerstört das eheliche und Familienleben. Der deutsche Mittelstand, der in aufrichtigem Christentum der Träger der Liebe zu Kaiser und Reich ist, der Ehe und Familie und ehrlieh erarbeitetes Eigentum unantastbar erhalten will, muß deshalb in der Sozialdemokratie seinen schlimmsten Feind erblicken. Kein Landwirt oder selbständiger Gewerbetreibender darf einem Sozialdemokraten seine Stimme geben.

Die Sozialdemokratie will aber auch jeden Schutzoll beseitigen, in erster Linie natürlich den Schutzoll auf landwirtschaftliche Produkte. Wir aber treten ein für die Aufrechterhaltung eines paritätischen Schutzes der gesamten nationalen Arbeit, der Landwirtschaft und der Industrie, und für die Erhaltung eines ausgebreiteten Mittelstandes in Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk.

Die Sozialdemokratie will nicht zufriedene Arbeiter, nur auf der künstlich erzeugten Unzufriedenheit der Masse beruht ihre Macht; diese Unzufriedenheit schürt sie mit allen Mitteln auf Kosten der Arbeiterschaft. Deshalb sucht sie unsere gegenseitige soziale Gesetzgebung zu verhindern.

Der Bund der Landwirte scheint sich von seinen beiden richtigen Behauptungen, die Sozialdemokratie sei eine demokratisch-republikanische Partei und erstrebe die Beseitigung der Lebensmittelzölle, in den Kreisen, an die er sich wendet, keine besonders starke Zugkraft mehr zu versprechen. Sonst hätte er es nicht für nötig gehalten, das Bild der Partei durch so viele Produkte seiner Phantasie zu verschönern.

Zunächst: Die Sozialdemokratie leugnet die Religion! Was soll das eigentlich heißen? Die Sozialdemokratie leugnet nicht, daß es Religion und religiös empfindende Menschen gibt, sie tritt für die volle ungestörte Freiheit jedes religiösen Bekenntnisses ein. Im übrigen beschäftigt sie sich gar nicht mit religiösen Problemen, sondern mit irdisch-politischen Angelegenheiten.

Dann: Die Sozialdemokratie will das „private Eigentum“ beseitigen. Wobei der oben nicht unwichtige Zusatz unterschlagen wird: „an Produktionsmitteln“. Was kann der Landwirt dagegen haben, wenn Kohlengruben, Eisenwerke ins Eigentum der Gesamtheit verwandelt und im Interesse der Allgemeinheit vermarktet werden? Und wie viele Landwirte haben Grund sich darüber aufzuregen, wenn die Kiefernbesitzer in der Magnaten, Grafen, Junker in das öffentliche Eigentum übergehen? Der Bund der Landwirte will,

wie gesagt, das „ehrlieh erarbeitete Eigentum unantastet erhalten“. Welcher Bauer, welcher Handwerker soll ihm glauben, daß die Paritätendien der Großgrundbesitzer, die Hundertmillionen-Vermögen der Erbkamagaten und Börsenherrn „ehrlieh erarbeitetes Eigentum“ sind?

Weiter: Die Sozialdemokratie zerstört das eheliche und Familienleben. Siehe Lgnar, Hohenau, Eulenburg und die tausend andern Fälle der aristokratischen und großbürgerlichen Skandalchronik. Die Sozialdemokratie will das Verhältnis der Geschlechter zueinander und das Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern auf einer neuen sittlichen Grundlage aufbauen, nachdem der Kapitalismus und die Korruption der besitzenden Klassen die alten Grundlagen zerstört haben.

Schließlich aber die größte Lüge des bündlerischen Machtworts: Die Sozialdemokratie sucht unsere gegenseitige soziale Gesetzgebung zu verhindern. Jeder nur halbwegs ehrlieh Gegener der Sozialdemokratie hat sich bisher noch scheut, diese sinnlose, schmutzige Verleumdung als Waffe zu gebrauchen. Der badiische Minister v. Bodman nannte die Sozialdemokratie „eine großartige Bewegung zur Hebung des vierten Standes“. Graf Wojadowski sagte, er betrachte die Sozialdemokratie als eine Arbeiterpartei und bedenke es ihr nicht, daß sie im Reichstag die Rechte der Arbeiter vertreten. Selbst Stöcker, der sonst zu den ehrlieh Gegnern nicht zu zählen ist — dazu stand er dem Bunde der Landwirte zu nahe — mußte bekennen: „Es ist das große Verdienst des Sozialismus, daß er uns energisch auf die soziale Frage aufmerksam gemacht hat... und daß jeder rechtschaffene Mann im Deutschen Reiche sich fragen muß: Was muß geschehen, damit dem Arbeiterstand geholfen werde?“

Die Sozialdemokratie hat manche sozialpolitische Gesetze abgelehnt, teils weil sie Verschlechterungen enthielten, teils, weil sie ihr nicht weit genug gingen. Die Sozialdemokratie ist eben sehr „begehrlich“, wo es sich um Arbeiterinteressen handelt. Die Agrarier aber sind die letzten, die ein Recht hätten, ihr aus solcher „Begehrlichkeit“ einen Vorwurf zu machen. Hat doch der Bund der Landwirte den geltenden Zolltarif abgelehnt, weil ihm seine Bücherfächer nicht hoch genug waren. Es wäre blödsinnig, deswegen zu behaupten, die Agrarier seien Gegner des Schutzolls. Es ist genau so blödsinnig zu sagen, die Sozialdemokratie sei eine Gegnerin der sozialen Gesetzgebung, weil sie einzelne Gesetze als verfehlt und unbefriedigend ablehnte.

Was bleibt also von den Behauptungen des agrarischen Wahlausrufs übrig? Nichts, als daß die Sozialdemokratie als demokratische Partei die Herrschaft des Volkes will, daß sie die Verteuerung der Lebensmittel durch Zölle bekämpft, daß sie dem Großkapital und dem Großgrundbesitz energisch an den Leib rücken will. Ein solches Programm braucht keinem Landwirt und keinem Handwerker Schrecken einzuflöschen.

Wenn nicht alles trägt, werden die Agrarier gerade an den kleinen Landwirten und den Handwerkern auf dem Lande am 12. Januar sehr unangenehme Ueberraschungen erleben! —

Die Verbreitung der Religionen in Europa.

sec. Eine genaue statistische Ermittlung der Anhänger der einzelnen Religionsbekenntnisse in Europa ist leider nicht möglich. Abgesehen davon, daß die Bevölkerungsstatistik in manchen Ländern noch recht schwach entwickelt ist, haben andre Staaten, so zum Beispiel Frankreich und England, in neuerer Zeit darauf verzichtet, bei den Volkszählungen auch die Konfessionszugehörigkeit ihrer Einwohner festzustellen, da sie hierin einen Eingriff in die Gewissensfreiheit erblickten. In solchen Ländern ist man also auf die Angaben der einzelnen Religionsgesellschaften oder auf Schätzungen angewiesen.

Auf diese Weise hat man für die drei wichtigsten Religionen folgende Bekenntnisziffer in Europa festgestellt: Katholiken (einschließlich unierter Griechen und Orientalen) 181,09 Millionen, Protestanten (einschließlich Anhänger derjenigen Sekten, die sich von der Reformation ableiten) 100 Millionen, Juden 8 597 000. In den einzelnen Ländern stellt sich das Verhältnis der Konfessionen zueinander folgendermaßen:

Land	Katholik Mill.	Protestant Mill.	Juden Tauf.
Deutsches Reich (1905)	22,09	37,65	608
Oesterreich-Ungarn (1900)	35,57	4,22	2076
Frankreich (1906)	38,48	0,70	70
Großbritannien und Irland (1901)	5,38	36,00	60
Italien (1901)	31,64	0,066	36
Rußland (1897)	11,47	3,57	5216
Spanien	19,70	0,01	—
Portugal	5,42	—	—
Belgien (1907)	7,20	0,02	3
Niederlande (1899)	1,80	3,7	104
Schweden (1900)	1,38	1,92	12
Norwegen (1900)	0,002	5,12	4
Dänemark (1901)	0,01	2,43	3,5
Rumänien (1899)	0,15	0,02	267
Uebrige europäische Länder	0,90	2,898	137
Summa	181,09	100,00	8597

Der größte Prozentsatz von Katholiken findet sich natürlicherweise in den Ländern mit vorwiegend romanischer Bevölkerung: Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien und Spanien. In dem letztgenannten Lande wurden sogar nur 10 000 Protestanten und gar keine Juden gezählt. Der Protestantismus dominiert in den germanischen Ländern. In Schweden, Norwegen, Dänemark gehört ihm fast die ganze Bevölkerung an. In Großbritannien finden sich immerhin schon etwa 15 Prozent Abergläubige, während Deutschland, die Wiege der Reformation, nur zu etwa drei Fünfteln protestantisch ist. Das große russische Reich stellt für die drei hier genannten Konfessionen noch nicht einmal die Hälfte seiner Bevölkerung; der größere Teil gehört der griechisch-katholischen Kirche an. Doch hat Rußland von allen Ländern bei weitem die größte jüdische Bevölkerung: von den 8 597 000 europäischen Juden entfallen allein 5 216 000 auf das russische Reich und weitere 2 Millionen auf Oesterreich-Ungarn. —

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 13. Dezember.

Sinfonie-Konzert im Stadttheater. Ein Beethoven-Abend wurde veranstaltet. Die Leitung hatte sich damit hohe Ziele gesetzt und das Programm danach eingerichtet. Im Eingang stand die Fenaer Sinfonie in C-Dur, die nach handchriftlichen Orchesterstimmen aus dem Notenarchiv eines alten Collegium musicum in Fena zu einer Partitur vereinigt wurde und nun als „Jugend“-Sinfonie die Munde durch die größeren Orchesterfülle macht. Wie schon der Name sagt, stand Beethoven — wir müssen die Sinfonie nach den Feststellungen Fritz Steins schon ungewißhaft als beethovenisch gelten lassen — in dieser Sinfonie noch in der ersten Entwicklung als Sinfoniker. Er hat hier viel Mozart, besonders viel Hornkomponenten, wie in andern früheren Sachen, die auch den Stempel dieser Meister tragen. Jedenfalls ist die Sinfonie viel mehr wert und verdient größere Beachtung, als die vor etwa Jahresfrist mit viel Geschrei von der Wagner-Reise angekündigte Jugendarbeit des Vaterländers. Gespielt wurde sie mit dem freundlichen Interesse, mit dem man in der Leitung des städtischen Orchesters Beethoven immer schon begegnete. Auch das Publikum nahm sie interessiert auf.

Sollten dieses Konzerts war die Kammer-Virtuosin Frida Kwaß-Hodapp aus Berlin. Sie spielte das Klavier-Konzert Nr. 3 in C-Moll, Opus 37, mit Orchester und einige Soli. Frida Kwaß-Hodapp steht als Beethoven-Spielerin in allererster Reihe. Sie hat den großen Meister mit jenem anhängselvollen Vertiefen studiert, das nur ganz sensiblen, nach innen gefehrten Naturen gegeben ist. Sie gehört zu den Künstlern, die sich in ein Kunstwerk hineinleben können, die in ein Werk gänzlich aufgehen und deren Wesensgemeinschaft mit dem Meister sich in der Wiedergabe bis ins Kleinste beweist. Ihre außerordentliche Technik befähigt sie, auch äußerlich starken Wendungen Seele zu geben, wozu ihre Künstlernatur sie bei jeder Nuance treibt. Man wird Frida Kwaß-Hodapp als erste Virtuosa einschätzen müssen, als Künstlerin steht sie zweifellos noch höher. Man begrüßte sie bei ihrem Erscheinen mit jener beruhigenden Magdeburger Wärme, aber schon nach dem ersten Satze des Konzerts war der Bann gebrochen, und nach der unvermeidlichen Zugabe nahm der stürmische Beifall sein Ende.

Mit der „Crotica“, Sinfonie Nr. 3, Opus 55, die Musikdirektor Krug-Waldje sehr abgedönt bot, schloß das Konzert. Grote.

Kaiser-Friedrich-Museum.

Im Saale 35, dem letzten der Oberlichtenale, sind neben die neuen Erwerbungen des Kaiser-Friedrich-Museums zur Ausstellung gelangt: ein Gemälde von Max Liebermann, die Strandterrasse in Nordwijk, ein Gemälde von Ferdinand Hodler, „Der Genfer See“, ein Bronzewerk von Aug. Gaul, „Die Ziegen“, und eine Zeichnung von Ferdinand Hodler, „Der Schweizer“.

Das Gemälde von Max Liebermann ist eine vorzügliche Ergänzung zu dem Wilde „Die Ziegen in Amsterdam“, das unsere Galerie dem Herrn Kunstmaler G. Bernede dankt. Während der Künstler dort das Arbeitsgewimmel einer volkreichen Straße mit allen atmosphärischen Reizen der Stadtluft gibt, sehen wir ihn hier als Interpreten der feuchten Luft über dem Wasser und des Himmels der Sonne auf dem leuchtenden Sande, den flatternden Fahnen und den feiernden Menschen. Man wird fast gedenken von der luftigen Helle und sieht alle Linien und Formen weich und verschwommen.

Ferdinand Hodlers Gemälde steht in einem starken Gegensatz zu dem Impressionismus dieses Bildes, das einen momentanen Eindruck mit ungeweihtem Gesicht eingefangen hat. Hodler will gar nicht einen Moment festhalten, sondern er will das Wesentliche, das Typische in der Natur geben. Hodler wurde 1859 geboren, und zwar am Genfer See. Taufendfältig sehen seine Augen diesen See. Und er suchte das von ihm festzuhalten, was ihm das Wesentliche, das immer wieder durch alle Erscheinungsformen hindurchdringende war. So kam er zu dieser Einfachheit im Reichtum: langgestreckte Wellen, die gegen den Strand wandern, eine jauchende Bergseite im Hintergrund und darüber einzelne Bollen am blauen Himmel, die sich in den Wellen spiegeln. Und die so entstehenden Konturen und Horizontalen wurden zu einem feingliedrigen Rhythmus, der wie eine leise Musik den Beschauer in seinen Bann zieht. Man beachte nur die Aufstellung der Spiegelungen im Wasser: in der Mitte ein Fünfstück der lichten Strahlen, links und rechts in einiger Entfernung je ein Viertakt. Selbstverständlich mußte solcher rhythmischer Gliederung der Spiegelung die Stillierung der Wolken folgen. So wurde die Wiedergabe der Natur zu einem straff gebundenen Poem über die Natur.

Die Zeichnung des „Schweizers“ zeigt uns die gleiche Simplizität in Form und Linie angewandt auf den Menschenkörper. Wie stark ist auch hier durch diese herbe Einfachheit der Empfindungsgehalt geworden: dieser Schweizer, der breitbeinig auf hohem Bergesplateau steht, zugleich breitschultrig und hochgeredt, der wirkt, wie er sich hier vom Himmel abhebt, wie ein Uebermenschen, wie der stolze Herrscher des Gebirges zu seinen Füßen!

Man versteht es angehts solcher Proben Hodlerscher Kunst, daß der Künstler zunächst befremdet, daß er sich aber allmählich die Anerkennung und die Bemerkung aller ersten Kunstfreunde erriingt. Vor 20 Jahren gab Paris die Chavannes, der große französische Monumentalmaler, zum erstenmal seiner Bewunderung Hodlers Ausdruck. Im Jahre 1892 erhielt der Künstler zu all gemeinem Erstaunen in München die große goldene Medaille; erst heute aber wird er ganz allgemein zu den großen bahnbrechenden Meistern der neuen Zeit gerechnet.

Erworben wurde ferner durch den Verwaltungsausschuß des Museums eine Bronze-Gruppe „Die Ziegen“ von der Hand Aug. Gauls. Unter den vielen Bildhauern der Gegenwart, die Tiere darstellen, steht Gaul ungewißhaft an erster Stelle. Seine eigenartige Kunst weiß das Charakteristische im Neuen und im Alten des Tieres mit einer Schlichtheit und Selbstverständlichkeit dar-

zustellen, die unergleichlich sind. So wirken auch seine Ziegen wie die Natur selbst, und doch ist die Art der Komposition, der Betonung des Wesentlichen, des Begreifens des Nebenwichtigen in der äußern Erscheinung höchste Kunst. L. B.

Kleines Feuilleton.

Zeit. Neulich hat der Hansi sein Mäsklein plattdrückt am Fenster. Ich kam abends heim, er sah die Spur davon und sagte meiner Frau, das sei doch eigentlich ein Standaal, oder so was ähnliches.

Ein Freund besuchte mich und spielte mit meinem Tintenzug am Schreibtisch. Er zeigte auf eine matte Stelle des silberplattierten Aufklappdeckels: „Woher kommt das?“ „Hier hat schon der Daumen meines Vaters aufgedrückt und der Daumen von dessen Vater, weißt Du.“ „Undächtigt sah er auf den matten Fleck und sah mit ihm.“

Im letzten Sommer war ich in Pompeji. Ein alter Italiener ging mit mir. Stumm zeigte er auf einen Brunnenrand aus verwittertem Gestein. Eine leichte, runde Vertiefung sah ich darin eingegraben. Weiter sah ich nichts. „Nun, was ist das?“

Der Mann machte eine kreisende Handbewegung gegen die Gänsereste ringsumher, blickte mir ins Auge, und — ich verstand. Vor mehr als tausend Jahren gingen hier die Pompejanerinnen Wasser holen, plauderten und stützten ihren Ellbogen auf den Brunnenrand eintaufendmal und öfter. Davon höhlte sich der Stein und redete jetzt zu uns.

Verträumt sah ich ins Weite: draußen schimmerte dasselbe Meer von damals, leuchtete derselbe Himmel über uns. Wer schreitet dort die schmale Gasse her? Ich sah sie wieder wandeln, die Pompejanerinnen, mit ihren Wasserkrügen... und vergaß den schönen Tag nicht wieder.

Ich bin im britischen Museum gewesen bei den ägyptischen Mumien. Da standen Schuhe, keine Ninder Schuhe. Sie haben einem kleinen ägyptischen Mädchen gehört, das sich die Spitzen dieser Schuhe abrieb — ich kann's deutlich sehen — als es vor vier tausend Jahren über den Boden kroch.

Ich bleibe davon stehen wie angewurzelt. Und plötzlich steigt es feucht in meinen Augen auf. Warum — ich weiß es nicht. Oder — vielleicht der abgenutzten Stiefelspitzen wegen, die vor viertausend Jahren...

Und als sich Hansis Nase an die Fenster Scheiben drückte, warum habe ich geschimpft damals? Was für ein Sonderbares ist es doch — um die Zeit! Fritz Müller (Büch.).

Nationalliberale Heberagrarien.

Den Nationalliberalen wird im Wahlaufschuß des Bundes der Landwirte dieses Zeugnis ausgestellt:

Die Nationalliberalen sind viel und oft mit uns gegangen. Auch heute noch haben wir zahlreiche und treue Freunde unter ihnen, aber ihre jetzigen Führer steuern nach links. Sie behaupten, sie wollten die Wirtschaftspolitik aufrechterhalten...

Eine Verbindung zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten besteht so wenig, daß wir die Eröffnungen des Bundes der Landwirte mit größter Befriedigung begrüßen dürfen. Sie werden uns im Kampfe gegen den „Gesamtliberalismus“ ausgezeichnete Dienste leisten.

Man begreift jetzt auch, warum der fortschrittliche Wahlaufschuß nichts über die Bekämpfung des agrarischen Steuerzolls enthält. Jedenfalls wollte man die „zahlreichen treuen Freunde“ des Bundes der Landwirte nicht kränken, die der Fortschritt gleich im ersten Wahlgang gegen die Sozialdemokratie zu unterstützen entschlossen ist.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Vorläufige Beendigung des Kampfes in der Berliner Damenmäntel-Konfektion. Am Mittwoch ist der Streik in der Berliner Damenmäntel-Konfektion als ergebnislos abgebrochen worden. Die Fabrikanten haben die Forderungen der Arbeiterinnen teilweise erfüllt...

Ueber die Verhandlungen in der Tabak-Industrie wird aus Wien in den Westfalen gemeldet: Die Verhandlungen in den Differenzbetrieben in Vlohs in Westfalen und in Vemg in Lippe haben bis jetzt für die Arbeiter noch kein zufriedenstellendes Resultat ergeben.

Ein gelber Verleumder am Pranger. In Eisen ist der Hauptsteg der gelben Gewerkschaftsbewegung der Ruhrgebiets Dr. Kapuzinmagnat Kraupp. Goldschmidt und Kontorien lassen es sich eine Stange Gold kosten, um diese „Organisationen“ aufzuspäheln.

Stange Gold kosten, um diese „Organisationen“ aufzuspäheln. Das Gewerbe der Arbeiterverleumdung wird hauptsächlich von dem gelben Organ „Der Wertevort“ betrieben für das ein Dr. Sperling verantwortlich zeichnet.

Achtung, Schneider! Die Firma Schlegel u. Freislein in Halberstadt ist für Schneider noch immer gesperrt.

Unternehmervereine und politische Wahlbeteiligung. Vor wenigen Tagen wurde mitgeteilt, daß in Dresden mehrere Zahlreichen von gewerkschaftlichen Zentralverbänden für politische Vereine erklärt wurden, weil sie sich sozialdemokratisch betätigt haben sollten.

Buchbinder-Zinnung (Zwangszinnung) Dresden. Am 23. November findet die diesjährige Stadtverordnetenwahl der zweiten Altersklasse statt. Um der Sozialdemokratie den Sieg zu entreißen, was nur durch eine allgemeine Wahlbeteiligung möglich ist, ersucht der berufliche Wahlaufschuß der Gruppe D, dem auch unsere Zinnung durch den Zinnungsaußenrat angehört, um Meldung von freiwilligen Helfern als Listenführer und Schlepper.

Mit Handwerksgruß! Paul Unrath, Obermeister.

Die Aufgaben der Zinnungen sind in der Gewerbeordnung Titel VI § 11a und b genau begrenzt. Ihre originelle Anteilnahme an den Wahlen zu politischen Korporationen ist danach vollständig verboten, denn die ihnen zugewiesenen Aufgaben bewegen sich nur im Rahmen der wirtschaftlichen Interessenvertretung.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. Dezember 1911.

Des Mordversuchs angeklagt Die Zeugenübernehmung in der Strafsache gegen den Arbeiter Otto Weimann aus Staßfurt wurde am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstage, fortgesetzt. Der Angeklagte hat einen umfangreichen Beweis dafür angetreten, daß er am 13. Oktober d. J., morgens gegen 9 Uhr, nicht im Norden am Pulverturm gewesen sein könne, weil er zu der Zeit im Süden Staßfurts, in Reudorf, gewesen sei.

legung gehandelt habe. Es könne also höchstens die Frage nach Umständen mäßig zugebilligt werden.

Nach längerer Beratung lautete der Spruch der Geschworenen dahin, Weimann ist des Jagdvergehens, der Jagdüberletzung und des Widerstandes gegen einen Jagdbeamten schuldig. Einer Schutzstrafe von 18 Monaten Haft wurde er verurteilt. Die Haftstrafe sowie 1 Monat Gefängnis wurde für verliert erklärt.

Kleine Chronik.

Dauerfahrt eines Kanballons.

Wie aus Berlin gemeldet wird, stieg das Siemens-Schuckert-Luftschiff am Mittwoch vormittag 9.12 Uhr unter Leitung des Hauptmanns von Krogh von der Wiesdorfer Ballonhalle aus auf und machte über Berlin eine sechsstündige Dauerfahrt.

Fersahrt des Neclameluftschiffs.

Das Luftschiff „R. VI.“, das am Mittwoch nachmittags 5 Uhr 20 Minuten zu einer Neclamefahrt aufgestiegen war, hat sich infolge des dichten Nebels verirrt und ist abends bei Kreuzburg an der Viehwälder Bahn glatt gelandet.

Todessturz eines französischen Fliegers.

Bei Melun hat sich ein schweres Aeroplanunglück zugetragen. Wie von dort gemeldet wird, stürzte in der Nähe der Stadt der Leutnant Landmann von der Kolonialinfanterie in dem Augenblick aus geringer Höhe ab als er nach Vollendung seines Fluges von Compiègne nach Melun landen wollte.

Gefängnisstrafe für einen Rechtsanwalt.

Der Straflammer Wiesbaden wurde der bisherige Rechtsanwalt Armin Guech wegen Untreue in Verwahrung mit Unterdrückung in fünf Fällen und wegen Untreue in einem Falle zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Spionageprozeß.

In Spionageprozeß Schulz und Genossen verurteilte das Reichsgericht den Schiffshändler Schulz zu sieben Jahren Zuchthaus, Ingenieur Hüpfich zu zwölf Jahren Zuchthaus, Kaufmann v. Maack und Wirtschafterin Edermann zu je 3 Jahren Zuchthaus.

Folgensichere Explosion.

In Saargemünd erfolgte im Hause des Eisenwarenhändlers Geatty eine gewaltige Venusexplosion, die den Laden zertrümmerte. Das Haus ist ausgebrannt. Zwei Angestellte des Geschäfts und ein 50-jähriger Mann werden verletzt.

Eine portugiesische Stadt ins Meer gespült.

Die Stadt Espinho, einige Stunden von Oporto, steht seit gestern in Gefahr, von den Wellen des Atlantischen Ozeans weggeschwemmt zu werden. Es herrschen an der Küste heftige Stürme, infolge deren bereits 25 Häuser in die See gespült worden sind.

Bermischte Nachrichten.

* Hilfe, ein Kind ist ins Wasser gefallen! In den „Kleinen Nachrichten“ ist zu lesen. Bei der Abfahrt der neuvergestellten russischen Matrosen von Kronstadt nach Petersburg spielte sich eine aufregende Szene ab. Am Hafen war auch eine junge Frau mit einem Kind auf dem Arm erschienen, die einem der abfahrenden Matrosen die bittersten Bittsprüche machte, daß er sich um ihr Kind nicht kümmern solle.

* Thebje. In einem der Stadt Hamburg gewidmeten Sonderheft von Neclams „Lunarium“ verurteilt es 6 Briefe unter dem Titel „Thebje“ eine Reihe Angebote, von denen wir hier einige mitteilen. Als Thebje 30 Jahre alt war, erhielt er das Kommando einer großen Bark. Auf der Rückreise aus der Tropen erkrankte der Matrose Heim Zimmermann an gelber Fieber, sprang im Wald über Bord und wurde von einem Hai verschlungen.

Das Haus der Honne.

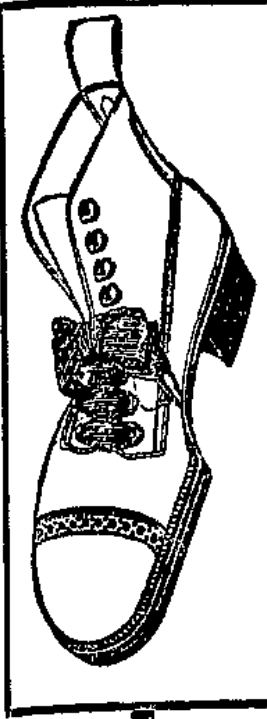
Samstag abends. Ginter dem letzten Arbeiter, der mit hungersternen aus den Fabrihallen verläßt, kriecht das Dunkel in den breiten, hohen Raum und legt seinen grauen Mantel über die großen und kleinen Maschinen. Da und dort glüht eine Lampe und grüßt mit ihrem Strahl ein tiefes Loch in die schwarze Luftmasse.

Sonntag nach Mittag. Die alte Lichtpenderin Sonne steht hell und klar auf dem seidenen, blauen Herbsthemmel. Die im Gerinne der grauen Vorstadtgräben steht, weißglänzend in der jungen Taghelte, das Haus der Sonne, das Schloß der Freunde, das Volksheim. Sein mächtig Lor ist weit entriegelt. Eine dicke Schwärz drängt sich durch die Schönheitshungrige und bildungsrichtige Proletenjugend.

Alfons Beckold.

Versäumen Sie nicht

für den Winter sich mit einer zuverlässigen und bequemen Fussbekleidung zu versorgen



Herren-Stiefel

Ueberraschend **groß** ist die Auswahl!



Damen-Stiefel

Ueberraschend **schön** sind die Formen!



Kinder-Stiefel

Ueberraschend **billig** sind die Preise!



AlteUlrichstraße
erstes Haus vom Breiten Weg

Steinfeldt

Magdeburg

Jakobstraße 38
Ecke Botakrebsstrasse

5241

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Sudenburg Phonographen, Plattenkasten, Sprechmaschinen, Schalldosen, Nadeln, die neusten Platten kaufen Sie billig und gut bei **Emil Beier** Kurfürstenstraße 25.

Passendes Weihnachts-geldent. Gut eingepackte Geigen u. f. neue Mignon-Orgel (E. H. P.) bill. u. verl. Höhepreisstraße 51 a Pl. n. 1.

Ca. 2000 Weihnachtsbäume sowie 200 Tannengrün stehen preiswert zum Verkauf. Halberstädter Straße 20.

Spielwachen u. Baum- behang billig zu verl. 1997 W. Hoppe, Nolekrebsstr. 18, S. 3.

Hüchft. Verdienst bis 2000. — tägl. erreichen nachweisl. Privat- reitende Agent. u. Wiederverkäufer, d. J. Vertrieb unfr. la. Neuz. u. Dauer- wäsche. Bei gefl. Anfr. bill. Anzug, ob Reisevertrel. od. auf eig. Rechn. Df. erm. in. Busch u. Kutsche, Logau. Leistungsfähigste Firma d. Branche.

Weihnachtsbäume spottbillig, solange der Vorrat reicht, p. St. v. 15 Pf. an. Restaur. Prinz Heinrich, Leipziger Str. 61.

Gebrauchte 5293 **Rnaben-, Mädchen- und Damenräder** **Albert Brennecke** Fahrradhaus Sudenburg — Fernsprecher 1911

An die Auftraggeber des deutschen Buchdruckgewerbes!

Im deutschen Buchdruckgewerbe tritt nach abnormalem Ablauf der jeweils fünfjährigen Tarifperioden am 1. Januar 1912 der von Arbeitgeber und Arbeitnehmern neu verordnete Buchdrucker-Lohnstarif in Kraft, der wiederum für fünf Jahre gilt. Mit der Einführung desselben ist eine je nach den örtlichen Verhältnissen auf 10 bis 15 Prozent festgesetzte Lohnerhöhung verbunden, die den Arbeitern als Ausgleich der verteuerten Lebenshaltung gewährt worden ist. Die Buchdruckerbetriebe sind nicht in der Lage, diese Mehrbelastung selbst zu tragen und sehen sich infolgedessen genötigt, ab 1. Januar die Druckpreise entsprechend zu erhöhen. Die geehrten Auftraggeber des Buchdruckgewerbes bitten wir, hiervon Kenntnis zu nehmen und die um das notwendigste Maß zu erhöhenden Preise zu bewilligen.

Leipzig, im Dezember 1911.

Der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins

Dr. Petermann (Leipzig), Vorsitzender

Wilhelm Bär (Leipzig) — L. Balz (Berlin) — M. Baumhuth (Stettin) — Albert Brosche (Hamburg) — Geh. Kommerzienrat Georg Büngenstein (Berlin) — Otto Edler (Hannover) — J. B. Grahl (München) — Ernst Haberland (Leipzig) — Wilhelm Karas (Halle) — Dr. Viktor Klunhardt (Leipzig) — Eugen Mahlau (Frankfurt a. M.) — Max Neusch (Breslau) — H. Neven Du Mont (Köln) — Geh. Kommerzienrat Dr. J. Neven Du Mont (Straßburg) — Kommerzienrat Hans Oldenbourg (München) — Eugen Rieger (Stuttgart) — Georg Wagner (Posen).

Franz Kohler, Generalsekretär.

Hasen!

2007 **Hasen!** Hasen, Kaninchen, Giriragoutfleisch, 25 Pf. Hasen, fr. Rehwild, empfehl. Geschw. Horwig (Snh. Fritz Krahl), Poststr. 5, Tel. 2091.

Hogäcker Straße 2 (Gartenwohnungen von 285 bis 450 Mk. zum 1. April 1912 zu vermieten. Umfiegestelle der Straßenbahnlinien 5, 7 und 9.

Milchgeschäft 105—110 Str. tägl. gute Exzellenz, umständl. sofort zu verkaufen. Offerten unter H W 8991 an die Exp. b. Bl. 1957

Moderne Zimmer-Uhren weder, in allen Preisl. kaufen Sie sehr vorteilhaft b. H. Schlütz, Buckau, Schönebecker Str. 115.

Sämtliche **Operntexte** 20 25 50 und 80 Pf. **Opernführer** 15 Pf. **Operntexte** 50 Pf. sowie klassische **Dramen und Schauspiele** 10 und 20 Pf. Ferner **Einführungen** in Dramen und Opern 10 Pf. empfiehlt **Buchhandlg. Volksstimme**

Sanka Kraft Rotwein Lucia

Kraft Rotwein Blutarmen u. Kranken entw. von Dr. Petermann **Lucia** Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikatessen-Geschäften. FL 1,50 u. 2,00 Mk.

Wilh. Delor, Magdeburg-N., Friedrichstr. 3

Möbel und Polsterwaren

Passende Weihnachtsgeschenke in Paneelen, Serviertischen, Nüchtischen, Bildern, Teppichen, und andres. **Sarglager.** Stets alle Größen vorrätig.

Schwindelfrei

Zigarren

Rein Bedenten beim Einkauf, da nicht passende oder zahle Größte Anertennung meiner das Geld zurück. Größte Anertennung Abnehmer. Bestarbeiten in besseren Qualitäten à Wille 33—70 Mk. befriedigen den vermögtesten Käufer.

Sie schädigen sich nur selbst, wenn Sie meine Spezial- markten noch nicht führen, denn **Sie vergröß. Ihren Umsatz** sobald Sie meine beliebigen Marken beziehen. —

5-Pf.-Zigarren à Wille 31—38 Mk.
6-Pf.-Zigarren à Wille 40—48 Mk.
7-Pf.-Zigarren à Wille 50—58 Mk.
10-Pf.-Zigarren à Wille 60—75 Mk.
15-Pf.-Zigarren à Wille 100 Mk.

Proben à 100 Stück zum Willepreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößenden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10. gegenüber der Steinstraße. Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379 **Katalog mit Abbildungen gratis und franco.**



Als sehr geeignete Weihnachts-Präsente

empfehlen wir:

- Riesen der Tierwelt Jagdabenteuer u. Lebensbilder 3.00
- Meisterbuch deutscher Götter- u. Heldensagen 3.00
- Im Reiche der Erfindungen 3.50
- Illustrierte Länder- und Völkerkunde 4.00
- Meisterbuch der Kunst 3.00
- Meisterbuch der Erzählungen 3.00
- Aus fernen Welten 3.00
- Meisterbuch des Humors 3.00
- Ich kann schneiden 3.00
- Ich kann kochen 3.00
- Schatzkammer der Erzählungskunst 3.00
- Buch der Tiere 2.00
- Marryat-Romane 2 Bände 3.00
- Unsere Kolonien 3.00
- Die Welt der Pflanze 3.00
- Das Buch des Lachens 3.00
- Ergötzliches Experimentierbuch 6.00
- Die Heiterethei eine Erzählung für Mädchen 4.00
- Berühmte Forschungsreisende 3.50
- Französische Revolution in Wort und Bild 3.00
- Im Fluge durch die Welt photographische Aufnahmen der schönsten Städte und Gegenden 3.50
- Romane Ullsteinbücher à 1.00

Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

Buckau Schuhhaus Brandt

Ecke Gärtnerstrasse 3 Mark spart jeder, der meine Herrentiefel Marke Vorwärts kauft Beachten Sie die Auslage im Schaufenster.

Hermann Braune

Magdeburg, Johannisberg Nr. 17. Fernsprecher 2322. **Leb. Fischische** f. Fischräucherwaren, täglich frisch, Alabriden Bismarck und Bratheringe, ff. Kollmops, Gr. Sager in Gelsardinen, Appetitsild

Westerhüsen. 5290 **Westerhüsen.** Zum bevorstehenden Feste **empfehle mein**

Großes Lager in Zigarren Präsentkistchen in jeder Preislage.

Weihnachtskarten. Ansichtskarten von Westerhüsen. — Großes Lager am Plage. — **Walter Queer, Zigarren-Import.**

Jetzt ist's Zeit

die zu Weihnachten an den Puppen Ihrer Liebliche notwendigen Reparaturen in der 5341

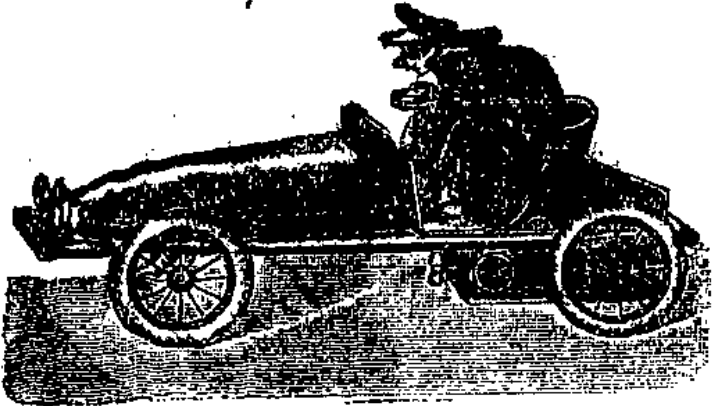
Puppen-Klinik ausführen zu lassen. Lieferung aller Ersatzteile. Umfertigung v. Puppenveränden, auch vorausgefäunt. Haar

C. F. Walter

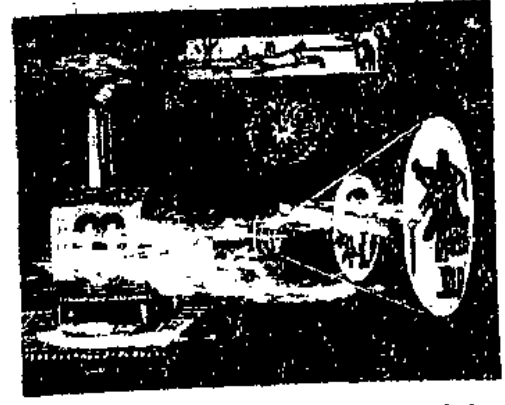
Spezialgeschäft für Haararbeiten **Sudenburg, Halberstädter Str. 111** am Gistellerplatz. **Damen-Frisiersalon** Kopfw. m. elekt. Trockenapparat.



Mein Einzelverkauf in Spielwaren



hat begonnen und empfehle ich
 viele Neuheiten in Luftschiffen, Festungen, Kanfläden,
 Regelbahnen, Schautelpferden, Puppenstuben, Rüdchen,
 Kochherden, Eisenbahnen, Dampfmaschinen u.



Eduard Röder, Inhaber: Ferdinand Schmalian u. Hans Bierimpel. Grosse Münzstrasse 5.

Sanella

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Lebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine (SANELLA) welche unter dem Schutz des D.R.P. Nr. 100 912 allein von uns hergestellt wird.

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.B.H., Clevé.

Grammophon neu, bill. zu verf. Steinkohlstraße 4, H. 1.

Wollereibutter 1624 Billig!

H. Hauschlachtewerk
 7. Pratzmarkt 1.20 u. 1.50
 7. Schlachtwirt 1.40 u. 1.50

Die feinsten marinierten Heringe mit Sahnesauce.
 Auch der sehr berühmte H. Korb-Käse ist vorrätig.

Fr. Russe, Schuhbrücke 6.
 Mitgl. d. Kabatt-Sparvereins.

Mähmaschine, Singer, wie neu; Central-Bobbi, wie neu; Spiel-dose, Platten, 400 mm groß, wie neu; Nähmaschine, Vertigo, 2- und 6-fältiger Pfeilerstuhl, Kommode, Stühle, Küchenschrank, Spiegel, Tisch, Stühle, billig. 1956
 Weinhorn, Helmstedter Str. 21, 1.

Geschäfts-Eröffnung.
 Dem geehrten Publikum von M.-Buckau zur gefälligen Nachricht, daß ich im Hause **Schönebecker Straße 86**, vis-à-vis dem Straßenbahn-Depot, ein

Friseur-Geschäft eröffnet habe. — Sauberste und schnellste Bedienung gesichert. Lager von Zigarren, Zigaretten u. allen Parfümerien. — Mit der Bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Ernst Moritz, Friseur.
 Schönebecker Straße 86.

Diese Woche auf 1 Pfund
1 Pfd. Rumpfhonig gratis Margarine
 oder zu **90 Pf.**
1/4 Zentner Britetts Halberstädter
Carl Steffen, Strasse 42

Albert Rathkes Lese-Mappen
 pro Woche von 15 J an, Eintritt jederzeit, Bahnhofsstr. 35. 5965

Burg **Alle** **Burg**
Praktische Weihnachts-Geschenke
 empfehle: 5103

Jagdwesten, Wallfäden, Sweater, Normalhemden, Wäschehemden, Unterröcke, Schlafdecken, Umschlagetücher, Wollgarne, gestr. Damenwesten, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Kravatten, Kragen, Kragenschoner, jener Berufskleidung, Sockenjacken, Balletts, Anzüge usw.

in nur guten Qualitäten **und** **zu** in großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

Otto Rünger, Burg, nur Gr. Brahmstraße 6

Wichtig für jedermann!

Billiger Konserven-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels. 594

Nur erstklassige, iramun gepackte **junge Ware!**

1-Pfd.-Dose Stangenporgel mittel	24.5	2-Pfd.-Dose Bredbohnen bei 10 Dosen	38.5
2-Pfd.-Dose Erbsen bei 10 Dosen	45.5	2-Pfd.-Dose Bredbohnen bei 10 Dosen	48.5
2-Pfd.-Dose Schnittbohnen bei 10 Dosen	33.5	1-1/2-Pd.-Dose Wachsbohnen bei 10 Dosen	39.5
2-Pfd.-Dose Schnittbohnen bei 10 Dosen	33.5	2-Pfd.-Dose Wachsbohnen bei 10 Dosen	43.5
1-Pfd.-Dose Bredbohnen bei 10 Dosen	24.5	1-Pfd.-Dose Kohlrabi-grün bei 10 Dosen	23.5
1-Pfd.-Dose Schnittbohnen	24.5	1-Pfd. 20g	

Präsent-Zigarren
 erstaunlich billig, 1 Kistchen schon von 1.00 Mk. an; 1 Grammophon, Klüther, Geigen, Trompete u. Schachmatt, 1.1. L. Lowy, 57 Wandhaus geöffnet bis abends 10 Uhr. Sonntags bis 7 Uhr. 5554

F. Pätzkuhl
 Lübecker Straße Nr. 128
 Hüte, Mützen, Schirme, Handschuhe, Wäsche, Kraw., Hosenträger, Stücke etc.

Zum Weihnachtsfest
 empfehlen wir:

Spiel und Arbeit

Allerhand nützliche Beschäftigungen für unsere Knaben zum Anfertigen von:

	Preis	1.00 Mk.
Kinematograph	2.00	
Telegraphie ohne Draht	1.20	
Zint-Klischees	1.20	
Segeljaht	1.80	
Kinder-Theater	1.20	
Schatten-Theater	3.50	
Elektrisches Licht	1.20	
Elektrifiziermaschine	0.80	
Photographie-Apparat	0.80	
Stereoskop	0.60	
Pneumdruckmaschine	1.20	
Puppenhaus	2.75	
Telegraphen-Apparat	0.80	
Kinderreisbahn	2.75	
Kinderreisbahn	1.20	
Brückenwage	0.70	
Elektrische Klingel	0.80	
Telephon	1.50	
Windrad	1.20	
Wasserrad	0.80	
Laterna magica	1.60	
Königstrahlen	1.30	
Einbecker-Aeroplan	1.00	
Elektrische Eisenbahn	1.20	
Leuchtbarer Aeroplan	1.20	

usw. usw.

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Burg **Alle** **Burg**
 Wenn Sie reich und preiswert kaufen, so gehen Sie in das als solches bekannte Geschäft von

Otto Moldenhauer
 5697 Sie finden in schöner Auswahl
Weniges Knaben-Anzüge
 zu Fabrikpreisen neu

Sweater, Jagdwesten, Unterzeuge, Kopfhüllen, Handschuhe, Ziegenjacken, Schürzen, Kragen, Manschetten, Schlipse, Hosenträger, Taschentücher, Kämme, Gürtel, Portemonnaies, Wollgarne, Strümpfe usw. usw.

5 Prozent Rabatt in Marken.

Fischwaren-Großhandlung Carl Tributh
 Eigene Räuchererei Marinier-Anstalt
 Schönebecker Str. 21 Fernersleben Fernsprecher 4459

1000 Liter Kognak vom Faß
 à Lit. 2 Mk.
 Schiller Lübecker Str. 31

Burg
Sparsame Hausfrauen
 kaufen gegen bar und sammeln die Rabattmarken des **Rabatt-Vereins Burg b. H. E. V.**

Brennholz
 liefern und eichen, verkaufe jeden Boden, von 1 Markt an. 1994

Wilhelm Goedecke,
 Magdeburgerstr. 56 Wasserfunkstr.

Kauft nur Krommlings Nährzwieback!

5949

Zwei Heckebauer billig zu verkaufen Grönsstr. 13, 2 Trepp. rechts, Eingang Barzeder Str.

Wackre Knaben fertigen sich ihr Spielzeug selber an!
Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

Burg. **Burg.**
Laterna magica, Kinematographen
 in reichhaltiger Auswahl von 3.50 bis 25.00

Burg **Burg**
F. Heinemann
 Schartauer Straße 26

Eisenbahnen, Dampfmaschinen und Modelle
 wegen Aufgabe dieses Artikels zu herabgesetzten Preisen

Ch. Pinkernelle, Optiker
 Berbter Straße Nr. 3

Burg **Burg**
Bejohlanstalt
 Bruchstr. 27, frische in empfehlende Geräumung
Otto Berner.

Gaudig & Bullmann
 Fernspr. 925 Lübecker Straße 16 Magdeburg-Neustadt Lübecker Straße 16 Fernspr. 925

Laubsägeartikel	Kohlenkasten	Waschmaschinen	5617
Werkzeugkasten	Ofenschirme	Wringmaschinen	
Kinderkochherde	Plätten aller Systeme	Wäschemangeln	
Kinderschlitten	Teppichkehrer	Messerputzmaschinen	
Schlittschuhe	Bohner	Reibmaschinen	
Eureka-Gewehre	Staubsauger	Brotschneidemaschinen	
Luftbüchsen von 3.75 an	Solinger Stahlwaren	Fleisch- und Gemüse-schneidemaschinen, beste deutsche Fabr.	
Turngeräte, Hanteln	la. Aluminium- u. Emaille-Gesch.		
	Wirtschaftswagen		
	Haushaltmaschinen		

Elektrische Lichtartikel :: Motoren :: Dynamos :: Elektrifizierapparate
 Taschenlampen :: Elektrische Bahnen von 4.00 an
Dampfmaschinen, erstklassiges Fabrikat
Original Weck'sche Einkoch-Apparate

Gudenburg

88 Halberstädter Str. 88
Ecke Ambrosiusplatz
Biliale der Firma

Mar Goldstein

Garfr. 8 Garfr. 8
Spreibilliger Verkauf
wegen Neuenmangels.



Sächs. Maschinen-Industrie
Vernicklung und Emaillierung
Rich. Kruse
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103
Erstklassige Fabrikate zu
konkurrenzlos billigen Preisen
Riesen-Auswahl u. Teilzahlung



Reell! 5537 Billig!

Silb. Dam.-Uhren v. 6.50. Gold.
Dam.-Uhren v. 10. 14karät. v. 20.
m. Springb. v. 25. an. Herr.- u.
Knab.-Uhren v. 3. an. ff. Präzis.
Anker-Remont.-Uhren, „Omega“
„Seitlich“, „Schaffhausl.“ 20-30. an.
Gold. Herren-Uhren m. Springb.
40-200. an. Freischwinger v. 14. an.
an. Wecker v. 2. an. Ferner:
Herr.- u. Dam.-Ketten, Kavallerie-
ketten, Kolliers, Manschetten-
knöpfe, Broschen, Ohrringe,
Armsreifen, Steinringe,
Verlobungsringe, massiv Gold,
„985“ u. „585“ gestempelt 6-20. an.

Alfred Paarsch, Uhrmacher
Gr. Mühlenstraße 7b.
Bef. d. St. erh. 5 Proz. Rabatt i. Sat.

Feuerzeuge

Das voll-
kommen-
ste u. ele-
ganteste
Gereisen-
Feuer-
zeug



250 Mt.

Wiederverkäufer wollen Engros-
preis verlangen. 4194

H. Krell, Dreiengelestraße 4.

Wilhelm Schlüter

Magdeburg-S., Halberstädter Str. 105

Größtes Lager von 5111

Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis
Damentaschen, Nuckfäcken.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) u. Palmolene
(Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett
und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind
von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein
Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preis-
wert und gänzlich frei von tierischen Fetten.
Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen,
betrachte ihr Vorhandensein viel-
mehr als einen Beweis für die vor-
bildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlindk & Cie. H.-G.
NB. Palmin ist auch „weich“ (schmalzähnlich)
zu haben.

KAUFLUSTIG

im höchsten Maße ist jetzt die ganze Welt :: Es sind daher diese Tage für den Geschäftsmann eine selten günstige Gelegenheit, durch Zeitungsinsertate auf seine zu Weihnachts-Geschenken geeignete Waren aufmerksam zu machen :: Denn wie die Erfahrung lehrt, flutet der Strom der Käufer nach jenen Geschäften, die in der Öffentlichkeit am meisten bekannt sind :: Durch dauernde Empfehlung in der „Volksstimme“ erreicht der Geschäftsmann, daß seine Firma in weiten Kreisen :: der Bevölkerung genannt wird. ::

Der Erfolg kann nicht ausbleiben

weil unsre Leser auch Vertrauen zum Anzeigenteil ihres Blattes haben, und weil sie gewohnt sind, auf Grund der darin enthaltenen Ankündigungen ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen :: Im Interesse einer wirkungsvollen Ausstattung der Anzeigen bitten wir uns die Aufträge recht frühzeitig übermitteln zu wollen.

Verlag der „Volksstimme“

Große Münzstraße 3

Telephon Nr. 1567

Gudenburg

88 Halberstädter Str. 88
Ecke Ambrosiusplatz
Biliale der Firma

Mar Goldstein

Garfr. 8 Garfr. 8
Spreibilliger Verkauf
wegen Neuenmangels.

Polsterwaren
Möbel
kauft man am besten und billigsten

5121 in der
Möbel-Fabrik
gegründet 1845

W. Diesing

Tischlermeister
4 Dreiengelestr. 4.
Teilzahlung gestattet!
Bei je 10 Mark Anzahlung
für 100 Mark Möbel.

400 Stück Puppenwagen
und 5881

100 Stück Kinderwagen
sollen bis Weihnachten zu jedem
annehmbaren Preis verkauft werden.

Fritz Prager,
Budau, Schönebecker Str. 34
Gudenburg, Halberstädter
Straße 30d.

Schirm-Klinik
Goldschmiedebrücke 5

Beste billige
Einkaufsquelle

5864 für
Schirme.

Hocheleg. Ulster u.

Winter-Paletots
in gebieg. Ausführung
von 12 Mt. an, zum Aussuchen,
unglaubl. bill. Polsterwerkstoff, 5869
verkauft
Gr. Mühlstr. 17, S. r. l. Str. **Grimmig, Junkerplatz**

≡ **Uhren** ≡
Gold-, Silber-, Alfenid-
und
optische Waren
in grosser Auswahl
finden Sie bei 5614
Gust. Grimm, Uhrmacher
Lübecker Str. 15, Ecke Ankerstr.
Verlobungsringe mit gesetzlichem Stempel in großer
Auswahl und jeder Preistage.

Uhrfetten für Damen u. Herren, Marke „Ideal“, mit Garantiechein für 5, 8 und 15 Jahre gutes Tragen. Kaufen Sie billigst bei **H. Schütze**, Buckau, Schönebecker Str. 115. **Schrotstr. 69, Ecke Schillerstr.**

Kanarienhähne und weibchen kaufte fortwährend zu höchstem Preise. **L. Dannehl**, Schrotstr. 69, Ecke Schillerstr.

Damen-Garderobe hochherrschafft. getrag. **billig!** 1858 **Breitweg 25, III. Etg.** neben I. Automat.

Konfektionshaus Wilhelmstadt
empfiehlt in großer Auswahl, enorm billig 5267

Herren-Anzüge 14 18-50 Mk.	Jünglings-Anzüge 8 11-34 Mk.
Herren-Paletots, -Ulster 20 25-50 Mk.	Jünglings-Paletots u. -Ulster 9-35 Mk.
Herren-Winterjoppen . 6.50 9-25 Mk.	Kinder-Pyjacks u. -Ulster 3.75-18 Mk.
Herren-Hosen 2.50 3.50 5-18 Mk.	Knaben-Winterjoppen . 2.90 4-8 Mk.
Pelerinen alle Größen. . . 5 6-18 Mk.	Kinder-Anzüge . 2.90 3.50 5-25 Mk.

Knaben-Hosen in Cheviot, Buckskin, Man-
schetter, Leder 1.20 1.50 1.80 bis 6 Mt.

Hüte u. Mützen in riesiger Auswahl, Kragenschoner, Schlipse, Wäsche, Sweater, Jagdwesten, Unterjack., Unterhos., Normal-, Barchenthemd.
Maß-Anfertigung aller Arten Garderobe. — Sehr billige, feste Preise.

A. Schwietzer Gr. Diesdorfer Str. 228
Ecke Arndtstraße.

Puppenwagen!
— Großes Lager, enorm billig! —
Sportwagen von 1.50 an
Puppen-Klapp-Fahrstühle von 3.50 an
Triumphstühle von 2.25 bis 20.00 an
Korbstühle von 6.50 an

G. Schmohl Korbwarengeschäft
Fakobstraße, Ecke Große Marktstraße.

Reunion

Lookout
mit Gold-oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette



Wählen Sie

unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein
Landbutter
-Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

Leser und Lesערinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Anfertigung nach Maß unter Garantie tadelloser Sitzes.

Detail
Schwibbogen 7

Riebels

Spitzkugeln

En gros
Albrechtstraße 4

Sehen obenan in Qualität und sind im Geschmack unerreicht.

Honigkuchen

empfehlen wir nur beste Fabrikate in: Halleischen Honig- und Gewürzkuchen, Kräutermoppen, La. Pariser Pfastersteinen, Nacher Brinten, Nürnberger Plägel, Schokoladen-Nüsse, Silberheimer Pumpernickel, Spekulatius, Psilanti, Siegnitzer Bomben, bicken Braunschweiger, Griechischen, Mandel- und Pfeffernüssen, sowie die sehr beliebten

Kaiser-Nüsse.

Garantiert rein Honig und Mehl:

Groninger Honigkuchen, ff. dicken Mandel-Thorner, Rahmenstücke, Kandiskuchen, Holländischen Zuckerkuchen.

Spezialität: Sanitäts-Honigkuchen ärztlich empfohlen.

Größte Auswahl feinsten Lebkuchen in Paketen und Dosen. Schokoladen-Lebkuchen „Excellent“, Feinschmedern ganz besonders zu empfehlen. „Thorner Katharinen“ von Gustav Weese, Thorn.

Baumbehang

in Schaum, Liqueur, Konserve, Fondant, Schokolade, Kakao, Marzipan, Rougat usw.
Baumbehang 1 Pfund schon von 40 Pf. an
Marzipan-Torten, Herzen, Früchte, Gemüse usw.

!! Makronen täglich frisch !!

Beste Fabrikate feinsten Konfitüren und Schokoladen.

Riebel & Lindner

Schwibbogen 7, am Alten Markt
gegenüber der Börse.

Fabrik und Kontor: Albrechtstraße 4

Telefonnummer 1214.

Konfektions-Haus
DEUTSCHE HERREN-MODEN
Magdeburg
Breiteweg 136
gegenüber d. Fontaine



Paletots

und schicke Ulster
von 12.00 bis 45.00 Mk.

Winter-Joppen

in einfachen und Sport-Fassons
von 5.00 bis 25.00 Mk.

Jackett-Anzüge

in eleganter Verarbeitung
von 12.00 bis 48.00 Mk.

Rock- und Gehrock-Anzüge

in Prima Kammgarn und Satinstoffen
von 22.50 bis 60.00 Mk.

Knaben-Anzüge

reizende Neuheiten u. praktische Schulfassons
von 2.75 bis 15.00 Mk.

**Knaben-
Joppen und -Paletots**

von 2.25 an von 3.50 an

Rosen in größter Auswahl

von 2.00 bis 12.00 Mk.

Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf

Billiger und reeller als marktschreierische Angebote.

Neuer Sprechapparat mit mehreren guten Platten, billig zu verkaufen. Sof. bill. zu verk. Fürstenufer 20, Wismann, Neujährerstr. 33, p. 1.3. 10 4 Tr. 1.3., Nähe Saffelbachplatz.



Schaffstiefel
3/4-Stiefel
lange Stiefel
Holz-Schuh
Holz-Stiefel

Filzstiefel
mit und ohne Leder-
besatz
Prima sächsische
Filz-Schuhwaren

in langjährig erprobten, fest-
soliden, dauerhaften Fabrikate
empfiehlt billigst 52

Wilhelm Coors

Halberstädter Straße 116
Breiteweg 159 (Schuhhaus Ulrichsbogen).